







universität  
wien

# DIPLOMARBEIT

„Maria Stuart- Ein literaturwissenschaftlicher Vergleich  
unter besonderer Berücksichtigung der Werke von  
Mignet, Zweig und Fraser“

Isabel Kmen

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2009

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 393

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Vergleichende Literaturwissenschaft

Betreuerin ODER Betreuer:

Dr. Mag. Alfred Noe



## **Danksagung**

Zu Beginn möchte ich meinem Betreuer Prof. Dr. Mag. Alfred Noe für seine Unterstützung danken. Er stand mir bei jeglicher Art von Schwierigkeiten und Problemen mit Rat und Tat zur Seite.

Danken möchte ich auch meinen Eltern, die mir ein sorgenfreies Studium ermöglichten.

Mein Dank gebührt jedoch vor allem meiner Mutter und meiner Tante, die in zahllosen Stunden die Arbeit Korrektur gelesen haben.



# Inhaltsverzeichnis

<b>I. Einleitung:</b> .....	<b>3</b>
<b>II. Die historische Person Maria Stuart:</b> .....	<b>7</b>
Verwandtschaftsverhältnisse:.....	8
<b>III. Chronologie:</b> .....	<b>19</b>
16. und 17. Jahrhundert:.....	19
18. Jahrhundert:.....	25
19. Jahrhundert:.....	28
20. Jahrhundert:.....	41
21. Jahrhundert:.....	54
Maria Stuart in englischen Dramen: .....	58
Maria Stuart im französischen Drama: .....	59
Maria Stuart in der deutschen Literatur: .....	60
Maria Stuart im italienischen Sprachraum:.....	61
Maria Stuart in der spanischen Literatur:.....	62
<b>IV. François- Auguste Mignet: Geschichte der Königin Maria Stuart:</b> .....	<b>63</b>
Kurzbiografie:.....	63
Entstehung und Werk: .....	65
Aufbau des Werkes: .....	68
Die tabellarische Gliederung nach Mignet:.....	69
<b>V. Maria Stuart von Stefan Zweig:</b> .....	<b>77</b>
Kurzbiografie:.....	77
Entstehung und Werk: .....	78
Aufbau des Werkes: .....	81
Die tabellarische Gliederung nach Zweig:.....	82

<b>VI. Antonia Fraser: Maria Stuart Königin der Schotten:</b> .....	<b>89</b>
Kurzbiografie:.....	89
Entstehung und Werk: .....	91
Die tabellarische Gliederung nach Fraser: .....	93
Aufbau des Werkes: .....	94
<b>VII. Ein literaturwissenschaftlicher Vergleich der drei Werke:</b> .....	<b>105</b>
Marias Kindheit und Jugend im Vergleich der drei vorhergehenden Biografien:.....	105
Die Schönheit Marias: .....	106
Unterschiedliche Auffassungen der Literaten über die erfolgte Erziehung Maria Stuarts: .....	107
Annahme des englischen Königtitels: .....	108
Die Rückkehr nach Schottland: .....	110
Maria Stuart: Zeitabschnitt ihrer Herrschaft in Schottland: .....	112
Maria Stuart bittet um ein Gespräch mit John Knox bezüglich der katholischen Messe:.....	112
Chastelard Affäre: Auszug kurz vor der Hinrichtung: .....	114
Darnleys Stellung einige Monate nach der Ehe: .....	116
Die vermeintliche zweite Schwangerschaft Maria Stuarts:.....	117
Die Gefangenschaft Maria Stuarts im Vergleich:.....	119
Maria Stuarts Flucht nach England: .....	119
Der Mord an Moray, dem Stiefbruder Maria Stuarts und Regenten während der Minderjährigkeitsregierung Jakobs VI: .....	122
Der verhängnisvolle Brief aus der Babington- Verschwörung:.....	123
Maria Stuarts Hinrichtung:.....	125
<b>VIII. Conclusio:</b> .....	<b>127</b>
<b>IX. Bibliografie:</b> .....	<b>129</b>
Literatur:.....	129
Internetquellen:.....	131
<b>X. Anhang:</b> .....	<b>133</b>

## **I. Einleitung:**

In der folgenden Diplomarbeit soll ein literaturwissenschaftlicher Vergleich dreier Biografien über die schottische Königin Maria Stuart erstellt werden. Dem heutigen Schriftsteller und Historiker fällt es schwer, sich ein unvoreingenommenes Bild von Maria Stuart zu bilden, da in den vergangenen 422 Jahren einige hundert Werke über sie erschienen sind. Um tatsächlich ein Bild von der Person der schottischen Königin zu erhalten, ist es notwendig sich einige Biografien anzueignen, um sich eine eigene Meinung bilden zu können. Heute ist, auf Grund neuer technischer Errungenschaften, so manches bekannt, was noch vor hundert Jahren nicht nachgewiesen werden konnte. Denkt man dabei nur an einen typografischen Vergleich. Mit Hilfe der drei Biografien von François Mignet, Stefan Zweig und Antonia Fraser soll der Versuch unternommen werden, die unterschiedlichen Auffassungen dazulegen und zu vergleichen.

Maria Stuarts Geburt fällt mitten in das Jahrhundert der Religionskriege und Neugründungen von Kirchen. In England, dem nächsten Nachbarn von Schottland beginnt die Religionsfrage 1530 laut zu werden. Heinrich VIII war zu diesem Zeitpunkt mit Katharina von Aragon verheiratet, die ihm keine lebensfähigen Thronfolger schenken konnte. Aus dieser Verbindung ging lediglich die spätere Königin Maria Tudor auch bekannt unter „Bloody Mary“ hervor. Heinrich VIII wusste, wollte er die Dynastie weiter fortbestehen lassen, musste er einen legitimen Sohn (einen unehelichen Sohn hatte er bereits aus seiner Beziehung mit Elizabeth Blount) vorweisen können. Nachdem die ehemalige Hofdame Katharinas, Anne Boleyn, schwanger wurde, musste der englische König, damit das Kind nicht unehelich geboren wird, rasch handeln. Er hatte die Hoffnung auf einen Sohn noch lange nicht aufgegeben. Doch die Probleme begannen hier erst. Katharina von Aragon, die die Tochter der streng katholischen Herrscher von Spanien war, wollte und konnte in eine Scheidung nicht einwilligen. Schon seit 1527 versucht Heinrich VIII, die Bewilligung von Clemens VII zur Auflösung der Ehe mit Katharina zu erlangen. In einem Schreiben an ihn argumentiert er damit, dass seine Ehe im Widerspruch zur Bibel stehe, denn er habe seine „Schwester“ geheiratet, denn sie war die Frau seines verstorbenen Bruders Arthur. Die Strafe Gottes sieht er darin, dass ihm dieser keine männlichen Erben schenkte. Nicht auszuschließen ist sicher, dass Heinrich tatsächlich von seinem schlechten Gewissen geplagt wurde, doch es gab noch

---

weitere wichtige Gründe für das Auflösen der Ehe. Das Haus Tudor war in England noch nicht all zu lange an der Macht und nicht selten kam es bei Fragen der Nachfolge zu blutigen Kriegen. Heinrich war sich bewusst: er brauchte einen männlichen Thronfolger, um diesen noch selbst in seine Pflichten einführen zu können. Mit Hilfe seines Kardinals, Thomas Wolsey, entwarf er einen Plan, um den Papst für sich zu gewinnen. Dieser war jedoch nicht mehr Herr seiner Lage. Nach der Plünderung Roms (Sacco di Roma) 1527, bekam er Unterstützung von Seiten des römisch-deutschen Kaisers Karl V, der nicht nur Italien sondern auch den Papst in der Hand hatte. Karl V, der Neffe Katharinas von Aragon, hieß die geplante Scheidung seiner Tante logischer Weise nicht gut. Nach einer Annäherung Englands an Frankreich wurden sowohl Wolsey als auch Campeggio vom Papst zu Legaten bestimmt und mit dem Problem betraut. Heinrich VIII hoffte, dass die von Papst Julius II gegebene Dispens als gültig angesehen wurde und er wieder „frei“ war. Es kam jedoch zu neuerlichen Verständigung zwischen Karl V und Clemens VII, so dass die Angelegenheit der Scheidung 1529 nach Rom verlegt wurde, womit England keinen Einfluss mehr hatte. Von diesem Zeitpunkt an begann ein ewiges Hin und Her, bis die Ereignisse im Herbst 1532 ihren Lauf nahmen. Anna Boleyn, die Hofdame Katharinas, wurde zur erwählten Nachfolgerin ausersehen. Als sie im Dezember 1532 eine Schwangerschaft feststellte, musste es schnell gehen, immerhin hätte ihr Kind der lang ersehnte männliche Thronfolger sein können. Bereits im September 1532 wurde der ehemalige Hauskaplan der Boleyns, Thomas Cranmer, zum Erzbischof von Canterbury erhoben. Dieser nahm Ende Jänner die Trauung Heinrichs mit Anna vor, obwohl keine Scheidung voran gegangen war. Vier Monate später erklärte der Erzbischof von Canterbury die erste Ehe Heinrichs für ungültig und somit wurde Anna Boleyn am 1. Juni zur Königin von England gekrönt. Am 7. September 1533 kam die spätere Königin Elisabeth zur Welt. Das englische Parlament und auch die Provinzialsynode leisteten in dieser Zeit vorzügliche Arbeit, damit der König in seiner neuen Stellung unantastbar war. Der Bruch mit der römisch-katholischen Kirche war damit begründet. Es wurde vom Parlament die „Act of Appeals“ erlassen und angeordnet, dass der Erzbischof, in religiösen Angelegenheiten, die höchste Instanz sei; Ausnahme besteht dann wenn es den König beträfe. Heinrich erklärte sich zum Oberhaupt der anglikanischen Kirche. Mit diesen Beschlüssen war die Trennung von Rom fixiert. Die Reaktion von

Rom ließ nicht lange auf sich warten. Clemens VII exkommunizierte Heinrich und erklärte dessen Ehe mit Anna Boleyn für ungültig.

Damit begann das ewige Hin und Her in Sachen Religionsfrage. Nach dem Tod Edwards, dem einzigen männlichen Erben von Heinrich VIII, folgte Maria Tudor, die weithin als die Katholische bekannt war. Unter ihr wurde die anglikanische Kirche verboten und der Katholizismus erlebte seine Wiedergeburt, ihre Nachfolgerin Elisabeth drehte das Ganze wieder um und bevorzugte die Protestanten. Erst mit dem Regierungsantritt Wilhelms III von Oranien, dem Schwiegersohn des katholischen Jakobs II Stuart, war England in den Händen protestantischer Herrscher.

Etwas anders als in England ist die Situation in Frankreich. König Franz I hat zwei große Probleme zu bewältigen, auf der einen Seite die Habsburger, von denen er regelrecht umklammert war und im Inneren die Hugenotten, die Anhänger Calvins. Das nicht genug, kommt auch noch die von Katharina de Medici mitgebrachte Bluterkrankheit hinzu, die das Aussterben der Valois bekräftigte. Die Gefahr kam allerdings von zwei Seiten; die Hugenotten wurden vom Haus Bourbon unterstützt, die nach Franz II, Karl IX und Heinrich III die nächsten Anwärter auf den französischen Thron waren, und Unterstützung von England erhielten. Die andere Gefahr kam aus dem Hause der Guise, aus dem auch Maria Stuart stammte, sie vertraten die mächtigste katholische Gruppe in Frankreich und bekamen von Spanien Hilfe. In Mitten dieser Querelen wuchs die schottische Königin Maria Stuart auf. Ab 1562 kam es in kurzen Abständen zu insgesamt acht Hugenottenkriegen, die ihren Höhepunkt in der Bartholomäusnacht am 24. August 1572 fanden. Anlässlich der Hochzeit von Marguerite, der Tochter von Katharina de Medici und Heinrich II, mit Heinrich von Navarra, dem späteren König von Frankreich, befanden sich viele Hugenotten in Paris. Katharina de Medici gab den Befehl, diese ermorden zu lassen, unter ihnen auch Admiral Coligny, der großen Einfluss auf den regierenden König Karl IX hatte, und der als Führer der Hugenotten galt. Bei diesem Ereignis, das auch unter dem Namen „Pariser Bluthochzeit“ Bekanntheit erlangte, starben an die 20.000 Hugenotten. Mit der Ermordung Heinrich III, dem letzten aus dem Haus Valois, gelangt Heinrich von Navarra an die Macht. Der ehemalige Hugenotte, trat allerdings 1593 zum Katholizismus über. 1598 erließ er das Edikt von Nantes, das den Hugenotten die Glaubensfreiheit ermöglichte.

In diese problembehaftete Umgebung wurde 1542 Maria Stuart hineingeboren. Nicht nur, dass sie sowohl mit England als auch Frankreich verwandt war, begann auch der Streit um ihr Erbe. Beiden Ländern war bewusst, der Thronfolger, der Maria zur Ehefrau bekam, erhielt auch Schottland. Frankreich konnte damit seinen Kampf gegen die Protestanten weiterführen und England hoffte darauf, die britischen Inseln zu vereinigen. Maria Stuart wurde und war ein Spielball der großen Mächte.

## II. Die historische Person Maria Stuart<sup>1</sup>:

Am 8. Dezember 1542 wurde Maria Stuart im Palast von Linlithgow (Schottland) als Tochter von König Jakob V und seiner zweiten Frau Marie de Guise geboren. Sie stammt somit aus dem seit 1371 herrschenden Geschlecht der Stuarts, die auch Stewarts genannt wurden. Seit der Hochzeit ihres Großvaters Jakob IV mit Margarete Tudor, der Schwester Heinrichs VIII, ist das schottische Königshaus eng mit dem des englischen verbunden<sup>2</sup>. Als Marias Vater Jakob V am 10. April 1512 zur Welt kam, war die Hoffnung groß, dass dieser Sohn das Mannesalter erreichen wird, denn die zwei zuvor geborenen Söhne und eine Tochter kamen über das Babyalter nicht hinaus. Die hohe Kindersterblichkeit sollte jedoch das geringste Problem darstellen. Jakob IV verstarb als sein Sohn 17 Monate alt war, das eineinhalbjährige Kind reihte sich damit in die Tradition der Stuart Nachfolger ein, denn kaum ein Stuartsprössling<sup>3</sup> hatte bei seiner Krönung das Erwachsenenalter erreicht. Die Regentschaft für den jungen König übernahm zunächst seine Mutter Margarete Tudor, die sich bereits nach dem einen Trauerjahr mit Archibald Douglas<sup>4</sup> vermählte. Durch diese Eheschließung übernahm John Stewart<sup>5</sup>, der an dritter Stelle der Thronfolge stand, die Regentschaft - er wurde jedoch 1525 von Archibald Douglas dem 6. Earl of Angus abgelöst. Dieser nahm seinen 13-jährigen Stiefsohn gefangen um seine persönlichen Machtansprüche durchzusetzen. 1528 gelang mit Hilfe Margarets, die mittlerweile von Douglas geschieden war, die Befreiung ihres Sohnes aus Edinburgh Castle.

---

<sup>1</sup> Biographie gestaltet nach: Gerda Doublie: Maria Stuart, Antonia Fraser: Maria Stuart Königin der Schotten, Françoise Auguste Mignet, Stefan Zweig: Maria Stuart, Hagen Seehase und Alex Oprotkowitz: Die Stuarts: Geschichte einer Dynastie; Hermann Schreiber: Die Geschichte Schottlands; Eva Scott. Die Stuarts; J.E.A.M. Deboeuf: Maria Stuart Gemordete Mörderin.

<sup>2</sup> Verwandtschaftsverhältnisse siehe nächste Seite

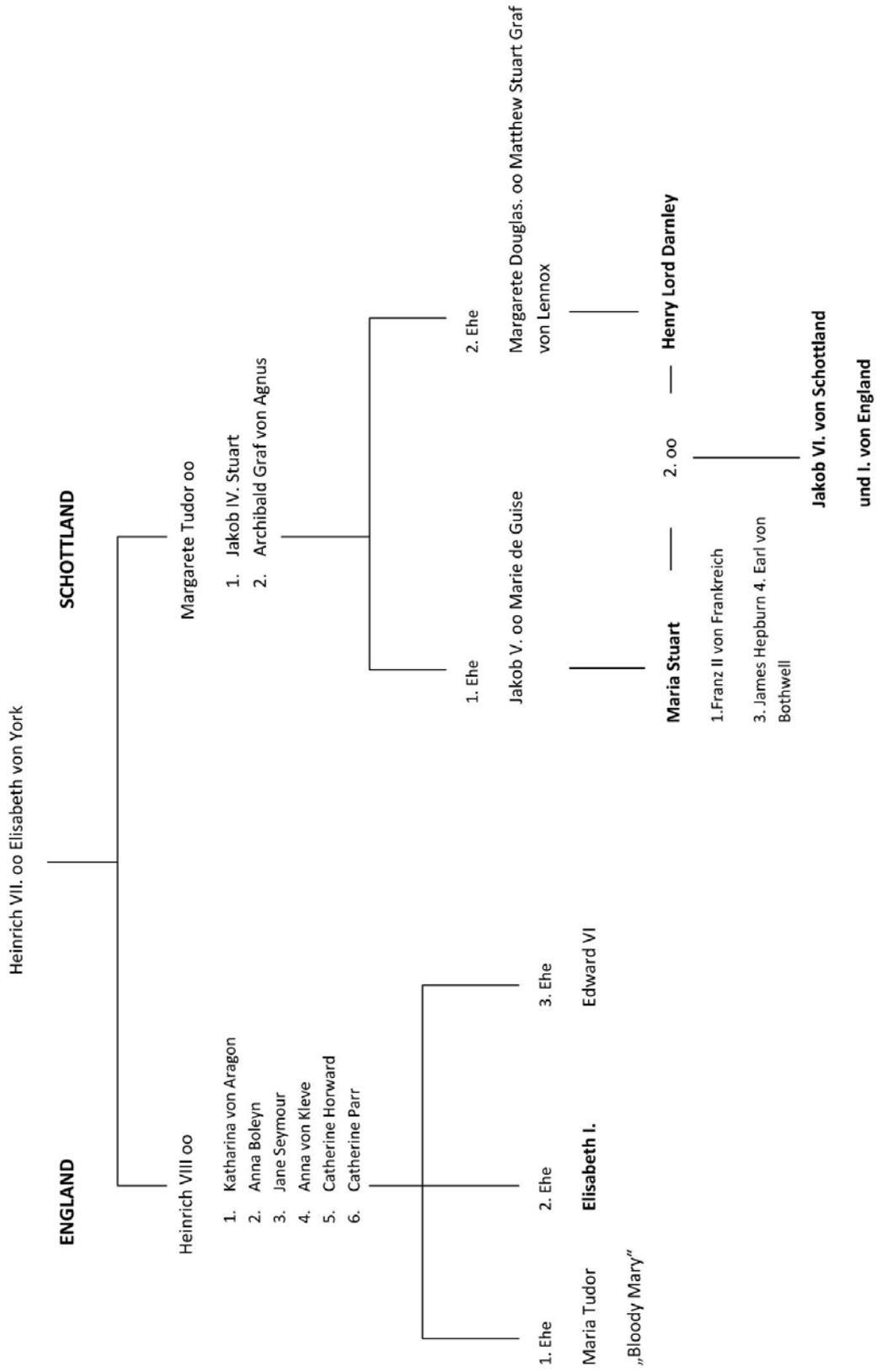
<sup>3</sup> Jacob I: 12 Jahre  
Jacob II: 6 Jahre  
Jacob III: 9 Jahre  
Jacob IV: 15 Jahre  
Jacob V: 17 Monate  
Maria Stuart: 6 Tage

<sup>4</sup> Archibald Douglas, 6. Earl of Angus; geb. um 1490 - gest. Januar 1557; zweiter Ehemann von Margarete Tudor

<sup>5</sup> John Stewart, 2. Duke of Albany und 2. Earl of March; geb. um 1481 - gest. 2. Juli 1536; Sohn von Alexander Stewart und Anne de la Tour d'Auvergne.

# Verwandtschaftsverhältnisse:

## Verwandtschaftsverhältnisse



Endlich an die Macht gelangt, war seine erste Handlung die Absetzung von Archibald Douglas, der daraufhin nach England flüchtete. In die Herrscherzeit von Jakob V fällt die Abspaltung Englands von der römisch-katholischen Kirche und die Gründung der „Church of England“ durch Heinrich VIII. Um einen Verbündeten gegen Rom zu haben, versuchte Heinrich VIII, Schottland durch eine Hochzeit an sich zu binden. Jakob lehnte jedoch die Hand Marys<sup>6</sup>, der Tochter Heinrichs VIII und Katharina von Aragon, ab. 1537 ehelichte der Schottenkönig Madeleine von Frankreich, die er vor allem wegen ihrer hohen Mitgift wählte. Madeleine verstarb im selben Jahr 17-jährig und am 18. Mai 1538 heiratete Jakob V Marie de Guise. Wie bei der ersten Eheschließung wurde auch die zweite Trauung in der Kathedrale Notre-Dame de Paris vollzogen. Marie de Guise stammte aus einer sehr mächtigen und auch einflussreichen Familie Frankreichs. Als sie zwei Söhnen nacheinander das Leben schenkte, schien das „Glück“ perfekt. Doch wie schon so oft in der Stuart'schen Familie überlebten die beiden Knaben das erste Lebensjahr nicht. Das dritte Kind Maria kam zur Welt, als ihr Vater bereits im Sterben lag. Der Hofkatsch wusste, dass er aus Gram wegen der Geburt einer Tochter gestorben sei. Jacob V wird auch in den Mund gelegt: „Durch eine Frau ist die Krone an unser Geschlecht gekommen und durch eine Frau wird es zugrunde gehen, wehe!“<sup>7</sup> Durch den Tod Jacobs V am 14. Dezember 1542, wurde das kleine, kaum eine Woche alte Baby bereits Königin von Schottland. Noch bis zu ihrer Geburt galt das von Robert II<sup>8</sup> erlassene Gesetz, dass nur männliche Nachfolger den Thron besteigen können und erst bei Aussterben der Manneslinie die Thronfolge auf eine Frau übergehen könne. Dieser Fall trat bei Marias Geburt ein. Alle männlichen Nachkommen Roberts II waren bis 1536<sup>9</sup> verstorben. Die Regentschaft für die halbweise Königin übernahm der in der Thronfolge an zweiter Stelle hinter Maria stehende James Hamilton, 2. Earl of Arran<sup>10</sup>. Bis 1554 leitete er die Regierung, bis er durch die Königinmutter Marie de Guise, welche bis 1560 in Schottland herrschte, abgelöst wurde. Noch bevor Maria am 9. September 1543 in Stirling Castle zur Königin gekrönt wurde, vereinbarten Schottland und England im Juli desselben Jahres eine Hochzeit zwischen Maria und

---

<sup>6</sup> Später Maria I oder auch bekannt unter „Bloody Mary“

<sup>7</sup> Hier zitiert nach: Gerda Doublier: Maria Stuart; Verlag Böhlauer, Graz- Köln; 1959; Seite 14

<sup>8</sup> Robert II von Schottland: geb. 2. März 1316 in Paisley - gest. 19. April 1390 in Dundold Castle

<sup>9</sup> John Stewart, 2. Duke of Albany verstarb 1536

<sup>10</sup> James Hamilton, 2. Earl of Arran: geb. um 1515 - gest. 22. Januar 1575. Sohn von Mary Stewart, der Tochter Jakobs II und Maria von Geldern, und Lord James Hamilton of Cadzow.

dem zukünftigen König von England Eduard VI, dem Sohn Heinrich VIII und seiner dritten Frau Jane Seymour. Maria sollte im Alter von neun Jahren mit Eduard verheiratet werden, damit deren Erben in Zukunft mit Hilfe einer Personalunion über England und Schottland herrschen könnten. Bereits kurz nach der Krönung Marias wurde der Vertrag mit England seitens des schottischen Parlamentes wieder aufgelöst. Der Grund dafür war die Forderung Heinrichs VIII die bereits traditionelle Auld Alliance<sup>11</sup> zwischen Frankreich und Schottland aufzulösen, dies wurde von den Schotten abgelehnt. Die Folge war, dass Heinrich VIII den Angriff auf Schottland befahl. Einer der Befehlsführer der englischen Flotte war Edward Seymour, 1. Herzog von Somerset, der Bruder Jane Seymours. Gemeinsam mit seiner Flotte erreichte er im Mai 1544 den Hafen von Leith und sollte von dort aus versuchen, Edinburgh einzunehmen und die 2-jährige Königin zu entführen. Diese wurde aber von ihrer Mutter in geheimen Räumen des Stirling Castles versteckt. Die verheerende Niederlage traf die Schotten jedoch am 10. September 1547 in der Schlacht von Pinkie Cleugh. Bis heute ist der Tag als der „Schwarze Sonntag“ in Erinnerung geblieben.

Zunächst gelang es Marie de Guise, ihre Tochter in der Priorei von Inchmahome in Sicherheit zu bringen, bis ihr die Lage zu gefährlich wurde und sie den französischen Botschafter um Hilfe bat. Heinrich II, der damalige Herrscher von Frankreich, schlug eine Verbindung zwischen Maria und seinem neugeborenen Sohn Franz II vor. Doch bevor die Vereinigung zwischen Schottland und Frankreich unterzeichnet werden konnte, musste Marie de Guise ihre Tochter abermals an einem anderen Ort Sicherheit bringen. Diesmal wählte sie als Zufluchtsort Dumbarton Castle. Die Engländer drangen immer weiter in schottisches Gebiet vor und eroberten die für Schottland strategisch wichtige Stadt Haddington<sup>12</sup>. Dank der Hilfe der französischen Armee konnten die Engländer im Juni 1548 von dort vertrieben werden. Das führte dazu, dass am 7. Juli die Heiratsvereinbarung zwischen Schottland und Frankreich im Nonnenkloster in der Nähe von Haddington unterzeichnet wurde. Bereits einen Monat später wurde die fünfjährige Maria von französischen Flotten<sup>13</sup> nach Frankreich zur Erziehung gebracht.

---

<sup>11</sup> Französisch- schottische Allianz

<sup>12</sup> Östlich von Edinburgh

<sup>13</sup> Die französische Flotte legt in Dumbarton ab.

Die Angriffe seitens der Engländer sollten noch bis Juni 1551 andauern, wodurch diese schottischen Landstriche erheblich geschwächt wurden.

Für die kleine Königin jedoch begann ein neues Leben in ihrem Exil in Frankreich.

Gemeinsam mit ihr reisten zwei Lords, zwei ihrer Halbbrüder<sup>14</sup> und jene vier Mädchen, die als die „vier Marys“<sup>15</sup> Bekanntheit erlangen werden. Traut man Zeitzeugenberichten, so soll Maria in ihrer Kindheit hübsch und aufgeweckt gewesen sein.

Der zukünftigen Königin Frankreichs wurde die bestmögliche Erziehung angediehen. Neben Scots lernte sie Französisch, Griechisch, Latein, Spanisch und auch Italienisch. Zum Unterricht gehörten auch Musik, sie lernte zwei Instrumente, Prosa, Handarbeiten und Reiten, einzig die politische Bildung, die nicht im Bildungsprogramm für Mädchen im 16. Jahrhundert üblich war, wurde vernachlässigt. Zu dieser Zeit nahm sie auch die französische Form ihres Nachnamens Stuart an.

Die vertraglich vereinbarte Hochzeit fand am 24. April 1558 in der Kathedrale Notre-Dame de Paris statt. Maria war bei der Eheschließung noch fünfzehn und der Dauphin Franz vierzehn Jahre alt.

Im gleichen Jahr starb in England Maria I Tudor und Maria Stuart wäre den Gesetzen zufolge als ihre Großcousine die nächste Anwärtlerin auf den englischen Thron. Denn Maria I starb kinderlos und ihre Halbschwester, die spätere Elizabeth I, wurde noch zu Lebzeiten ihres beider Vaters Heinrich VIII als Bastard bezeichnet und wäre dadurch von der Thronfolge ausgeschlossen gewesen. Heinrich VIII jedoch bestimmte in seinem Testament, dass kein Stuart jemals auf den englischen Thron kommen sollte, was die Frage nach dem Nachfolger Maria I erheblich erschwerte. Von Seiten Frankreichs, das die protestantische Elizabeth nicht anerkennen wollte, war Maria die rechtmäßige Thronerbin.

Als 1559 Heinrich II starb, wurde Maria an der Seite ihres Mannes Franz II zur Königin von Frankreich gekrönt. Es sollte jedoch keine lange Regierungszeit für den erst Fünfzehnjährigen werden. Schon am 5. Dezember 1560 verstarb er und ihm folgte sein jüngerer Bruder Karl IX. Mit dem Tod Franz II ging auch die Zeit Marias in Frankreich dem Ende zu. Sie hatte nie ein besonderes inniges Verhältnis zu ihrer

---

<sup>14</sup> Maria hatte neun Halbgeschwister, von denen sieben männlichen Geschlechts waren.

<sup>15</sup> Mary Beaton, Mary Fleming, Mary Livingston und Mary Seton

Schwiegermutter Katharina de Medici aufbauen können, die sie wegen ihrer Herkunft verachtete. Angeblich bezeichnete Maria Katharina als „Krämerstochter aus Florenz“, was eine Anspielung auf deren italienische Abstammung darstellte.

Knapp vor dem Tod Franz II verstarb auch Marias Mutter Marie de Guise, die in Schottland die Regentschaft im Namen ihrer Tochter führte. Nach deren Tod wurde der Vertrag von Edingburgh<sup>16</sup> geschlossen, der beinhaltete, dass die französischen Truppen aus Schottland abziehen und Schottland Elizabeth I als englische Königin anerkennen müssten. Die verweilende Maria, weigerte sich allerdings den Vertrag zu ratifizieren und wollte Frankreich nicht wirklich verlassen.

Nach dem Tod ihres ersten Mannes wurde die Rückkehr Marias greifbarer. Ihre Reise ging über Calais, bis sie endlich am 19. August 1561 in Leith, nach 13 Jahren und 12 Tagen Abwesenheit, wieder schottischen Boden betrat. Ihr erster Beschluss war, alles so beizubehalten wie sie es zur Zeit ihrer Ankunft vorfand. Das Einzige, was sie sich herausnahm, war ihre Religionsfreiheit. Sehr zu Marias Nachteil wurde ihr Mangel an politischem Wissen akut. Ein großer Streitpunkt war die von Heinrich VIII veranlasste Kirchenreformation. Nicht nur England sondern auch Schottland wurde dadurch in zwei Religionslager geteilt. Auf der einen Seite befanden sich die Katholiken und ihnen gegenüber die Protestanten. In Schottland wurden die Protestanten von Marias Halbbruder James Stewart, dem 1. Earl of Moray<sup>17</sup> vertreten. Die Lage für Maria war nicht einfach. Sowohl die englische Königin Elizabeth I wie auch ihr eigenes protestantisches Volk misstrauten der streng katholischen Königin. Verstärkt wurde die Abneigung gegenüber der Königin zusätzlich durch John Knox<sup>18</sup>, einen Reformator. Maria fand zu der katholischen Minderheit im Land kaum Zugang, da diese die Mehrheit der Protestanten akzeptierten und sich nicht für die politischen Anliegen der katholischen Königin einsetzten. Zum Entsetzen der Katholiken wählte sie ihren protestantischen Halbbruder James Stewart zu ihrem vertrautesten Berater und reiste mit ihm in den

---

<sup>16</sup> Mit diesem Vertrag wurde die Auld Alliance zwischen Frankreich und Schottland beendet.

<sup>17</sup> James Stewart; 1. Earl of Moray; geb. um 1531- gest. 23. Januar 1570; Sohn von Jakov V. und Margaret Erskine.

<sup>18</sup> John Knox: schottischer Reformator, \* Giffordgate (heute zu Haddington) 1513 (?), † Edinburgh 24. 11. 1572; wirkte seit 1546 als Prediger für die Reformation in Schottland, musste 1554 (Regierungsantritt Marias I, der Katholischen) aus England fliehen; seit 1556 in Genf (enger Kontakt mit Calvin) Pfarrer der englischen Auslandsgemeinde; kehrte 1559 nach Schottland zurück und kämpfte dort zusammen mit dem protestantischen Adel für die Reformation. Entnommen von: <http://lexikon.meyers.de/wissen/John+Knox+%28Personen%29>; Eingesehen am 2.1.2009

Norden ihres Reiches, um ihren, dem katholischen Glauben angehörenden Cousin George Gordon<sup>19</sup>, den 4. Earl of Huntly, zu stürzen. Gleichzeitig versuchte Maria, das Verhältnis mit England zu verbessern, indem sie Elizabeth I zu sich nach Edinburgh einlud. Die Einladung wurde zurückgewiesen und die Lage spitzte sich weiterhin zu. Um jedoch die Chancen auf den englischen Thron zu erhöhen, sandte Maria ihren Botschafter Sir William Maitland nach England. Elizabeth soll dem Botschafter Folgendes geantwortet haben: *„Bei der Würde der Krone glaube ich, dass sie sie in meiner Zeit niemals erlangen wird.“*<sup>20</sup>

Die schottische Königin gab die Antwort von Elizabeth in einem Brief an ihren Onkel Francois de Lorraine mit folgenden Worten weiter: *„ich meiner Überzeugung nach niemanden besseres kenne, noch würde ich ihr jemanden bevorzugen.“*<sup>21</sup> Die englische Königin war sich allerdings sehr wohl bewusst, dass nicht nur sie, sondern auch das Parlament eine wichtige Rolle in der Causa, den Thronfolger zu bestimmen, einnahm. Aus diesem Grund bereitete man für Dezember 1561 ein einendes Treffen zwischen England und Schottland vor, doch wie schon zuvor lehnte Elizabeth auch diesmal die Zusammenkunft ab. 1563 ging Elizabeth einen Schritt auf Maria zu, indem sie ihr vorschlug, Robert Dudley, 1. Earl of Leicester, einen Vertrauter der englischen Königin, zu heiraten. Durch diese Ehe wäre die Möglichkeit gegeben gewesen, die bestehenden Differenzen zu beheben. Marias „andere“ Wahl wäre gewesen, einen ihr unbekanntem, von Elizabeth ausgewählten Mann zu ehelichen, die im Gegenzug, *„dafür sorgen würde, dass sie (Maria Stuart) die verbrieftete Bestätigung als nächste Cousine und Erbin des Thrones bekäme“.*<sup>22</sup> Maria lehnte diese politische Verbindung ab.

Für Maria war es jedoch nicht möglich, unverheiratet zu bleiben, da die Thronfolge gesichert werden musste. Man schlug ihr deshalb einige europäische Prinzen und auch Könige vor, unter ihnen: der König von Dänemark und Schweden, der österreichische Erzherzog Karl, Don Carlos von Spanien, verschiedene französische Herzöge und auch den Earl of Leicester. Die schottische Königin entschied sich

---

<sup>19</sup> George Gordon, 4. Earl of Huntly; geb. um 1514 – gest. 28. Oktober 1562.

<sup>20</sup> Entnommen von: [http://search.grauzone.biz/lexikon\\_Maria\\_I.\\_\(Schottland\)\\_de.html](http://search.grauzone.biz/lexikon_Maria_I._(Schottland)_de.html); Eingesehen am 2.1.2009

<sup>21</sup> Entnommen von: [http://search.grauzone.biz/lexikon\\_Maria\\_I.\\_\(Schottland\)\\_de.html](http://search.grauzone.biz/lexikon_Maria_I._(Schottland)_de.html); Eingesehen am 2.1.2009

<sup>22</sup> Entnommen von: [http://search.grauzone.biz/lexikon\\_Maria\\_I.\\_\(Schottland\)\\_de.html](http://search.grauzone.biz/lexikon_Maria_I._(Schottland)_de.html); Eingesehen am 2.1.2009

schlussendlich für Don Carlos von Spanien, dieser sollte aber Elisabeth von Valois ehelichen. 1565 verliebte sich Maria in ihren um drei Jahre jüngeren Cousin Henry Stewart, Lord Darnley<sup>23</sup>. Er war der Sohn von Matthew Stewart, 4. Earl of Lennox und Margarete Douglas und somit auch ein Urenkel des englischen Königs Heinrich VII. Doch viel mehr als diese enge Verwandtschaft zum englischen Königshaus und möglicherweise auch sein gutes Aussehen brachte Lord Darnley nicht mit. Er wurde als charakterschwach, rachsüchtig und gewalttätig beschrieben. Die Hochzeit der beiden Cousins ersten Grades fand am 29. Juli 1565 im Holyrood Palace statt. Marias Halbbruder James Stewart, der gegen die Verbindung zweier Katholiken war, versammelte den protestantischen Adel um gemeinsam zu rebellieren.

Am 26. August 1565 machte sich Maria auf den Weg Richtung Stirling, um die Rebellion niederzuschlagen, doch bevor dies geschehen konnte, musste sie zuerst nach Edinburgh, um dort weitere Truppen für sich zu gewinnen. Mit deren Hilfe gelang es ihr, den Aufstand zu beenden. Ihrem Halbbruder James Stewart blieb nichts anderes übrig, als Schottland so schnell wie möglich zu verlassen. Als Exil wählte er England.

Nicht nur die schottischen Adligen waren über die Eheschließung Marias mit Lord Darnley entrüstet, auch Elisabeth fühlte sich brüskiert. Sie war der Meinung, dass man ihr Einverständnis einholen hätte müssen, da Darnley als Engländer ihr Untertan war. Die Tatsache ist, dass Darnley durch die enge verwandtschaftliche Verbindung eine Gefahr für die englische Königin darstellte, immerhin war er ein Urenkel Heinrichs VII ebenso wie auch Maria. Sollte also aus dieser Beziehung ein Kind hervorgehen, hätte dieses nicht nur den Anspruch auf den schottischen, sondern auch berechtigterweise auf den englischen Thron.

Schon bald nach der Hochzeit zeigte Darnley sein wahres Gesicht, forderte die uneingeschränkten Machtausübung eines Königs, somit ließen die Konflikte zwischen den Eheleuten nicht mehr lange auf sich warten. Vor allem war ihm das vertraute Verhältnis Marias zu ihrem Privatsekretär David Rizzio zu riskant. Er täuschte Eifersucht vor, hatte aber mehr Angst um die Untergrabung seiner neuen Macht. Zudem hatte er ja ein eindeutiges Ziel, nämlich König von Schottland zu sein.

---

<sup>23</sup> Henry Stewart, Lord Darnley; geb. 7. Dezember 1545 - gest. 10. Februar 1567; zweiter Ehemann Maria Stuarts

Im Gegenzug dazu forderten die Vertragspartner den Erhalt des Protestantismus und die Entmachtung Marias.

Am 9. März 1566, als Maria gemeinsam mit Rizzio beim Nachtmahl im Esszimmer des Holyrood Palace speiste, drangen protestantische Adelige unter der Führung von Darnley ein und ermordeten vor den Augen der schwangeren Königin David Rizzio. Einer der Angreifer unternahm den Versuch, ein Attentat auf die Königin zu verüben, die allerdings durch ihren verräterischen Ehemann geschützt wurde.

Er brauchte sie für den Herrschaftsanspruch, was ihn dazu brachte, sie das erste Mal gefangen zu nehmen. Ihr gelang es, ihren Mann davon zu überzeugen, dass sie gemeinsam die Flucht ergreifen sollten.

Am 19. Juni 1566 wurde im Castle von Edingburgh Marias Sohn Jacob, der spätere Jacob VI von Schottland und Jacob I von England geboren. Bereits kurz nach der Niederkunft wurde ein Plan geschmiedet, den Vater des Kindes zu arretieren. Darnley war in der Zwischenzeit zu seinem Vater geflüchtet, wo er schwer erkrankte. Maria wusste, dass sie das Vertrauen ihres Gatten wiedergewinnen musste, um ihn wegbringen zu können. Es gelang ihr und sie brachte ihn unter dem Vorwand der Ansteckungsgefahr in ein extra angemietetes Haus Kirk o'Field in Edinburgh. Maria bemühte sich, so gut wie möglich den Eindruck einer Versöhnung zu erwecken und Darnley ging auf diese Vorstellung ein.

Am 10. Februar 1567 kam es zu einer Explosion im Haus Kirk o'Field und Darnley konnte nur noch tot geborgen werden; bis heute weiß man keine Details. Maria wurde nie eine Schuld nachgewiesen, da sie sich zum Tatzeitpunkt auf einer Hochzeit zweier ihrer Diener befand. Gut war die Aktion für ihr Image jedoch nicht. Wahrscheinlich war der Kopf der Verschwörung James Hepburn, 4. Earl of Bothwell, dem eine Liebesbeziehung mit Maria nachgesagt wird. Er wurde unter Mangel an Beweisen am 12. April 1567 freigesprochen.

Als Maria erste Anzeichen einer Schwangerschaft bemerkte, wird über eine Legitimation der Beziehung nachgedacht. Die Idee einer „Entführung“ wird in die Tat umgesetzt. So machte sich Maria am 24. April auf den Weg zu ihrem Sohn Jacob in Striling Castle, und die geplante „Entführung“ fand dann am Heimweg nach Edinburgh statt, sie musste einige Tage auf Schloss Dunbar verbringen. Von jetzt an beschleunigten sich die Ereignisse: am 3. Mai ließ sich Earl Bothwell scheiden, um anschließend wieder nach Dunbar zurückkehren zu können. Für den Earl war die

Scheidung jedoch nur Formsache, er blieb, glaubt man einigen Berichten, immer seiner ersten Frau treu. Bereits neun Tage später schlug Maria ihren „Entführer“ zum Herzog von Orkney und vergab ihm seine Schuld des Freiheitsentzuges offiziell. Die anschließende Hochzeit im Holyrood Palace sollte der Höhepunkt sein. Viele der Untertanen sahen in dem neuen Ehemann ihrer Königin den Mörder Darnleys und auch die Ehe selbst mit Bothwell hatte keine Zukunft.

Eine Verschwörung gegen die Königin Schottlands ließ nicht lange auf sich warten. Maria setzte zwar alles daran, die Lage zu ihren Gunsten zu verändern, doch ihre Unfähigkeit, sich treue Gefolgschaft aufzubauen, war genauso gescheitert wie ihr schnell zusammengestelltes Heer es ablehnte, in ihrem Namen zu kämpfen. Der einzige Ausweg, der ihr noch blieb, war die Unterwerfung vor der Rebellion. Die rebellierenden Adligen nahmen Maria gefangen und brachte sie auf die Insel im Lochleven, wo sie am 24. Juli 1567 von ihrem Halbruder James zur Abdankung zugunsten ihres Sohnes Jacobs gezwungen wurde. Nur fünf Tage später wurde der knapp einjährige Knabe zum König Jacob VI von Schottland gekrönt.

Maria erlitt vermutlich in Lochleven Castle eine Fehlgeburt von Zwillingen<sup>24</sup>- Belege hierfür gibt es allerdings keine.

Die schottische Königin begann schon bald, in ihrer Gefangenschaft Pläne für eine etwaige Flucht zurecht zu legen, die ihr dann mit Hilfe Willie Douglas am 2. Mai 1568 auch gelang. Er verschaffte ihr auch eine Armee mit 6000 Anhängern, doch weit kamen sie nicht. Bereits am 13. Mai wurden sie bei Langside<sup>25</sup> vernichtend geschlagen und Maria blieb abermals lediglich die Flucht. Sechs Tage später erreichte sie Carlisle, wo sich ein neues Problem auftat, sollte sie nach Frankreich flüchten oder nach England? In Frankreich erhoffte sie sich, dass ihr ein angemessener Lebensstil geboten werde, doch was erwartete sie in England? Maria hatte bis zu diesem Zeitpunkt die englische Königin nicht rechtmäßig anerkannt, dies wurde ihr nun zum Problem und eigenartiger Weise entschied sich Maria nach England zu gehen.

Sie bat Elizabeth um militärische Unterstützung gegen den rebellierenden schottischen Adel und Elizabeth verweigerte ihr das. Parallel dazu verliefen

---

<sup>24</sup> Ein Mythos ist die Geburt einer Tochter, die in einem französischen Kloster erzogen worden sein soll und dort auch verstarb. Bis heute hat man keine Überlieferungen zu einer Geburt bzw. mehrfachen Geburt gefunden.

<sup>25</sup> Heute ein Stadtteil von Glasgow.

Untersuchungen, ob Maria an dem Mord ihres zweiten Ehemannes mitbeteiligt war. Für Elizabeth stellte Maria eine Bedrohung dar, weil die katholische Minderheit in England in Maria die legitime Königin sah. Es blieb Königin Elizabeth I kein anderer Weg, als Maria unter Arrest zu stellen. Gleichzeitig wurde eine Untersuchung des Mordes an Lord Darnley in Auftrag gegeben. Es kam zwischen Oktober 1568 und Januar 1569 in York zu Verhandlungen, die Richter politisch gelenkt, weil Elizabeth keine Mordanklage wollte. Maria war davon überzeugt, als Königin von keinem Gericht verurteilt werden zu können. Politisches Interesse kam auch von Schottland, wo Marias Halbbruder James Stewart die Regierung für ihren minderjährigen Sohn übernommen hatte, dieser lehnte eine Rückkehr seiner Halbschwester rigoros ab. Eine neue Wendung bekam der Fall durch das Auftauchen der Kassettenbriefe<sup>26</sup>, die angeblich in einer silbernen Schatulle in Edinburgh gefunden wurden. Maria weigerte sich, eine schriftliche Verteidigung abzugeben, solange Elizabeth nicht für ihre Freiheit garantierte. Das Gericht ordnete eine graphologische Untersuchung an, die die Briefe als echt identifizierte. Trotzdem kam das Gericht zu dem Entschluss, dass kein Indiz für den Mord vorlag. Dieses Ergebnis wollte Elizabeth erzielen. Was nun folgte, war eine 18 Jahre andauernde Gefangenschaft Marias, die in Carlisle begann und in Fotheringhay enden sollte. Die Obhut hatte George Talbot, 6. Earl of Shrewsbury, gemeinsam mit seiner Frau Bess of Hardwick, deren Tochter den Bruder Lord Darnleys heiratete. Marias dritter Ehemann Earl of Bothwell wurde in Dänemark in Gefangenschaft genommen und verstarb dort in Haft. 1570 wurde Elizabeth vom französischen König Karl IX aufgefordert, Maria wieder als schottische Königin einzusetzen. Unter der Bedingung des Vertrages von Edinburgh war Elizabeth dazu bereit, doch Maria weigerte sich, diesen zu unterzeichnen. Trotz der Weigerung gingen die Verhandlungen weiter, bis es zu einem neuen Eklat<sup>27</sup> kam.

---

<sup>26</sup> Die Kassettenbriefe sind acht Briefe, die aus der Hand Maria Stuarts an James Hepburn, Earl of Bothwell stammen sollen. Sie dienten als Hauptbeweismittel in der Anklage gegen die schottische Königin. Bis heute sind die Briefe bei Historikern umstritten, vor allem dadurch, weil die Originale 1584 verloren gingen.

<sup>27</sup> Ridolfi-Verschwörung (1571): eine von vielen Verschwörungen zur Entthronung bzw. Ermordung von Königin Elisabeth I von England; an ihrer Stelle sollte ihre Cousine Maria Stuart, die bis 1568 in England gefangen gehalten worden war, den Thron übernehmen. Der führende Kopf dieser Verschwörung war Roberto di Ridolfi, ein italienischer Bankier, der in London lebte. Er überredete den Herzog von Norfolk, einen katholischen Höfling, der auf eine Heirat mit Maria Stuart gehofft hatte, sich dem Aufstand gegen Elisabeth anzuschließen; außerdem sollte die Rebellion von spanischen Truppen unter dem Herzog von Alba, der gerade einen Aufstand in den Niederlanden

Nicht zu vergessen ist die Tatsache, dass sich die beiden Königinnen, die sich in ihrer Korrespondenz „dear sister“ nannten, niemals Face to Face sahen.

Am 25. September 1586 wurde Maria vor einem Gericht, das aus 40 Adligen, unter ihnen auch Katholiken, bestand, wegen Hochverrates für schuldig befunden. Als Grund gab man eine angebliche Verbindung zu der Babington-Verschwörung an, die einen Mordanschlag auf Elizabeth beinhaltete. Elizabeth ließ einiges an Zeit vergehen bis sie am 1. Februar 1587 die Hinrichtungsurkunde unterzeichnete. Marias letzte Wünsche, einen katholischen Pfarrer und einen Tag Aufschub, wurden ihr verwehrt. Am 8. Februar 1586 wurde sie im Hof des Schloss Fotheringhay hingerichtet.

Eine genaue Überlieferung über den Ablauf der Hinrichtung ist vorhanden. Maria hatte rote Gewänder gewählt, um als katholische Märtyrerin auftreten zu können. Der Henker, angeblich noch sehr unerfahren, musste die Axt dreimal ansetzen, bevor der Kopf von ihrem Leib getrennt war. Der Legende nach soll er, als er den Kopf dem umstehenden Publikum zeigen wollte, lediglich ihre Perücke in der Hand gehalten haben, der Kopf mit kurzem weißem Haar rollte jedoch auf das Schafott. So absurd ihr Leben war, war auch ihr Wunsch in Reims beerdigt zu werden. Sie wurde zuerst in der Kathedrale von Peterborough beigesetzt. 1612 ließ sie ihr Sohn, der nunmehrige Jacob I von England, in die Westminster Abbey umbetten.

---

niederzuschlagen versuchte, unterstützt werden. Aufgrund von Albas Zögern und Ridolfis Prahlereien wurde die Verschwörung jedoch vorzeitig aufgedeckt; Norfolk wurde festgenommen, im Januar 1572 wegen Hochverrats verurteilt und am 2. Juni hingerichtet. Entnommen von: [http://de.encarta.msn.com/encyclopedia\\_721525594/Ridolfi-Versch%C3%B6rung.html](http://de.encarta.msn.com/encyclopedia_721525594/Ridolfi-Versch%C3%B6rung.html); eingesehen am 7.1.2009

---

### III. Chronologie<sup>28</sup>:

Die folgende Chronologie soll einen umfassenden Überblick der Werke, die Maria Stuart behandeln ermöglichen. Ich möchte allerdings darauf aufmerksam machen, dass eine Vollständigkeit nicht garantiert werden kann.

#### 16. und 17. Jahrhundert:

- 1567 John Pikeryng : A Newe Enterlude of Vice Conteyninge the History of Herestes with the cruell reuengment of his Fathers death upon his one naturill Mother; engl.; London
- 1569 John Leslie: A defence of the honour of Marie Quene of Scotlande; 148 Seiten; engl; Neuauflage 1970; Menston; Verlag: Scolar Press
- 1571 John Leslie of Ross: A treatise concerning the defence of the honour of ... Marie queen of Scotland, with a declaration, as wel of her right, title, and interest, to the succession of the croune of England: as that the regiment of women is conformable to the lawe of God and nature; engl.; Menston; Verlag: Scolar Press
- 1572 John Leslie of Ross: L'innocence de la tresillustre ... princesse, madame Marie royne d'Escosse, ou sont refutées les colomnies publiées par vn liure secrettement diuulgé en France; frz.; Paris (?)
- 1572 Francois de Belleforest: L'innocence de la tres illustre ... princesse Madame Maria Royne d' Escosse; frz.; Edinburgh

---

<sup>28</sup> Nach: Dr. Karl Kipka: Maria Stuart im Drama der Weltliteratur: Vornehmlich des 17. Und 18. Jahrhunderts; Max Hesses Verlag Leipzig 1907: Damit gearbeitet und ergänzt bis 1906; Ab 1906 gearbeitet mit dem Oxford Libraries Informations System im Both Oxford OLIS and Bodleian Pre- 1920 Catalogues: [http://library.ox.ac.uk/WebZ/GeacFETCH?sessionid=01-36299-1168893201:recno=11:next=html/geacnfbrief.html:bad=error/badfetch.html:entitytoprecno=11:entitycurrecno=11:resultset=2:numrecs=10:format=B](http://library.ox.ac.uk/WebZ/GeacFETCH?sessionid=01-36299-1168893201:recno=11:next=html/geacnfbrief.html:bad=error/badfetch.html:entitytoprecno=11:entitycurrecno=11:resultset=2:numrecs=10:format=B;); Österreichische Nationalbibliothek: Katalog 1501-1929, Katalog ab 1992: <http://www.onb.ac.at>; Bibliothekskatalog der Universität Wien: <http://univie.ac.at>; Zentralverzeichnis Aniquariatischer Bücher: <http://zvab.com>; Online Shop Amazon: <http://amazon.com>; Mary Stuart in Nineteenth-Century British Drama: Bibliography Merle Tönnies (Bochum) <http://www.uni-erfurt.de/eestudies/eese/artic99/toennies/stuartbb.html>

---

- 1575 Adam Blackwood: De coniunctione reliionis et imerii libri duo, quibus coniurationum traducuntur insidiae fuco religionis adumbratar: Ad illustrissimam serenissimamque principem, D. Mariam Scotiae Reginam; & Galliae dotariam; 107 Seiten, lat.; Paris
- 1578 Venice: Mary queen of Scots and the prince her son; vermutlich lateinischer Text; Neuauflage 1913; Glasgow; Verlag: McClure
- 1580 John Leslie of Ross: De titulo et iure serenissimæ principis Mariæ Scotorum reginæ, quo regni Angliæ successionem sibi iustè vendicat, libellus; lat.; Rheims
- 1586/1587 Hans- Dieter Otto: Der Sühnetod der Maria Stuart; in Das Lexikon der Justizirrtümer; 250 Seiten; dt. Neuauflage 2004; München; Verlag: Ullstein
- 1587 John Leslie of Ross: Du droict et tiltre de la ... princesse Marie royne d'Escosse, & de ... prince laques vi. roy. d'Escosse son fils, à la succession du royaume d'Angleterre; frz.; Rouen
- 1587 Adam Blackwood: Martyre de la Royne d'Escosse; 492 Seiten, frz.; Edinburgh; Verlag: Jean Nafeild
- 1587 Unbekannt: Gründliche und Eigentlich Warhaffte Beschreibung von der Königin in Engellandt, warum sie die Königin in Schottlandt hat enthaupten lassen (etc.); dt.; Köln
- 1587 Alexandre Dumas (Vater): Mary Stuart<sup>29</sup>, frz.
- 1587 Francesco Dini: Vera, e compita relatione del successo della morte della christianissima regina [Mary] di Scotia; ital.; Genua
- 1588 Unbekannt: La Mort de la Royne d'Escosse, Douairiere de France; frz.; Paris
- 1588 Robert Turner: Maria Stuarta, regina Scotiæ, dotaria Franciæ, hæres Angliæ et Hybernæ, martyr ecclesia, innocens á cæde Darleana; 71 Seiten; lat.; London

---

<sup>29</sup> Onlinebuch: <http://www.fullbooks.com/Mary-Stuart1.html>; Eingesehen am 27.12.2008

- 1588 Romoaldus Scotus: Summarium rationum, quibus cancellarius Angliæ et prolocutor Puckeringius Elizabethæ Angliæ reginæ persuaserunt occidendam esse ... Mariam Stuartam Scotiæ reginam: vna cum responsionibus reginæ Angliæ et sententia mortis; lat.; Ingolstadt; Verlag: Wolffgangus Ederus
- 1589 Jean de Bordes: Maria Stuarda Tragoedia; nicht veröffentlicht; lat.
- 1590 Antonio de Herrera y Tordesillas: Historia de lo sucedido en Escocia e Inglaterra, en quarenta y quatro años que viuió Maria Estuardo reyna de Escocia; portug.; Lissabon
- 1593 Adrian de Roulers: Adriani Rovleri Insvlan Stuarda Tragoedia sive Caedus Mariae Serenissimae Scot. Reginae in Angl. Peretrata; lat.
- 1598 Tommaso Campanella: Maria Stuarda; lat.
- 1603 John Gordon: In effigiem Mariae Reginae, Jacob. Magni. Reg. matris; lat.; London; Verlag: Typi[s] Iohann [e]s Norton
- 1604 Antoine De Montchrestien: La Reine d'Escosse<sup>30</sup>; frz.; Paris
- 1604 Carlo Rugg(i)eri: La Reina di Scotia; ital.
- 1624 George Conn<sup>31</sup>: Vita Mariae Stuartae Scotiae Reginae, Dotariae Galliae, Angliae & Hibernae haeredis; 180 Seiten; lat.; London
- 1627 Felix Lope de Vega Carpio: Corona tragica, vida y muerte de la reyna de Escocia, Maria Estuarda; span.; Madria; Verlag/Druck: Sanchez
- 1628 Federigo Della Valle: La Reina di Scotia; ital.
- 1639 Regnault: Marie Stuart, reyne d'Ecosse; frz.; Paris; Verlag: Toussainet Quinet
- 1644 Prager Jesuitendrama: "Königliche Tragödie. Oder Maria Stuarda, Königin von Schottland und des Königreichs Engellandt Erbin, welche Elisabetha,

---

<sup>30</sup> Onlinebuch: [http://un2sg4.unige.ch/athena/montchrestien/montchrestien\\_re\\_frame0.html](http://un2sg4.unige.ch/athena/montchrestien/montchrestien_re_frame0.html);  
Eingesehen am 28.12.2008

<sup>31</sup> Auch Georgius Conaenus geschrieben

regierende Königin Engellandt, auss Hass gegen der katholischen Religion und Ehrgeiz hat enthaupten lassen. Ward gehalten und gesielt zur Herbstzeit von der ansehnlichen an der K.K. Universität der Soc. J. zu Prag.“

- 1645 Nicolas Caussin: Historia di Maria Stuarda, regina di Francia, e di Scotia; 120 Seiten; ital.; Bologna-Bassano; Verlag: Antonia Remondini
- 1646 Joost van den Vondel: Maria Stuart of gemartelde Majesteit; niedl.; Keulen
- 1647 Lambert van den Bos: Het leeven van Maria Stuart, koninginne van Schotlant; niedl.; Amsterdam
- 1650 Francesco Michelucci Del Nero: La Regina Maria Stuarda; ital.
- 1651 Jesuitendrama in Krems: „Maria Stuart“
- 1656 Sir William Sanderson: An answer to a scurrilous pamphlet, intituled, Observations upon a compleat history of the lives and reignes of Mary Queen of Scotland, and of her son King James, of Great Britain, France and Ireland the Sixth; 32 Seiten; engl.; London; Verlag: Moseley
- 1656 Sir William Sanderson: A compleat history of the lives and reigns of Mary queen of Scotland, and of her son and successor, James the sixth; engl.; London; Verlag: Moseley
- 1656 Carew Raleigh: Observations upon some particular persons and passages, in a book lately make publick; : intituled, a compleat history of the lives and reignes of Mary Queen of Scotland, and of her son James, the Sixth of Scotland, and the First of England, France and Ireland; 21 Seiten; engl.; London; Verlag: Ga. Bedell and Tho. Collins
- Ca 1660 Manuel de Gallegos: La Reyna Maria Est.; span.
- Ca 1660 Juan Bvartista Diamante: La Reina Maria Estuardo: span.
- Ca 1660 ein anonymes handschriftliches spanisches Drama
- 1663 Giovan Francesco Savaro: La Maria Stuarda; Oper; ital.

- 1663 Bassiano Gatti: Maria Reina di Scotia; ital.
- 1664 Domenico Gi(li)berti (oder Gisberti): La barbarie del caso; ital.
- 1665 Horatio Celli: La Maria Stuarda Regina de Scotia e d'Inghilterra; ital.
- 1672 Anselmo Sansone di Mazzara: Maria Stuarda; ital.
- 1673 Christopherus Kormart: Maria Stuart oder gemarterte Majestät, Nach dem Holländischen Jost, Nach dem Holländischen Jost van Vondels, Auf Anleitung und Beschaffenheit der Schaubühne einer Studierenden Gesellschaft in Leipzig; Hall; Verlag: Ficken Halle, Saale
- 1675 Pierre le Pesant sieur de Boisguillebert<sup>32</sup>: Marie Stuart, reyne d'Escoce; 328 Seiten; frz. Neuauflage 1960 unter dem Titel „The death of Mary, Queen of Scots“ 23 Seiten, engl.; Greenock; Verlag: Signet Press
- 1679 Johannes Riemer: Von höhen Vermählungen; dt.
- 1681 Johannes Riemer: Vom Staatseifer; dt.
- 1683 A.A. von Haugwitz: Schuldige Unschuld oder Maria Stuarda; 103 Seiten; dt.; Dresden; Verlag: Bergen
- 1683 fontenelle Dialogue des Morts
- 1683 Edme del Bourseault : Marie Stuart, Reine d'Ecosse, tragédie; frz.
- 1684 John Banks: The Albion Queens, or the death of Mary Queen of Scots, a tragedy; engl.; London
- 1686 Angelo Maria Lenti di Ascoli: Il teatro dell peripezie; ital.
- 1690 Pariser anonyme Handschrift: Marie Stuart Tragédie Avec des Intermèdes en Musique; frz.
- 1695 Gilbert Burnet: Essais sur la vie de la feue Reine di Angleterre; La Hage/Haag; Verlag: Adrian Moetjens

---

<sup>32</sup> Onlinebuch: <http://books.google.com/books?id=8o0BAAAAQAAJ&printsec=frontcover&hl=de> nur 151 Seiten; Eingesehen am 28.12.2008

Um 1700 Aufführung eines Marionettenstückes in Hamburg

## 18. Jahrhundert:

- 1702 Jesuitendrama in Neuburg: Maria Stuarta, Scotiae Regina, Tragoedia.
- 1702 Maria Constanza: L'invitta Constanza della Eroina della Scozia; Oper; ital
- 1703 ein anonymes englisches Drama: Mary Queen of Scotland
- 1705 Karl Kolczawa: Exercitationes Dramaticae; im 3. Band: „Tragicae fortunae metamorphosis seu Riccius, Stuartae Reginae Scotiae primus a Consiliis“
- 1707 eine anonyme deutsche „Staatsaktion“ in Wien.
- 1709 Jesuitendrama in Eichstätt
- 1709 P.F. Lang: Jesuitendrama in München
- Vor 1710 zwei Staatsaktionen, vermutlich in Süddeutschland von Wandertruppen gespielt
- 1711 Schuldrama in St. Anna in Sachsen
- 1718 Schuldrama in St. Anna in Sachsen
- 1718 eine anonyme Oper in einem Kloster in Bologna aufgeführt
- Ca. 1720 Philipp of Wahrton: Titel unbekannt
- 1725 unbekannt: The death of Mary, Queen of Scots: from „The life of Mary Stewart; Queen of Scotland & France“; 22 Seiten, engl. Original in frz.
- 1725 Samuel Jebb: De vita & rebus gestis serenissimae principis Mariæ Scotorum reginæ, franciae dotariae : quae scriptis tradidere autores sedicim; lat.; London; Verlag: Woodman
- 1728 Schuldrama in Zug (Schweiz)
- 1731 Schuldrama in Mecheln
- 1734 Francois Tronchin: Marie Stuart, reine d' Ecosse, tragédie; 75 Seiten; frz.; Paris; Verlag: Prault

- 1736 Drama in Einsiedeln
- 1747 J.F. Cammaert: Bloedige Martel-Kroon ofte Maria Stuart Koninginne van Schotland; Gebylt door Kroonsucht van Elisabeth; niedl.; Gent; Verlag: Gimblet
- 1749 Tiroler Volksschauspiel: (der Gemeinde St. Nicolaus in Innsbruck verboten); Aufgeführt 1755 St. Nicolaus, 1759 in Hall, 1766 in Imst, 1768 in Hötting bei Innsbruck, 1769 in Flupmes und 1802 in Telfs.
- 1750 Schuldrama in Gent
- 1769 William Tytler: An historical and critical enquiry into the evidence produced by the earls of Marray and Morton, against Mary queen of Scots; engl.; Edinburgh
- 1760 Franz von Paula Kiennast: Volksdrama in Dachau in Bayern
- 1763 Klosterschuldrama in Admont (Steiermark)
- 1767 P. Franz Schnitzer: Klosterschuldrama in Ottenbeuren in Bayern
- 1770 Thomas Francklin: Mary Queen of Scots; 91 Seiten; engl.; Cambridge; Verlag: Chadwyck- Healey
- 1772 William Tytler: Recherches historiques et critiques sur les principales preuves de l'accusation intentee contre Marie Stuart, reine d'Ecosse; 344 Seiten; frz.; Paris; Verlag: Edme
- 1775 Samuel Jebb: The history of the life and reign of Mary Queen of Scots, and Dowager of France; 411 Seiten; engl; London
- 1778 Vittorio Alfieri: Maria Stuarda" ital.; Asti; Verlag: Casa d' Alfieri
- 1780 John Yorke: Mary, Queen of Scotland: an Historical Tragedy; engl.
- 1783 Christian Heinrich Spieß: Marie Stuart; 253-372 Seiten; dt.; Wien
- 1787 John Whitaker: Mary Queen of Scots vindicated; 408 Seiten; engl.; London; Verlag: Murray

- 1789 John Saint-John: Mary Queen of Scots; engl.; London; Verlag: Debrett
- 1790 Doigny du Ponceau: anonyme Maria Stuarttragödie am Théâtre Francais in Paris; erwähnt bei Schiller
- 1791 Friedrich Samuel Mursinna: Leben der unglücklichen Maria Stuart; dt. Mikrofiches in ÖNB; Meissen
- 1792 Mary Deverell: Mary Queen of Scot; An Historival Tragedy, or Dramatic Poem; engl.
- 1793 Claude Francoise Xavier Mercier: La vie, les amours, le procès, et la mort de Marie Stuart; frz.; Paris
- 1793 Thomas Robertson: The history of Mary queen of Scots, including an examination of the writings which were ascribed to her; engl.; London
- 1794 Johann Ferdinand Gaum: Maria Stuart und Marie Antoinette in der Unterwelt; dt.; Werk erschien ursprünglich anonym
- 1800 Friedrich Schiller: Maria Stuart Trauerspiel; dt.; Tübingen; Verlag: Cotta

## 19. Jahrhundert:

- 1801 Anonym wahrscheinlich James Grahame: Maria Stewart Queen of Scots; engl.; Edinburgh
- 1803 Mads Christian Bergenhammer: Den skotske Dronnings Maria Stuart's Historie, med et Anhang af forhen utrykte Papirer; dän.; Kiøb
- 1810 Thomas Wenman: The legend of Mary, queen of Scots; engl.; London
- 1810 John Fry: The legend of Mary Queen of Scots and other ancient poems (etc.); London; Verlag: Longmann
- 1813 Pietro Casella: Maria Stuarda Oper, Uraufführung 1813 in Florenz; Florenz; Verlag: Presso Giuseppe Fantosini e figlio
- 1814 William Sotheby: The death of Danley; engl.; Cambridge; Verlag: Chadwyck-Healey
- Ca 1814 John Galt's: Tragödie über Maria Stuart; dt.
- Ca 1815 L. Alex Piccini: ein Ballet d'action Marie Stuart, Uraufführung in Paris
- 1815 Wenzel Müller: Maria Stuttgardin, Parodie-Operette; Wien
- 1815 Pasquale Sogner: Maria Stuarda o sia i carbonari di Scozia. Melodramma eroi-comico poesia e musica di ---; 455 Seiten; ital.; Venezia; Verlag: Peril Casali
- 1820 Pierre- Antoine Lebrun: Marie Stuart; Tragédie en cinq actes; 102 Seiten; frz.; Paris; Verlag: Lodvocat
- 1820 Victor Hugo: Plan für ein Maria Stuartdrama
- 1820 Armandet Léon: La Poste Dramatique; frz.; Paris
- 1820 Carmouche: Marie Jobard; frz.; Paris; Verlag: Huet
- 1820 Walter Scot: The Abbot; engl.; London

- 1820 Merle et Rougemont: Marie Stuart, drame en trois actes et en prose; frz.; Paris
- 1820 Anonym: Marie Stuart, rein d'Écosse, tragédie en cinq actes; frz.
- 1820 Colonel Ralph Hamilton, David Riccio: a serious Opera, in three acts; 44 Seite; London; Verlag: John Lowndes
- Ca 1820 Mariano Caracciolo: Morte di Maria Stuarda; ital.
- 1821 Saverio Mercandante: Maria Stuarda: Oper; Bologna
- 1821 Walter Scott: Mary of Scotland, or, The heir of Avenel a drama in three acts; engl.; Edinburgh
- 1822 Guilbert de Pixérécourt: Le château de Lochleven mélodrame hitorique imité de Walter Scott; Paris
- 1822 George Chalmers: Life of Mary, Queen of Scots; 3 Bände; engl.; Halberstadt; Verlag: C. Brüggemann
- 1823 Miss Elizabeth Wright Macauley: Maria Stuart, a dramtic representation; engl.; Paris; Verlag: Lelièvre
- 1823 Elizabeth Ogilvie Benger: Memoirs of the life of Mary Queen of Scots; engl.; London; Verlag: Longman
- 1824 Adolphe – S. Empis: Bothwell, drame historique en 5 actes et en prose; Paris; Verlag: Barba
- Zwischen 1825-1840 unbekannt: The life and history of Mary, Queen of Scots; 24 Seiten; engl.; Glasgow; Verlag: Francis Orr & Sons
- 1825 Hugh Campbell: The case of Mary Queen of Scota ad of Elizabeth Queen of England; engl.; London; Verlag: Sherwood
- 1825 Wiliam Murray: Mary Queen of Scots; engl.; Edinburgh
- 1827 Carlo Coccia: Maria Stuarda; Oper; London

- 1827 Giovanni Galzerani: Maria Stuarda. Ballo tragico in 6 atti; ital.; Venezia;  
Verlag: Tip. Casali
- 1827 Albany Wallace; The Death of Mary, Queen of Scots: An Historic Drama, in  
Five Acts; engl.; Worthing; Verlag: W. Verrall
- 1828 D. Manuel Breton de los Herreros: Maria Estuardo; Tragedia en cinco actos;  
Madrid
- 1828 James Grant: Life of Mary, queen of Scots; engl.; Elgin
- 1829 F. de Villeneuve et E.-L. Vander-Bruch: La Jeunesse de Marie Stuart, drame  
en deux parties; frz.; Paris; Verlag: Barba
- 1830 Cäsar von Widder: Maria Stuart; 816 Seiten; dt.
- 1830 Julius Slowacki: Marya Stuart; 96 Seiten; pol.; Wzloczowie
- 1830 Sartoria Loscho: Lettera ... su la morte della reina di Scotia; ital.; Mailand
- 1831 Mary Russell Mitford: Mary Queen of Scots, a sena in English verse; engl.;  
London; Verlag: Whittaker
- 1831 Pavel Josef Safarik: Sillerova Maria Stuartka. Swobodne z nemeckeho prel.;  
tschech.; Prag
- 1834 Gaëtano Donizetti: Maria Stuarda, Oper; ital.; Neapel
- 1835 Thomas Tegg and Son: Queen Marys castles; 248 Seiten; engl.; London;  
Verlag: Thomas Tegg and Son; Glasgow; Verlag: Richard Griffin and Co.
- 1835 Guiseppe Bardari: Maria Stuarda. Tragedia lirica in 4 parti; ital.; Milano;  
Verlag: Giacomo Pirola
- 1836 Flodoard Geyer: Maria Stuart, lyrisches Monodrama für eine Altstimme mit  
Chor und Orchester; Berlin
- 1836 Friedrich von Raumer: Die Königinnen Elisabeth und Maria Stuart;  
630 Seiten; dt.; Leipzig; Verlag: F. A. Brockhaus

- 1836 J.M. Lord Herries: Historical memoirs of the reign of Mary queen of Scots; engl.; Edinburgh
- 1836 John Maxwell 3rd Earl of Nithsdale: Historical memoirs of the reign of Mary queen of Scots, and a portion of the reign of king James the sixth; engl.; Edinburgh
- 1838 Ernst (Benjamin Salomon) Raupach: Maria, Königin von Schottland; Historisches Trauerspiel in fünf Akten und einem Vorspiel; dt.; Berlin; Verlag: Vereinsbuchhandlung
- 1839 Wilhelm von Schütz: Maria Stuart, Königin von Schottland. Treu nach historischen Quellen geschildert; dt.; Mainz; Verlag: Kirchheim
- 1840 James Haynes: Mary Stuart; An historical tragedy, in five Acts; engl.; Drury Lane Theatre; London; Verlag: J. Ridgway
- 1840 Hermann Müller: Maria, Königin von Schottland. Dramatisches Gedicht in 5 Acten; 228 Seiten; dt.; Altona; Verlag: Hammerich
- 1841 J. David Gimet de Joulan: Marie en ècosse, ou les premiers putitains, drame en vers; frz.; Paris
- 1841 Emily Finch: The last days of Mary Stuart; engl.; London
- 1841 J. G. Beaugier: Historie de Marie Stuart; frz.; Limoges
- 1842 Hans Koester: Schauspiele, darin Maria Stuart; dt.; Leipzig; Verlag: Brockhaus
- 1844 Théodore Anne: Maria Stuart, opéra en cinq actes; frz.; Paris; Verlag: Boule
- Zwischen 1845-1853 John Ross: The History of Mary Queen of Scots; 24 Seiten, engl.; Newcastle- on- Tyne; Verlag: John Ross
- 1849 Nikolai Graf Rehbinder: Riccio, Trauerspiel; dt.; Dorpat; Verlag: Berliner Theaterverlag Kühling und Gültner

- 1849 Charles Mackie: The castles, palaces and prisons of Mary of Scotland; engl.; London; Verlag: New ed.
- 1849 Pierre Adolphe Chéruel: De Maria Stuarta, utrum Henricus iii eam in suis periculis tutatis fuerit, an omni ope destitutam Anglis prodiderit; lat.; Rotomagi; Verlag: A. Peron
- 1849 Alphonse Marie L. de Part de Lamartine: Mary Stuart; engl.; Edinburgh.
- 1850 Jean Marie Dargaud: Histoire de Marie Stuart; frz.; Paris; Verlag: Firmin-Didot
- 1850 Marchese Vinc. Capeceletro: Davide Riccio, opera seria.; Mailand
- 1850 Jacob Abbott: History of Mary queen of Scots; engl.; London
- 1851 J. A. Guyet: Marie Stuard; drame historique; frz.; Lyon
- 1851 Francois- Auguste- Marie- Alexis Mignet: Histoire de Marie Stuart; dt. Titel: Geschichte der Maria Stuart, 432 Seite; frz.; Paris; Verlag: Paulin, Lheureux
- 1852 Charles Rey: Henri et Marie Stuart, tragédie en cinq actes
- 1852 Pierre de Ronsard: Elegie sur le despart de la royne Marie retournant à son royaume d'Escosse; frz.; Nîmes
- 1852 Jean de Marlès: Geschichte der Maria Stuart, 308 Seiten; dt.; Augsburg; Verlag: Lampart & Comp
- Zwischen 1855-1865 unbekannt: History of Mary, Queen of Scots; 24 Seiten; Newcastle- on- Tyne; Verlag: W. R. Walker
- 1856 (Eduard) Devicque et Carisfulli: Marie Stuart en Écosse. Drame historique en cinq actes et douze tableaux Représenté pour la première fois à Paris; frz.; Paris
- 1856 Amato di Brenna und David Rizio: La giovinezza di Maria Stuarda; ital.; Florenz

- 1856 Aleksandr Ivanovich knyaz Lovanov- Rostovskii: Notice sur la collection des portraits de Marie Stuart appartenant au prince Alexandre Labanoff; St. Petersburg
- 1857 Friedrich von Gentz: Vita di Maria Stuart Regina di Scozia; ital.; Milano; Verlag: Sanvito
- 1858 Arnold Ruge: Marie Blunfield; Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen; dt.; Berlin; Verlag: F. Duncker
- 1858 Arnold Ruge: Zwei Doppelromane in dramatischer Form (Maria Blunfield-Der Probekuß); dt.; Berlin; Verlag: F. Duncker
- 1858 Adolphe Chéruel: Marie Stuart et Catherine de Médicis : étude historique sur les relations de la France et de l'Écosse dans la seconde moitié du XVIe siècle; 405 Seiten; frz.; Paris; Verlag: Hackette et cie
- 1859 H. Bellarmin: Histoire de Marie Stuart, reine d'Écosse et de France; frz.; Limoges
- 1859 Alexandre Teulet: Lettres de Marie Stuart; frz.; Paris
- 1860 Julius Bamme: Maria Stuart oder Die Reformation in Schottland, Drama in fünf Akten; Halle; Verlag: Anton
- 1860 Paolo Giacometti: Elisabetha regina d'Inghilterra: dramma storico; ital.; Mailand; Verlag: Libreria Sanvito
- 1860 Marie von Ebener- Eschenbach: Maria Stuart in Schottland; Schauspiel in fünf Aufzügen; 64 Seite; dt.; Wien; Verlag: Mayer
- 1860 Otto Ludwig: Gesammelte Schriften; dt.; Leipzig; Verlag: Erich Schmidt und Ad. Stern
- 1860 Jules Duprato: Marie Stuart au château de Lochleven; Einaktige Operette; Nicht aufgeführt.
- 1862 Friedrich Steinebach: Maria Stuart; Wien

- 1863 August Gotthelf Schliebner: Riccio; Große Oper in fünf Akten
- 1863 Louis Wiesener: Marie Stuart et le comte de Bothwell; 552 Seiten; frz.; Paris; Verlag: Hachette
- 1864 Björnstjerne Björnson: Maria Stuart i Skotland; 132 Seiten; Kopenhagen
- 1865 Algernon Charles Swinbune: Chastelard, a Tragedy; engl.; London; Verlag: Moxon & Co.
- 1865 Antal Zichy: Stuart Maria Skothonban; ung.; Deutscher Titel: Maria Stuart in Schottland. Zeitbild.; Pest; Verlag: Pfeifer
- 1865 Ernst Pitawall: Der Zeit und des Lebens der Königin von Schottland Teil 1; 353 Seiten; dt.; Berlin; Verlag: Grosse
- 1866 Alexander M'Neal Caird: Mary Stuart, her guilt or innocence, an inquiry into the secret history of her times; engl.; Edinburgh; Verlag: Black
- 1867 Julius Nordheim: Maria Stuart in Schottland: Trauerspiel in 5 Akten; 134 Seiten; dt.; Pest; Verlag Gyurian & Gebr. Deutsch
- 1867 Ottmar Heinrich Bettziech-Beta, David Riccio: Trauerspiel in fünf Aufzügen; Leipzig; Verlag: Lißner
- 1867 Herausgegeben von Allan J. Crosby & J. Bruce: Accounts and papers relating to Mary Queen of Scots; 134 Seiten; engl.; London; Verlag: Camden Society
- 1868 Ludwig Schneegans: Maria, Königin von Schottland; Drama in fünf Aufzügen; 176 Seiten; dt.; Heidelberg; Verlag: Weiß
- 1868 John Benson Rose: A tribute to the memory of Mary queen of Scots; engl.; London
- 1869 Jules Gauthier: Histoire de Marie Stuart; frz.; Paris; Verlag: Libr. internationale

- 1869 John Hosack: Mary Queen of Scots and her accuseres: embaracing a narrative of events from the death of James V. in 1542 until the death of Regent Murray in 1570; 579 Seiten; engl.; Edinburgh; Verlag: Blackwood
- Ca 1870 Ein Maria Stuartdrama von dem Österreicher Lothar Erse; Weimar
- 1870 David Riccio: Historisch- romantisch drama in drie bedrijven door rederijkers bew. Dppr Batavus; Hoorn
- 1871 M. De Lescure: Marie Stuart; 670 Seiten; frz.; Paris; Verlag: Paul Ducrocq
- 1871 Wilhelm von Warteneegg: Maria Stuart in Schottland; Trauerspiel in fünf Akte; 62 Seiten; dt.; Wien; Verlag: Selbstverlag des Verfassers
- 1871 James Florant Meline: Mary Queen of Scots and Her Latest English Historian: A Narrative of the Principal Events in the Life of Mary Stuart; 356 Seiten; engl.; Neuauflage 2007
- 1872 David Riccio: Damma lirico in tre atti di Enrico Costa; Milano
- 1872 William Dundas Scott Moncrieff: Mary queen of Scots: an historical drama; 50 Seiten; engl.; London; Verlag: W. Heinemann
- 1873 Joseph Adolphe Petit: Histoire de Marie Stuart, Reine de France et d'Écosse; Vol.1; 292 Seiten; frz.; London
- 1873 Joseph Adolphe Petit; Übersetzer Charles de Flandre: History of Mary Queen of Scots Teil 1+2; je Teil 284 Seiten; engl.; London; Verlag: Longmans, Green
- 1874 Joseph Adolphe Petit: Histoire de Marie Stuart, Reine de France et d'Écosse; Vol.2; 292 Seiten; frz.; Bar- le- Duc; Verlag: Typographie de Célestins
- 1874 Algernon Charles Swinburne: Bothwell: a Tragedy; London; Verlag: Chatto & Windus
- 1874 Amias Poulet: The letter- books of Sir Amias Poulet: Keeper of Mary Queen of Scots; 401 Seiten; engl.; London; Verlag: Burns and Oates

- 1874 John Stuart: A lost chapter in the history of Mary queen of Scots recovered; engl.; Edinburgh
- 1874 William Gorman Wills: Marie Stuart, Lord Chamberlain's Plays; engl.; London
- 1876 Violet Fane: Anthony Bibington; A Drama; engl.; London; Verlag: Chapman and Hall
- 1876 Francois Régis Chantelauze: Marie Stuart: Son Proces et Son Execution d'après le journal inédit de Bourgoing, son médecin; la correspondance d'Amyas Paulet, son geôlier, et autres documents nouveaux; 548 Seiten; fr. Neuauflage 2008; 604 Seiten; frz.; Paris; Verlag: E. Plan
- 1876 Sir John Skelton: The Impeachment of Mary Stuart, Sometime Queen of Scoty, and Other Papers, Historical and Biographical; 380 Seiten; engl.; Neuauflage 2007; Edinburgh
- 1878 Abbé Soullinier: Marie Stuart, drame pour pensionnats de demoiselles; frz.
- 1879 Arnold Gaedeke: Maria Stuart; 414 Seiten; dt.; Heidelberg; Verlag: Carl Winter
- 1879 Theodor Opitz: Maria Stuart, nach den neuesten Forschungen dargestellt; dt.; Freiburg i. B.; Verlag: Herder
- 1880 Fritz Dannemann: Maria von Schottland, Schauspiel in fünf Akten; dt.; Bremen; Verlag: Hollmann
- 1880 John Daniel Leader: Mary, queen of Scots, in captivity; engl.; Sheffield
- 1881 Algernon Charles Swinburne: Mary Stuart, a Tragedy; engl.; London; Verlag: Chatto and Windas
- 1881 Ernst Bekker: Maria Stuart, Darnley, Bothwell; dt.; Gießen
- 1882 Bruno: Maria, Königin van Schottland
- 1882 Eduard Marcour: War Maria Stuart Gattenmörderin; 209- 236 Seiten; dt.; Frankfurt am Main; Verlag: Foesser

- 1882 Enr. Sarria: La regina di Scozia, Oper; ital.; Florenz; Verlag: G. Venturini
- 1882-1883 Herausgeber: Bernhard Sepp: Tagebuch der unglücklichen Schottenkönigin Maria Stuart : während ihres Aufenthaltes zu Glasgow vom 23.-27. Januar 1567; dt. Übersetzung; München; Verlag: Lindauer
- 1883 Major- General John Watts De Peyster: Mary, queen of Scots; engl.; New York
- 1883 Sir John Skelton: Essays in history and biography, including the defence of Mary Stuart; engl.; Edinburgh, London; Verlag: W. Blackwood and Sons
- 1883 Hermann Cardauns: Der Sturz Maria Stuart's; dt.; Köln
- 1883 Major- General John Watts De Peyster: An Inquiry Into the Career and Character of Mary Stuart, and a Justification of Bothwell; 272 Seiten; engl.; Neuauflage 2007; Edinburgh
- 1883 Colin Lindsay: Mary queen of Scots and her marriage with Bothwell; engl.; London
- 1883 Anonym (Charles Gulland): Elizabeth of England, a drame in five acts; engl.; London; Verlag: Fifeshire Journal
- 1883 M. Suard-Stresa: La regina di Scozia, opera seria; ital.; Turin
- 1883 Hermann Cardauns: Der Sturz Maria Stuart's; dt.; Köln; Verlag: Görres-Gesellschaft
- 1884 Herausgegeben von Bernhard Sepp: Maria Stuart und ihre Ankläger zu York, Westminster und Hamptoncourt, oktober 1568-januar 1569 / Eine Sammlung von Aktenstücken; 167 Seiten; dt. Übersetzung; München; Verlag: Lindauer
- 1884 M. Quinn: Mary Queen of Scots, A Tragedy in Three Acts; engl.; London; Verlag: Washbourne
- 1885 Major- General John Watts de Peysters: Bothwell, an Historical drama; 48 Seiten; engl.; New York

- 1885 Bernhard Sepp: Der Rücklass der unglücklichen Schottenkönigin Maria Stuart; dt.; München; Verlag: Lindauer
- 1885 Agnes M. Stewart: Life of Mary queen of Scots; engl.; London
- 1886 Cuthbert Bede: Fortheringhay and Mary Queen of Scots; 235 Seiten; eng.; London; Verlag: Simpkin
- 1886 Gerard Daniel: Mary Stuart, a sketch, and a defence; 160 Seiten; engl.; London; Verlag: Kegan, Paul, Trench
- 1886 Charles Algernon: Miscellanies; 390 Seiten; engl.; New York; Verlag: A. E. Chasmer & co.
- 1886 Heinrich Gerdes: Streitfragen zur Geschichte der Königin Maria Stuart; dt.; Gotha; Verlag: Friedrich Andreas Perthes
- 1887 Pieter Fockens: Maria Stuart, eine literarhistorische Studie; dt.; Berlin; Verlag: Gustav Schade
- 1887 Hans Parlow: James Bothwell, Trauerspiel in fünf Akten; dt.; Wien, Pest, Leipzig; Verlag: Hartleben.
- 1887 Anonym: Maria Stuarda a Dombar, Drama
- 1889 Thomas Faulds Henderson: The casket letters and Mary Queen of Scots; 193 Seiten; engl., Edinburgh; Verlag: Morrison and Gibb
- 1889 Charles Dack: The trial; execution and death of Mary, queen of Scots; engl.; Northampton
- 1889 Georgii Emel'yanovich Afanas'ev: RDvè publichnîya lektsii o Marii Styuart.; Rodessa
- 1889 Joseph Marie Bruno Constantin Baron Kervyn de Lettenhove: Marie Stuart: l'oeuvre puritaine, le procès, le suplice, 1585-1587; frz.; Paris; Verlag: Didier
- 1889 Henry Glassford Bell: Life of Mary queen of Scots; engl.; Edinburgh

- 1889 Eufemia Gräfin von Adlersfeld-Ballestrem: Maria Stuart Königin von Schottland; Blätter zu ihrem Andenken und ihrer Ehre; 410 Seiten; dt.; Hamburg; Verlag: Verlagsanstalt und Druckerei AG
- 1890 Michael Field (Pseudonym für Miss Bradley und Miss Cooper): The Tragic Mary; engl.; London; Verlag: G. Bell
- 1891 Martin Philippon: Histoire de règne de Marie Stuart; frz.; Paris; Verlag: Bouillon
- 1891 Alphonse Baron de Ruble: La première jeunesse de Marie Stuart; frz.; Paris
- 1891 Ladislav Quis: Maria Stuartovna; Prag
- 1892 Bibliothek für die reifere Jugend; 324 Seiten; dt.
- 1893 Sir John Skelton: Mary Stuart; engl.; London
- 1894 Adolphe Poujol: Marie Stuart, monologue dramatique; frz.; Paris; Verlag: Barbré
- 1894 Robert Blake: Mary Queen of Scots; a tragedy in 3 acts; engl.; London; Verlag: Simpkin, Marshall & Co.
- 1893 Gustav Storm: Maria Stuart; 263 Seiten; dt.; München; Verlag: Mehrlicks
- 1895 Julien Goujon: Marie Stuart, Drame lyrique en cinq actes; frz.; Musikpartitur; Paris; Verlag: Louis Gregh
- 1896 H. Cornelius: Maria Stuart, Königin von Schottland; Geschichtliches Drama in drei Aufzügen; dt.; Paderborn
- 1896 Abbé Élie Barin: Marie Stuart, drame historique en 3 actes; frz.
- 1897 Abbé Joubert: Marie Stuart, Tragédie en cinq actes et en vers; frz.; Paris
- 1897 David Hay Fleming: Mary Queen of Scots, from her birth to her flight into England; a brief biography; 543 Seiten; engl.; London; Verlag: Hodder and Stoughton

- 1898 Robert Blake: Mary Queen of Scots; a tragedy in three acts; engl.; London;  
Verlag: Simpkin, Marshall & Co.
- 1898 H. Cornelius; Elisabeth, Königin von England, Gesichtliches Drama in fünf  
Aufzügen; dt.; Paderborn; Verlag: Schöningh.
- 1899 Robert Sangster Rait: Mary queen of Scots; 1542-1587: extracts from the  
English, Spanish, and Venetian state papers; 266 Seiten; engl.; London;  
Verlag: D: Nutt

## 20. Jahrhundert:

- 1901 George Frederick Barwick: A book bound for Mary Queen of Scots; 27 Seiten; engl.; London; Verlag: Bibliographical society at the Chiswick presser
- 1901 Andrew Lang: The mystery of Mary Stuart; 452 Seiten; engl.; Neuauflage 1980; London; Verlag: Longmas, Green
- 1902 Michael Myers Shoemaker: Palaces prisons and resting places of Mary queen of Scots; engl.; London
- 1902 Eduard von Bamberg: Die erste Aufführung der "Maria Stuart"; 193- 214 Seiten; dt.; Breslau; Verlag: S. Schottlaender
- 1903 Lionel Henry sir. Cust: Notes on the authentic portraits of Mary queen of Scots; engl.; London
- 1903 Nath. S. Shaler: Elizabeth of Enland; A dramatic romance in 5 parts; engl.; Boston
- 1903 Charles Gulland: Queen Mary and Darnley, A drama in two parts; engl.; Bonn
- 1903 Heinrich Cornelius Houben: Maria Stuart; Triologie; dt.; Kempten; Verlag: Kösel
- 1903 Martin Andrew Sharp Hume: The love affaires of Mary queen of Scots. A political history; engl.; London; Verlag: Nash
- 1903 Martin Andrew S. Hume: The love affairs of Mary queen of Scots; engl.; London
- 1904 Joshua James Foster: Concerning the true portraiture of Mary, queen of Scots, with a chapter by L. Dimier on the French court painters of the xvi. Century; engl.; London
- 1904 Karel Hulek: Marie stuartovna; tschech.; Prag
- 1904 Eduard Heyck: Maria Stuart; 211 Seiten; dt.; Bielefeld

- 1905 Florence A. MacCunn: Mary Stuart; 318 Seiten; engl.; London; Verlag: Methuen
- 1905 Thomas Fauldes Henderson: Mary Queen of Scots: her environment and tragedy: a biography; engl. 2.Bde, London
- 1905 Hilda T. Skae: The life of Mary queen of Scots; engl.; London
- 1906 Henri Beslais: La Reine galante, drame en 5 actes et 7 tableaux; frz.; Messein
- 1906 Andrew Lang: Portraits and jewels of Mary Stuart; engl.; London; Verlag: Longmans, Green
- 1906 Walter Wood: mary queen of Scots; engl.; London
- 1906 Jane Stoddart: The Girlhood of Mary Queen of Scots; engl.; London; Verlag: Hodder
- 1907 Cha. Lady Blennerhasset: Maria Stuart Königin von Schottland; 387 Seiten; dt.; Kempten; Verlag: Kösel
- 1907 Charlotte Koren: Dronning Elisabeth og Maria Stuart. Historisk Skildring.; Kristiania; Verlag: Aschehoug
- 1907 Joesph Spillmann: Die Wunderblume von Woxidon Teil 1; 276 Seiten; dt.; Freiburg i. B.; Verlag: Herder
- 1907 Jospeh Spillmann: Die Wunderblume von Woxindon Teil 2; 251 Seiten; dt.; Freiburg i. B.; Verlag: Herder
- 1907 Luis Coloma: La reina mártir: apuntes históricos del siglo XVI; 223 Seiten; span.; Buenos Aires; Verlag: Espasa- Calpe Argentina
- 1907 Ada Arbuthnot: Queen Mary Book; engl.; London; Verlag: G. Bell and sons
- 1908 Helen Vaughan Williams: Mary, queen of Scots; engl.; London

- Ca 1910 Maren Erichsen: Maria Stuart. Schottlands glücklich-unglückliche Königin; in der Reihe: Frauen der Liebe; 128 Seiten; dt.; Heidenau- Nord; Verlag: Verlagshaus Freya
- 1912 Elizabeth O'Neill: Mary, Queen of Scots; engl.; London
- 1913 Otto Elster: Maria Stuarts Kampf um Schottlands Krone; 348 Seiten, dt.; Berlin; Verlag: Beckmann
- 1913 Henry C. Shelley: The Tragedy of Mary Stuart; 320 Seiten; engl.; Neuauflage 2007; London
- 1913 Rodolphe Bringer: Une reine de seize ans, Marie Stuart, Chronque du règne de Francois II; frz.; London
- 1916 C. Rauch: Maria Stuart Trauerspiel in fünf Aufzügen von Schiller; 160 Seiten; dt.; Bielefeld; Verlag: Velhagen & Klasing
- 1918 Ludovic MacLellan Mann: Mary queen of Scots at Langside, 1568; engl.; Glasgow
- 1920 Howard Pease: The tragedy of Holyrood: fourteen essential scenes from the life of Mary Queen of Scots; 148 Seiten; engl.; London; Verlag: E. Macdonald
- 1921 Lambert Ossarn: Liebesbriefe Maria Stuarts an Jakob Earl of Bothwell; 80 Seiten; dt.; Wien; Verlag: Konegen
- 1921 Frank Arthur Mumby: The Fall of Mary Stuart: A Narrative in Contemporary Letters; 404 Seiten; engl. Neuauflage 2008; London; Verlag: Constable
- 1921 Ada Sterling: Mary, queen of Scots; a drama in verse, in two perioda: eighth scenes; 116 Seiten; engl.; New York und London; Verlag: Oxford University Press
- 1921 John Drinkwater: Mary Stuart- A Play; 80 Seiten; engl.; Lodon; Verlag: Sidgwich & Jackson

- 1922 John Hungerford Pollen: Mary Queen of Scots and the Babington plot; 184 Seiten; engl.; Edinburgh; Verlag: University Press by T. and A. Constable Ltd.
- 1923 Francis De Zulueta: Embroideries by Mary Stuart & Elizabeth Talbot at Oxburgh Hall, Norfolk; 16 Seiten; engl.; Oxford; Verlag: University Press by Frederick Hall
- 1923 Walter Warren Seton: The Penicuik jewels of Mary Queen of Scots; 55 Seiten; engl. Lediglich 250mal gedruckt.; London; Verlag: Philip Allan
- 1924 Carl Allmedinger: Maria Stuart- die Märtyrin auf Schottlands Königsthron; 251 Seiten; dt.; Klagenfurt; Verlag: der St. Josef- Bücherbruderschaft
- 1924 Reginald Henry Mahon: Mary, queen of Scots; a study of the Lennox narrative in the university library at Cambridge, with some reflections on her environment in France & on her marriage negotiations; 148 Seiten; engl.; Cambridge; Verlag: C. Johnson
- 1926 Malcom MacInnes: Mary, queen of Scots: the drama of her life; 346 Seiten; engl.; Paisley; Verlag: A. Gardner
- 1927 M. Kurlbaum-Siebert: Kampf und Liebe der jungen Maria Stuart; 473 Seiten; dt.; München; Verlag: Piper
- 1927 Charles Ainsworth Mitchell: The evidence of the Casket letters; 30 Seiten; engl.; London; Verlag: Published für the Historical Association by G. Bell and sons
- 1927 Alexander Hastie Millar: Mary queen of Scots; 227 Seiten; engl.; Edinburgh; Verlag: Sands & Co
- 1927 Robert S. Rait: King James's secret; negotiations between Elizabeth and James VI. relating to the execution of Mary Queen of Scots; 214 Seiten; engl.; London; Verlag Nisbet
- 1930 Grant R. Francis: Mary of Scotland; 307 Seiten; engl.; London; Verlag: Murray

- 1930 Reginald Henry Mahon: The tragedy of Kirk o' Field; 285 Seiten; engl.; Cambridge; Verlag: University Press
- 1931 Maurice Baring: In my end is my beginning; 332 Seiten; engl.; London; Verlag: W. Heinemann
- 1931 Andrew Herbert Dakers: The tragic queen; a study of Mary queen of Scots; 286 Seiten; engl.; London; Verlag: Hutchinson
- 1931 Emmeline Marianne Helena M'Kerlie: Mary of Guise-Lorraine; queen of Scotland; 278 Seiten; engl.; London and Edinburgh; Verlag: Oliver & Boyd Ltd.
- 1931 Sir Edward Abbott Parry: The persecution of Mary Stuart; the queen's cause; 363 Seiten; engl.; London; Verlag: Cassell
- 1932 Herbert Sherman Gorman: The Scottish queen; 605 Seiten; engl.; New York; Verlag: Farrar & Rinehart
- 1933 Marjorie Bowen: The Queen's Caprice- Mary Stuart, Queen of Scots; 502 Seiten; engl.; London; Verlag: John Lane
- 1933 June Meade (pseudonym): Mar Stuart; queen and woman; 285 Seiten; engl.; London; Verlag: Hurst & Blackett
- 1933 George Robertson Turner: Mary Stuart: forgotten forgeries; 320 Seiten; engl.; London; Verlag: Rich & Cowan
- 1933 Eric Linklater: Mary, Queen of Scots; 160 Seiten; engl.; London; Verlag: P. Davies
- 1934 Josephine Tey: Queen of Scots, a play in three acts; 127 Seiten; engl., London
- 1934 Mabel Wallis Neal: Mary Stuart in drama; engl.; Dissertation
- 1935 Stefan Zweig: Maria Stuart; 526 Seiten; dt.; Wien, Leipzig, Zürich; Verlag: Deichner

- 1936 Agnes Mure Mackenzie: The Scotland of Queen Mary and the religious wars 1513-1638; 404 Seiten; engl.; London; Verlag: Alexander Maclehose
- 1937 Robert Gore Browne: Lord Bothwell; 471 Seiten; engl.; London; Verlag: Collins
- 1937 Ruairaidh Erskine: The stout adventure of Mary Stewart; 190 Seiten; engl.; London; Verlag: Eyre & Spottiswoode
- 1937 Roger Chauvirè: Le secrèt de Marie Stuart; 317 Seiten; frz.; Paris; Verlag: Colin
- 1938 Ilse Leutz: Maria Stuart; 336 Seiten; dt.; Berlin; Verlag: Globus G.m.b.H.
- 1938 Paule Henry-Bordeaux: Marie Stuart; 481 Seiten; frz.; Paris; Verlag: Plon
- 1940 H.H. von Voigt- Alastair: Ich flehe, Ich fordere, Ich bekenne; 409 Seiten; dt.; Leipzig; Verlag: Hüthig
- 1942 Leopold von Ranke: Maria Stuart und ihre Zeit; 302 Seiten; dt.; Berlin; Verlag: die Heimbücherei
- 1948 Margarethe Humbert- Zeller: Marie Stuart; 374 Seiten; frz.; Paris; Verlag: Wapler
- 1949 Jean.Jacques Bernard: Marie Stuart, reine d'Ecosse, pièce en douze tableaux et un epilogue; suivie de Richelieu, évocation radiophonique; 218 Seiten; frz.; Paris; Verlag: Michel
- 1951 Walter Heichen: Liebe und Leid einer Königin; 384 Seiten, dt.; Berlin; Verlag: Deutsche Buchvertriebs- und Verlags- Gesellschaft
- 1951 John Arnold Fleming: The four Maries; 298 Seiten; engl.; Glasgow; Verlag: W. MacLellan
- 1954 Hans Reisiger: Ein Kind befreit die Königin; 250 Seiten; dt.; Stuttgart, Berlin; Verlag: Rowohlt

- 1954 Ravensberg Michael: Liebe und Leid einer Königin; 352 Seiten; dt.; Berlin, Düsseldorf; Verlag: Deutsche Buchvertriebs- u. Verlags- Gesellschaft
- 1954 Kieran Mulvey: The martyrdom of Mary, Queen of Scots; 52 Seiten; engl.; London; Verlag: Blackfriars Publications
- 1955 Joseph Chiari: Mary Stuart, a verse play; 71 Seiten; engl.; London; Verlag: Oxford University Press
- 1956 Elisabeth Byrd: Immortal Queen; 591 Seiten; engl.; New York; Verlag: Ballantine Books
- 1958 George Buchanan: The Tyrannouy Reign of Mary Stewart; 228 Seiten; engl.; Edinburgh; Verlag: University Press
- 1958 Jean Stock Goldstone: Mary Stuart, a play in six scenes; engl.; New York; Verlag: Dramatists Play Service
- 1959 Gerda Doublier: Ihr Leben als Königin und Frau; 319 Seiten; dt.; Graz, Köln; Verlag: Böhlau
- 1960 Sir Arthur MacNalty : Mary, Queen of Scots: The Daughter of Debate; 247 Seiten; engl.; London; Verlag: Johnson
- 1960 Nancy Brysson Morrison: Mary Queen of Scots; 287 Seiten; engl.; London; Verlag: Vista Books
- 1960 Henry Frederick Diggle: The casket letters of Mary Stuart, a study in fraud and forgery; a vindication of the Queen; 139 Seiten; engl.; Harrogate (?)
- 1963 Jean Plaidy: The Capitive Queen of Scots; engl.; London; Verlag: Robert Hale
- 1964 James E. Philipps: Images of a Queen: Mary Stuart in Sixteenth-century Literature (Schulbuch); 336 Seiten; engl.; Berkeley; Verlag: University of California Press
- 1964 Francis Edwards: The dangerous queen; 432 Seiten; engl.; London; Verlag: G. Chapman

- 1965 M.H. Armstrong Davison: The casket letters : a solution to the mystery of Mary Queen of Scots and the murder of Lord Darnley; 352 Seiten; engl.; London; Verlag: Vision
- 1965 Jean Deboeuf: Marie Stuart. Victime offerte a son destin; frz.; dt. Übersetzung: Maria Stuart Gemordete Mörderin;.Lausanne, Verlag: Ed. Rencontre
- 1966 Jean Plaidy: Royal road to Fotheringhay/dt. Königliche Rivalin; 378 Seiten; engl.; London; Verlag: Pan Books
- 1967 George Malcom Thomson: Crime of Mary Stuart; 176 Seiten; engl.; London; Verlag: Huttchinson
- 1968 Georg Malcom Thomson: Gliche mein Herz nicht einem Diamanten; 222 Seiten; dt.; Stuttgart; Verlag: Deutsche Verf.- Anotz.
- 1969 Madeleine Bingham Baroness Clanmorris: Mary, Queen of Scots; 92 Seiten; engl.; London; Verlag: International Textbook
- 1969 Antonia Fraser: Mary, Queen of Scots; 472 Seiten; engl. Neuauflage 1996; dt. Übersetzung: Maria Stuart; London; Verlag: Weidenfeld & Nicolson
- 1971 Wolfgang Hildesheimer: Mary Stuart. Eine historische Szene; 77 Seiten; dt.; Frankfurt/Main; Verlag: Suhrkamp
- 1971 Ian B. Cowan: The Enigma of Mary Stuart; 222 Seiten; engl.; London; Verlag: Gollancz
- 1971 Madeleine Bingham: Scotland Under Mary Stuart; 268 Seiten; engl.; London; Verlag: Allen & Unwin
- 1971 Robert Bolt: Vivat! Vivat Regina! A play in two acts; 209 Seiten; engl.; London
- 1972 Wolf Middendorff: Der Prozess gegen Maria Stuart; 35 Seiten; dt.; Köln, Hamburg; Verlag: O. Schmidt

- 1972 Roy C. Strong: Mary Queen of Scots; 81 Seiten; engl.; London; Verlag: Secker and Warburg
- 1973 Margaret H. Swain: The needlework of Mary, Queen of Scots; 128 Seiten; engl.; New York; Verlag: Van Nostrand Reinhold
- 1973 Nigel Tranter: The Queens grace; 252 Seiten; engl.; Edinburgh; Verlag: B & W Publishing
- 1975 Duncan Shaw: John Knox and Mary, Queen of Scots; 22 Seiten; engl.; Edinburgh; Verlag: Saint Andrew Press
- 1977 Jean Plaidy: Königliche Rivalin Maria Stuart; 379 Seiten; dt.; Freiburg im Breisgau, Basel, Wien; Verlag: Herder
- 1977 Jean Plaidy: The three Crowns: The Stuart Saga; 363 Seiten; engl.; London; Verlag: Robert Hale
- 1977 Pearl Jeni Brandwein: Mary Queen of Scots in the drama of the nineteenth and twentieth century or poetic license with history; 268 Seiten; engl.; New York
- 1978 J. Hunter: Mary Stuart and John Knox (Way it was); 48 Seiten; engl.; Edinburgh; Verlag: W. and R. Chambers
- 1980 Stephen Spender: Mary Stuart; 97 Seiten; engl.; London; Verlag: Faber and Faber
- 1981 Bruce Jamieson: Mary Stuart, Queen of Scots (Exploring History); 42 Seiten; engl.; Edinburgh; Verlag: Oliver and Boyd
- 1982 J. Keith Cheetham: Mary Queen of Scots: the captive years; 66 Seiten; engl.; Sheffield; Verlag: J. W. Northend
- 1982 Michael G. Paulson: Fallen Crown: Three French mary Stuart Plays of the Seventeenth Century; 199 Seiten; engl.; Washington D.C.; Verlag: University Press of America

- 1983 Gordon Donaldson: First Trial of Mary, Queen of Scots; 254 Seiten; engl.; London; Verlag: Batsford Academic and Educational
- 1983 Gordon Donaldson: All the Queen's Men: Power and Politics in Mary Stewart's Scotland; 193 Seiten; engl.; New York; Verlag: St. Martin's Press
- 1984 Alison Plowden: Elizabeth Tudor and Mary Stuart: Two Queens in One Isle; 243 Seiten; engl.; Stroud; Verlag: Sutton
- 1984 Elizabeth Eisenberg: The captive queen in Derbyshire; 44 Seiten; engl.; Derby; Verlag: J. H. Hall & Sons
- 1985 Maureen Park: Mary Queen of Scots; engl.; Glasgow; Verlag: Pitkin Pictorials
- 1986 Sally Stepanek: Mary, Queen of Scots; 111 Seiten; engl.; New York; Verlag: Chelsea House Publishers
- 1987 David J. Breeze: A Queens progress; 80 Seiten; engl.; Edinburgh; Verlag: Historic Buildings and Monuments, Scottish Development Department
- 1987 David Steel und Judy Steel: Mary Stuart's Scotland; 160 Seiten; engl.; London; Verlag: Weidenfeld and Nicolson
- 1987 Margaret H.B. Sanderson: Mary Stuart's People: Life in Scotland in the Time of Mary Queen of Scots; 264 Seiten; engl.; Tuscaloosa; Verlag: University of Alabama Press
- 1987 David Steel, Judy Steel: Mary Stuart's Scotland: The Landscapes, Life and Legends of Mary Queen of Scots; 160 Seiten; engl.; New York; Verlag: Harmony Books
- 1987 David H. Caldwell: The Queen's world: a celebration of Mary, Queen of Scots; 24 Seiten; engl.; Edinburgh; Verlag: Scottish National Portrait Gallery in association with the National Museums of Scotland
- 1987 unbekannt: Mary Queen of Scots: the Scottish setting; 20 Seiten; engl.
- 1988 Basil Blackwell: Mary Stewart: queen in three kongdoms; 238 Seiten; engl.; Oxford; Verlag: Michael Lynch

- 1990 Maria Bogucka: Maria Stuart; 266 Seiten; poln.; Wrocław; Verlag: Zakład Narodowy im Ossolinskich
- 1990 North William: Maria Stuart; 131 Seiten; rumän. (Original engl.)
- 1990 Michael G. Paulson: A Critical Edition of Juan Baubtista Dimante's "La Reina Maria Estuarda"; 113 Seiten; engl.; Potomac; Verlag: Scripta Humanistica
- 1990 James Walter Deppa: Marriage that did succeed for Mary Queen of Scots; 319 Seiten; engl.; Gaithersburg; Verlag: Ironwood Press
- 1990 Alan G.R. Smith: The Last years of Mary, Queen of Scots; 97 Seiten; engl.; London; Verlag: Roxburghe Club
- 1991 Kay o'Reilly: The Queen's shadow; 341 Seiten; engl.; London; Verlag: Excalibur Press of London
- 1991 Didier Decoin: La dernière nuit; 111 Seiten; fr.; Paris; Verlag: Balland
- 1991 Leonard Trawick: Mary Stuart: A Queen Betrayed; engl.; Cleveland, Ohio; Verlag: Cleveland State University Poetry Center
- 1991 A. L. Rowse: Maria Stuart und Lord Darnley; 48 Seiten; dt.; London; Verlag: Marshall Cavendish
- 1992 Tony Gibbs: Shadow Queen; 326 Seiten; engl.; New York; Verlag: Mysterious Press
- 1992 Dorothy Dunnett: Gefahr für die Königin; 640 Seiten; dt.; Reinbek bei Hamburg; Verlag: Rowohlt
- 1992 Duke of Hamilton: Maria R: Mary Queen of Scots: The Crucial Years; 276 Seiten; engl.; Edinburgh; Verlag: Mainstream
- 1992 Jenny Wormald: Mary Queen of Scots; 269 Seiten; engl. ; London; Verlag: George Philip
- 1992 Georgiana Peacher: Mary Stuart's Ravishment Descending Time: Prose Symphony; 117 Seiten; engl.; Evanston; Verlag: TriQuarterly

- 1992 Michel Duchein: Maria Stuart- Eine Biographie; 511 Seiten; dt.; Zürich;  
Verlag: Benziger
- 1994 Per Olov Enquist :Tre Pjäser: Maria Stuart, Magisk cirkel, Tupilak, schwed.;  
Stockhom; Verlag: Norstedt
- 1994 Elizabeth Douglas: Mary, Queen of Scots; 40 Seiten; engl.; Edinburgh;  
Verlag: HMSO
- 1994 Fiona Macdonald: Queen of Scots; 32 Seiten; engl.; London; Verlag:  
Macmillan
- 1994 Margaret George: Maria Stuart- Der Roman ihres Lebens; 1216 Seiten; dt.;  
Rheda- Wiedenbrück; Verlag: R. M.- Buch- und Medien- Vertrieb
- 1995 Tony Gibbs: Die Schattenkönigin; 383 Seiten; dt.; Bergisch Gladbach;  
Verlag: Bastei- Verlag Lübbe
- 1995 Ann Dukthas: Maria Stuarts dunkles Geheimnis; 288 Seiten; dt.; Frankfurt am  
Main; Verlag: Eichborn
- 1996 Charles Exbarayat: Imogene, urmasa Mariei Stuart; 159 Seiten; rumän.
- 1996 John Hunter und Richard Oram: Mary Stuart; 48 Seiten; engl.; Verlag:  
Merlins; Verlagsort: Conongate.
- 1996 Gertrud Mander: Elisabeth Tudor und Maria Stuart: Zwei Königinnen und  
eine Krone; 135 Seiten; dt.; München
- 1996 Joyce Miller: A wee guide to Mary; Queen of Scots; 88 Seiten; engl.;  
Edinburgh; Verlag: Goblinshead
- 1997 Caroline Bingham: Darnley: a life of Henry Stuart, Lord Darnles, consort of  
Mary Queen of Scots; 269 Seiten; engl.; London; Verlag: Constable
- 1998 Jayne Elizabeth Lewis: Mary Queen of Scots: Romance and Nation; 272  
Seiten; engl.; London; Verlag: Routledge

- 1998 Elizabeth Ann Bommer: The French reactions th the rough woings of Mary Queen of Scots; 161 Seiten; engl.
- 1998 Terry Deary: The lady of fire and tears; 184 Seiten; engl.; Kinderbuch; London; Verlag: Orian Children' s
- 1999 James Alexander Mackay: In my end is my beginning: a life of Mary Queen of Scots; 320 Seiten; engl.; Edinburgh; Verlag: Mainstream
- 1999 Joyce Miller: Wee guide to Mary, Queen of Scots; 88 Seiten; engl.; Edinburgh; Verlag: Goblinshead
- 1999 Reay Tannahill: Macht und Leidenschaft; 619 Seiten; dt.; München; Verlag: Droemer
- 1999 J. Vondel: Mary Stuart or Tortured Majesty; 119 Seiten; engl.; Ottawa; Verlag: Dovehouse Editions Inc.

## 21. Jahrhundert:

- 2000 Helga Thoma: Vom Thron zum Schafott: Das blutige Ende gekrönter Häupter; 279 Seiten; dt.; München, Zürich; Verlag: Piper
- 2000 Angela Royston: Mary, Queen of Scots; 20 Seiten; engl.; Andover; Verlag: Pitkin Unichrome
- 2000 Jetta Sachs-Collignon: Maria Stuart- Leben und Lieben einer Königin; historischer Roman; 349 Seiten; dt.; Mühlacker, Irding /Stmk.; Verlag: Stieglitz- Verlag
- 2000 Marcus Merriman: The rough woings: Mary Queen of Scots; 448 Seiten; engl.; East Linton; Verlag: Tuckwell
- 2000 Philip Ardagh: Mary Queen of Scots; 64 Seiten; engl.; London; Verlag: Macmillan Children's Book
- 2000 Rosalind Kay Marshall: Queen of Scots; 207 Seiten; engl.; Edinburgh; Verlag: Mandarin
- 2001 Dacia Maraini: Maria Stuarda e altre commedie; 183 Seiten, ital.; Mailand: Verlag: Biblioteca universale Rizzoli
- 2001 Margaret Simpson: Mary Queen of Scots and her hopeless husbands; 208 Seiten; engl.; London; Verlag: Hippo
- 2001 Kate Mulvey: Mary; Queen of Scots; 29 Seiten; engl.; Norwich; Verlag Jarrold
- 2001 Susan Watkins: Mary Queen of Scots; 224 Seiten; engl.; London; Verlag: Thames & Hudson
- 2001 Jane Yolen: Queen's Own Fool: A Novel of Mary Queen of Scots; 400 Seiten; engl.; New York; Verlag: Philomel Books
- 2002 Carol Schaefer: Mary Queen of Scots: A Spiritual Biography; 208 Seiten; engl.; New York; Verlag: Crossroad Pub.
- 2002 Harry Potter: Bloodfeud: the Stewarts & Gordons at war in the age of Mary Queen of Scots; 350 Seiten; engl.; Stroud; Verlag: Tempus

- 2002 A.E. MacRobert: Mary Queen of Scots and the casket letters: 235 Seiten; engl.; London, New York; Verlag: I. B. Tauris
- 2003 Alison Weir: Mary Queen of Scots and the murder of Lord Darnley; 620 Seiten; engl.; London; Verlag: Cape
- 2003 Lucy Byatt: Mary Queen of Scots: And the Royal Stuarts; CD-ROM; engl.; Edinburgh; Verlag: Heehaw Publishing
- 2004 John Guy: My Heart is My Own: The Life of Mary Queen of Scots; 608 Seiten; engl.; Boston, Mass.; Verlag: Houghton Mifflin
- 2004 Alexander S. Wilkinson: Mary Queen of Scots and French Public Opinion, 1542-1600; 256 Seiten; engl.; Basingstoke u.a.; Verlag: Palgrave Macmillan
- 2004 Tricia A. McElroy: Executing Mary Queen of Scots: strategies of representation in early modern Scotland; 301 Blätter; engl.; London
- 2005 J. Keith Cheetham: On the Trail of Mary Queen of Scots; 179 Seiten; engl.; Edinburgh; Verlag: Luath Press
- 2005 Emanuel Eckardt: Maria Stuart; 81 Seiten; dt.; Reinbek bei Hamburg
- 2005 Roland Gutberlet: Die Morde der Mary Stuart; 319 Seiten; dt.; Hamburg; Verlag: Europa
- 2005 Anka Muhlstein: Die Gefahren der Ehe Elisabeth v. England und Maria Stuart; 352 Seiten; dt.; Frankfurt/Main; Verlag: Insel-Verlag
- 2005 Jane Dunn: Elizabeth and Mary: Cousins, Rivals, Queens; 480 Seiten; engl.; London; Verlag: Harper Perennial
- 2006 Barbara Glück: Der gewaltsame Tod der Maria Stuart; 120 Seiten; dt. Examensarbeit; Heidelberg
- 2006 David Harrower: Mary Stuart; 107 Seiten; engl.; London; Verlag: Faber and Faber

- 2006 Elfriede Jelinek: Ulrike Maria Stuart; dt.; Würzburg; Verlag: Königshausen & Neumann
- 2006 Retha M. Warnicke: Mary Queen of Scots; 304 Seiten; engl.; London; Verlag: Routledge
- 2006 Katrin Kaiser: Die schwarze Reiterin: Mary Stuart und Black Agnes (Jugendbuch); 219 Seiten dt.; München; Verlag: Egmont Schneider- Verlag
- 2007 Andrew McLean: The Execution of Mary Queen of Scots: An Eyewitness Account by Sir Robert Wingfield of Upton; 44 Seiten; engl.; Isle of Bute; Verlag: Mount Stuart Trust
- 2007 John Stuart: A Lost Chapter in the History of Mary Queen of Scots; Neuauflage; 124 Seiten; engl.; Edinburgh; Verlag: Edmonston and Douglas
- 2007 Sir Robert Wingfield: The execution of Mary Queen of Scots; 40 Seiten; engl.; London; Verlag: Mount Stuart Trust
- 2007 Susan Doran: Mary Queen of Scots: An Illustrated Life; 192 Seiten; engl.; London; Verlag: British Library
- 2007 Agnes Strickland: The Life of Mary Stuart, Queen of Scotland; 488 Seiten; engl.; Whitefish; Verlag: Kessinger Publishing
- 2007 Roderick Graham: An accidental tragedy: the life of Mary, Queen of Scots; 476 Seiten; engl.; Edinburgh; Verlag: Birlinn
- 2007 J.F.N. and Henry G. Bell: Mary Stuart and the Casket Letters; 140 Seiten; engl.; Whitefish; Verlag: Kessinger Publishing
- 2007 Nancy Lotz: Mary, Queen of Scots; 160 Seiten; engl.; Kinderbuch; London; Verlag: Morgan Reynolds Publishing
- 2007 Kirsten Post Walton: Catholic Queen, Protestant Patriarchy: Mary, Queen of Scots, and the Politics of Gender and Religion; 240 Seiten; engl.; Basingstoke u.a.; Verlag: Palgrave Macmillan

- 2008 Leicester Silk Buckingham: Memoirs of Mary Stuart: Queen of Scotland, Vol.1; 424 Seiten; engl.; London; Verlag: BiblioBazaar
- 2008 L. Stanhope F. Buckingham: Memoires of Mary Stuart, Queen of Scotland, Vol. 2; 392 Seiten; engl.; London; Verlag: BiblioBazaar
- 2008 W. Odom: Mary Stuart, Queen of Scots; 276 Seiten; engl.; London; Verlag: Xlibris Corporation
- 2008 Julianna Lee: A Question of Guilt: A Novel of Mary, Queen of Scots, and the Death of Henry Darnley; 320 Seiten; engl.; London; Verlag: Berkley Pub Group
- 2008 Sylvia Jurewitz-Freischmidt: Krone und Schafott: Maria Stuart und Elisabeth I. - eine Doppelbiographie; 488 Seiten; dt.; Gernsbach; Verlag: Katz

## Maria Stuart in englischen Dramen:

Bereits 1567 erschien vom Autor John Pikeriung das erste Maria Stuart Drama unter dem Titel „A Newe Enterlude of Vice Conteynige the History of Horestes with the cruell reugengment of his Fathers death upon his one naturill Mother“, das am Hofe Elizabeth I in der Zeit von 14. Juli 1567 bis 3. März 1567 gespielt wurde. Diesem Stück folgten im 16. und 17. Jahrhundert weitere – vermutlich sieben - Dramen über die schottische Königin nach. Lessing äußerte sich zu den englischen Werken in seiner „Einleitung des 54. Stückes der Dramaturgie“<sup>33</sup> folgend: „Da die Engländer von jeher so gern domestica facta auf ihre Bühne gebracht haben, so kann man leicht vermuten, daß es ihnen auch an Trauerspielen über diesen Gegenstand nicht fehlen wird. Das älteste ist das von John Banks.“<sup>34</sup> Wie weit Lessing die vorangehenden Werke kannte, ist nicht überliefert. Er schreibt weiter: „Damals (1682) hatten die Franzosen schon drei Essexer“<sup>35</sup>, „- wie sie 1683 schon drei Maria Stuarttragödien hatten.“<sup>36</sup> John Banks schuf mit seinem Maria Stuart Stück ein Werk, das das ganze Jahrhundert nach seinem Entstehen das Einzige ist, dem eine Bedeutung zugemessen wurde. Aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts sind in englischer Sprache kaum neue Dramen verzeichnet und jene die dem Titel nach vorhanden sind, wurden entweder vergessen oder gingen verloren. Dr. Karl Kipka meint dazu: „sie verdienen es wohl nicht anders.“<sup>37</sup> In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts setzte nach und nach das Interesse am Maria Stuart Stoff ein. In der Zeit zwischen 1770 und 1800 erschienen sieben Dramen und die Anzahl an Autoren, die sich mit der schottischen Königin befassten ging rasant nach oben. Um nur einige Autoren aus dem 20. Jahrhundert zu nennen: Grant Francis, Reginald Mahon, Maurice Baring und Jean Plaidy. Die heute wohl bekannteste englische Biografie von Maria Stuart erschien 1969 von der Autorin Antonia Fraser.

---

<sup>33</sup> Dr. Karl Kipak: Maria Stuart im Drama der Weltliteratur: Vornehmlich des 17. Und 18. Jahrhunderts; Max Hesses Verlag Leipzig 1907; Seite 249

<sup>34</sup> Hier zitiert nach: Dr. Karl Kipak: Maria Stuart im Drama der Weltliteratur; Seite 249

<sup>35</sup> Gemeint sind die drei Essexer von: Talpreuede von 1638, Boyer von 1678 und Corneille von 1678.

<sup>36</sup> Hier zitiert nach Dr. Karl Kipak: Maria Stuart im Drama der Weltliteratur; Seite 250

<sup>37</sup> Dr. Karl Kipak: Maria Stuart im Drama der Weltliteratur; Seite 274

Maria Stuart im französischen Drama:

Die Thematik des Maria Stuart Dramas hatte vor allem mit Alexandre Dumas Père den Eingang in die französische Literatur gefunden. Regnault brachte sein Stück „Marie Stuard Reyne d'Ecosse, tragedie“ erst achtzig Jahre nach Dumas heraus. Den Unterschied zwischen der französischen und der englischen Maria Stuart beschreibt Dr. Kipka:

„Die französische Maria Stuart, eine herbe Schönheit mit blitzenden Augen, steht in stolzer Willenskraft auf dem hochsinnigen Bewußtsein ihres Rechtes und hält sich zu entschiedenem, fast verwegendem Trotz berechtigt; sie empört sich über das ihr angetane Unrecht, die Schmach, die Leiden der Gefangenschaft. Die englische Maria Stuart dagegen ist erfüllt von zart, träumerischer Melancholie, ängstlichem Zartgefühl und ernster Sanftheit; tiefe Wehmut verklärt ihre Züge mit berückendem Zauber und klingt herzbezwingend aus ihrem einfachen und darum so rührenden Klagen, so bescheidenen Bitten, so innigen Mahnungen.“<sup>38</sup>

Im 16. und 17. Jahrhundert weist die französische Literatur wahrscheinlich die gleiche Anzahl an Maria Stuart Werken auf - nämlich sieben - wie die englische. Eine große Anzahl an Autoren, die sich dem Stoff widmen, kann das 19. Jahrhundert aufweisen, während im 18. Jahrhundert lediglich eine Handvoll Schriften entstanden. Einige französische Autoren seien in diesem Zusammenhang genannt: de Villeneuve et Vander-Bruch, Gimet de Joulan, Beaugier, Dargaud und Mignet.

Das 21. Jahrhundert brachte bis jetzt (2008), laut meinen Recherchen, keine französische Maria Stuart Biografie hervor.

---

<sup>38</sup> Dr. Karl Kipak: Maria Stuart im Drama der Weltliteratur; Seite 271

## Maria Stuart in der deutschen Literatur:

Wird man mit Maria Stuart in der deutschen Literatur konfrontiert, fallen einem natürlich als Erste die Werke von Schiller und von Zweig ein. Doch diese zwei konnten bereits auf einige deutsche Ausgaben zurückgreifen. Den ersten Nachweis eines deutschsprachigen Maria Stuart Stückes ist das 1651 entstandene Jesuitendrama in Krems. Damals versuchte man mithilfe der Thematik auf die einzig richtige, katholische Religion mit Nachdruck aufmerksam zu machen. In diesen Jesuitendramen wurde Maria Stuart zur christlichen Märtyrerin stilisiert.

Interessant ist auch die Tatsache, dass nach Johannes Riemers Doppeldrama „Von hohen Vermählungen“ und „Vom Staatseifer“ die 1779 und 1781 erschienen sind, sich bis 1784 kein weiterer Schriftsteller mit dem Thema befasste.

„So liefert Deutschland fast 100 Jahre hindurch kein Maria Stuartdrama, abgesehen von einigen katholischen Ordensschul- und Volksdramen, die nicht in weitere Kreise drangen.“

1800 brachte Friedrich Schiller seine Maria Stuart heraus. Sein Interesse an der Geschichte Schottlands und den Ereignissen um die schottische Königin Maria Stuart wurden durch seinen Freund Reinwald geweckt, der ihm am 9. Dezember 1782 Robertsons „Geschichte von Schottland“ lieh. Schiller gibt in seinem Werk genau die Quellen an, auf die er sich bezieht, darunter auch Georg Buchanans „Rerum Scotiarum historia“ von 1582. Schiller nahm in seinem Drama einige anachronistische Umstellungen vor. So ist das Alter Marias und Elizabeths bewusst falsch angegeben, und auch die Hinrichtung verlegt er auf ein späteres Datum<sup>39</sup>.

Bevor 1935 Stefan Zweig seine Maria Stuart Biografie herausgebracht hatte, befassten sich unter anderem Verfasser wie: Cäsar von Widder, Friedrich von Raumer, Ernst Raupach und Marie von Eben-Eschenbach mit der Themenstellung.

---

<sup>39</sup> Die Hinrichtung Maria Stuarts fand am 8. Februar 1587 statt, Schiller legte sie jedoch auf den „Jahrestag“ der Ermordung ihres zweiten Ehemanns Darnley, auf die Nacht vom 9. auf den 10. Februar.

## Maria Stuart im italienischen Sprachraum:

Bereits 1587 verfasste Francesco Dini ein italienisches Werk mit dem Titel „Vera, e compita relatione del successo della morte della christianissima regina [Mary] di Scotia“ nach ihm entstand 1604 das Opus von Ruggieri:

„Nur ganz äußerlich folgt der Neapolitaner Carlo Ruggieri in seinem Erstlingswerk „La Reina di Scotia tragedia... all' Illustr.<sup>o</sup> Card. Spinelli In Napoli per Constantino Vitale MDXCIII dem Schema der griechischen Tragödie. Der Orts- und Zeiteinheit treu beschreibt er nur die letzten Stunden der Schottenkönigin, die Ankündigung und Vollziehung des Urteils.“<sup>40</sup> Bei ihm wird in ähnlicher Weise wie auch in den deutschen Jesuitendramen Maria Stuart als eine Märtyrerin des Katholizismus dargestellt. In italienischer Sprache hatte der Stoff vor allem den Eingang in die Oper gefunden. Schon 1663 verfasste der Archidiakonus Giovanni Savaro di Mileto die erste Opernaufführung „La Maria Stuarda“, der weitere folgten. Hervorzuheben ist der Autor der „Maria Stuarda“ Tragödie Vittorio Alfieri, der das Stück 1778 publizierte.

„Wie Schiller den Deutschen, so ist Alfieri den Italienern der Dichter der Freiheit.“<sup>41</sup> Dem Leser und Betrachter der Werke der beiden Autoren ist es zwar möglich diese Neben- und auch nacheinander zu beurteilen, „aber es bieten sich keine fruchtbringenden Vergleichspunkte dar.“<sup>42</sup> Nicht zu vergessen ist die Oper von Gaetano Donizetti, die 1834 erschien und nach einigen Proben auf den Titel „Giovanna Gray“ geändert wurde, und schließlich unter dem Titel „Il Buondelmonte“ angekündigt wurde.

---

<sup>40</sup> Dr. Karl Kipka: Maria Stuart im Drama der Weltliteratur; Seite 104

<sup>41</sup> Dr. Karl Kipka: Maria Stuart im Drama der Weltliteratur; Seite 343

<sup>42</sup> Dr. Karl Kipka: Maria Stuart im Drama der Weltliteratur; Seite 343

## Maria Stuart in der spanischen Literatur:

Die spanische Literatur stand im 16. und am Anfang des 17. Jahrhunderts voll und ganz auf der Seite des Katholizismus und damit hinter Maria Stuart. „Als durch Vernichtung der Armada die spanische Nation als Weltmacht und als Vorkämpfer des Katholizismus den unheilbarsten Schlag erlitten hatten, mußte sich die ungeheure Erbitterung der Unterlegenen zu wütendstem, auf Generationen sich forterbendem Fanatismus steigern.“<sup>43</sup> So schrieb Lope de Vega, der selbst bei der Niederlage dabei war, in seinen Werk über Francis Drake als einen Drachen und ein Teufelswerkzeug, die englische Königin selbst bezeichnete er als „blutrote babylonische Hure“. Das erste spanische Maria Stuart Drama schrieb jedoch ein Literat, der in der Umgebung Lope de Vega zu suchen ist, um 1660- Leider ist das Stück verloren. Um die gleiche Zeit entstand das Werk von dem Johanniterritter Don Juan Bautista Diamante, das den Titel „La Reyna Maria Estuarda“ trägt. „Schäffer<sup>44</sup> rügt an Diamantes Stück ein „wahrhaft klägliches Verkennen des großen Stoffes“; er hat recht, vom Standpunkt der modernen Anforderungen an das geschichtliche Schauspiel.“<sup>45</sup> Bei seinem Werk sind lediglich die Namen der beiden Protagonistinnen beibehalten worden, während der geschichtliche Hintergrund keine Bedeutung hat. „So ist denn in Wirklichkeit nicht das Schicksal der geschichtlichen Maria Stuart ein Vorwurf zu künstlerischer Schöpfung, sonder ihr bloßer Name ein willkommener und dankbarer Vorwand zu dramatischer Behandlung des so überaus beliebten Themas(...).“<sup>46</sup>

Bei meinen Recherchen fand ich das nächste und gleichzeitig auch letzte spanische Maria Stuart Drama erst 1907 von Luis Coloma.

---

<sup>43</sup> Dr. Karl Kipka: Maria Stuart im Drama der Weltliteratur; Seite 185

<sup>44</sup> Gemeint ist hier Adolf Schäffer Verfasser des Buches: Geschichte des spanischen Nationaldramas 1890

<sup>45</sup> Dr. Karl Kipka: Maria Stuart im Drama der Weltliteratur; Seite 190- 191

<sup>46</sup> Dr. Karl Kipka: Maria Stuart im Drama der Weltliteratur; Seite 191

## IV. François- Auguste Mignet: Geschichte der Königin Maria Stuart:

### Kurzbiografie:

"Nicht nur wendet sich der Historiker, wie es Mignet andeutet [Éloges historiques], als Mensch in seiner Gegenwart, - im Banne ihrer Zeittendenzen und der in ihr wirkenden Kultur, den gesellschaftlichen Deutungsmustern verhaftet, die sie bereithält, mit dem Wissen, den Wertvorstellungen, den Empfindungen, die er sich in seiner Lebenszeit aneignen konnte, - der vergangenen Epoche und den in ihr handelnden und leidenden Menschen zu; sondern durch das Verstehen, dem Versuch, die Menschen der Vergangenheit gleichsam in die Gegenwart hereinzuholen, wird auch die jeweilige Gegenwart beeinflusst."

*Ursula A. J. Becher: Geschichtsinteresse und historischer Diskurs. Ein Beitrag zur Geschichte der französischen Geschichtswissenschaft im 19. Jahrhundert, Stuttgart 1986, Seite 61f.*

François- Auguste Mignet wurde am 8. Mai 1796 in Aix-en-Provence geboren. Er studierte ab 1815 in Avignon und anschließend an der Universität Aix-Marseille. Nach Abschluss des Studiums übersiedelte Mignet gemeinsam mit seinem Freund und Bekannten Adolphe Thiers<sup>47</sup> nach Paris, wo Mignet als Journalist tätig war. Bereits 1826 brachte er ein zweibändiges Werk über die Französische Revolution<sup>48</sup> heraus. Dieses Werk findet, gemeinsam mit dem gleichnamigen Werk von Adolphe Thiers bis heute Beachtung.

Beate Gödde- Baumanns schreibt in ihrem Beitrag im Historikerlexikon dazu: "Das 2bändige, reflektierend-analytische Werk von Mignet [...] und das 10bändige, vorwiegend narrative Werk von Thiers [...] trugen entscheidend zur Entstehung des liberalen Revolutionsmythos bei. Neuartig auf Seiten der Anhänger der Revolution war ihre sogenannte fatalistische Interpretation, wonach die Französische Revolution sich nicht in einen bejahens- und einen verdammenswerten Teil

---

<sup>47</sup> französischer liberaler Politiker und Historiker, \* Marseille 14. 4. 1797, † Saint-Germain-en-Laye 3. 9. 1877; war unter König Louis Philippe 1836 und 1840 Ministerpräsident, bekämpfte das Zweite Kaiserreich. Nach der Niederlage von Sedan (2. 9. 1870) zum Regierungschef gewählt, handelte er die Friedensbedingungen aus und ließ im Mai 1871 den Aufstand der Pariser Kommune niederschlagen. 1871- 73 war er der erste Präsident der Dritten Republik. Als Historiker trug er wesentlich zur liberalen Idealisierung der Revolution von 1789 bei. Entnommen von:

<http://lexikon.meyers.de/wissen/Adolphe+Thiers+%28Personen%29>; Eingesehen am 22.03.2009

<sup>48</sup> Histoire de la révolution française

aufspalten lasse, sondern ein Ganzes bilde, da ihr Verlauf die unausweichliche Folge der gegebenen Umstände gewesen sei. Beide Werke haben [...] zweifellos das geistig-politische Klima für die Julirevolution von 1830 mit vorbereitet."<sup>49</sup>

Bei dieser Julirevolution von 1830 war Mignet einer der Unterzeichner der Petition gegen Charles X, woraufhin Louis Philippe d' Orleans als „Bürgerkönig“ eingesetzt wurde. Mignet wird unter Ludwig Philipp als Direktor des Archives au Ministère des Affaires bis 1848 tätig. Ihm wird 1836 der Titel Secrétaire perpétuel von der Académie des sciences verliehen. Die politischen Veränderungen, die ab 1848 einsetzen, kosteten auch Mignet seinen Posten im Ministerium und Stadtrat; verbittert zog er sich ins Privatleben zurück und starb 24. März 1884 in Paris aus Alter gründen.

Auswahl seiner Werke:

- De la féodalité des institutions de Louis IX., Paris 1822
- Histoire de la révolution française, Paris 1826
- Histoire de la ligue, Paris 1829, 5 Bde.
- Histoire de la réformation, Paris 1833
- Notices et Mémoires historiques, Paris 1843
- Antonio Perez et Philippe II., Paris 1845
- Notices historiques sur la vie et les travaux de M. Rossi, Paris 1849
- Histoire de Marie Stuart, Paris 1850, 2 Bde.
- La Rivalité de François Ier et de Charles-Quint, Paris 1875

---

<sup>49</sup> Beate Gödde-Baumanns in: Rüdiger vom Bruch/Rainer A. Müller (Hgg.): Historikerlexikon. Von der Antike bis zur Gegenwart; München 2002; Seite 333.

## Entstehung und Werk:

Bereits 1852 veröffentlichte Francois Auguste Mignet in dem „Journal des savants“ mehrere Artikel, die sich mit dem Schicksal Maria Stuarts befassten. In diesen Aufsätzen versuchte der Historiker zu beweisen, dass sie selbst die Schuld an ihrem Unglück trägt. Jene von ihm im „Journal des Savants“ verfassten Artikel führten ihn dazu, ein zweibändiges Werk über die schottische Königin zu schreiben.

Ausschlaggebend für sein Interesse an der unglücklichen Königin war die Publikation der Briefe Maria Stuarts durch den Fürsten Labanoff.

Mignet war der Ansicht, dass es an der Zeit sei, ein Werk über die schottische Königin zu schreiben, das sowohl vollständig als auch unparteiisch sei.

„Wenn ich, nach dem Vorgange so vieler Anderer, diese rührende und tragische Geschichte erzähle, so werde ich dabei die Ereignisse in ihrer vollen Thatsächlichkeit darzustellen suchen, ohne über die wahren Ursachen einige Ungewißheit zu lassen. Zu den benutzten und neuerdings aufgefundenen Dokumenten kann ich welche hinzuthun, die bis zu dieser Stunde unbekannt geblieben sind. Auf vollständigere Nachrichten gestützt, werde ich vielleicht ein neues Licht auf diesen in einigen Punkten noch dunkel gebliebenen Gegenstand verbreiten. Dabei werde ich frei von jeder vorgefaßten Meinung, weder Lobredner noch Verkleinerer dieser verführerischen Königin sein, die bis auf die Nachwelt gelitten. Ich werde Maria Stuart weder als Katholik noch als Protestant, weder als Schotte noch als Engländer beurtheilen. Mit der leidenschaftslosen Willigkeit der Geschichte werde ich zu erforschen suchen, was in ihrem Unglück dem Schicksale, was ihrer Schuld anheimfällt, aber dabei werde ich stets ihre Lage und ihr Benehmen, ohne Nachsicht, aber auch ohne Härte in Betracht ziehen.“<sup>50</sup>

An Material fehlte es dem Historiker nicht, verfasste er bereits ein Werk das die französische Revolution zum Thema hatte. Der neue Aspekt in der Bearbeitung der Religionsdifferenzen um 1600 kommt in einem Jahrhundert nur peripher zu tragen. Die einzigen Konfliktpunkte bestehen in der Auffassung der Historiker und der Meinung der Moralisten, die beide bedacht sind, die Wahrheit zu eruieren. „So sind Hallam<sup>51</sup> und Lingard<sup>52</sup> für und wider Maria Stuart und neuerdings Labanoff<sup>53</sup> und Mignet nur Kämpen der historischen Wahrheit.“<sup>54</sup>

---

<sup>50</sup> Mignet Françoise A.: Geschichte der Königin Maria Stuart; Verlag von G. Senf's Buchhandlung Leipzig 1869; Seite 1- 2

<sup>51</sup> Henry Hallam: geboren 9. Juli 1777 in Windsor; gestorben 21. Januar 1859; war ein englischer Historiker

<sup>52</sup> Doktor John Lingard: geboren am 5. Februar 1771; gestroben am 17. Juli 1851; war ein römisch-katholischer Priester; schrieb unter anderem "The History of England".

<sup>53</sup> Dmitry Ivanovich Lobanov- Rostovsky; geboren um 1758; gestorben um 1838 beides in St. Petersburg; er schrieb "NOTICE SUR LA COLLECTION DES PORTRAITS DE MARIE STUART"

<sup>54</sup> Blätter für literarische Unterhaltung; Veröffentlicht von F. A. Brockhaus; 1852; Seite 616

Mignets Erfolg beruht darauf, der letzte der vorher erwähnten Historiker zu sein, und somit als unparteiischer Autor die resultierende Arbeit abzuliefern. Sowohl Hallam als auch Lingard sind in ihren Ansichten weder politisch noch religiös ohne Vorurteile.

Das Sammeln verschiedener Reliquien zog Labanoff in den Bann Maria Stuarts, der somit Partei für sie ergriff. Mignet jedoch steht der Person Maria Stuarts unparteiisch gegenüber, „er urteilt über die Königin von Schottland wie ein Geschworener der die Wahrheit sucht, wenn er auch trauert sie gefunden zu haben.“<sup>55</sup>

Genau jene Eigenschaft des vermeintlich uneingenommenen Historikers hat Mignet dazu veranlasst, Maria Stuart schuldig am Mord ihres zweiten Gatten zu sprechen. Dieses sorgfältige Abwiegen der Tatsachen und auch der angestrebte Versuch, der Wahrheit möglichst nahe zu kommen, hat ihn zu diesem Urteil veranlasst: „allein er klagt während er verdammt, er denkt zugleich an die lange Sühne des Verbrechens.“<sup>56</sup> Er wurde jedoch trotzdem dazu bewogen, auf manche Beweise so zu verweisen, dass er nicht ausschließlich als Ankläger dasteht.

Man ist versucht, ebenfalls in die Nähe der schottischen Königin gezogen zu werden, obwohl man besser daran täte, sich an die Unvoreingenommenheit des Historikers zu halten. Trotz der Schwere des Verbrechens bleibt immer noch die damals herrschende Rohheit am schottischen Hof, die schreckliche Ermordung David Rizzos im Zimmer Maria Stuarts, an der ihr eigener Gatte beteiligt war und die mutmaßlichen Verbrechen Maria Stuarts zu verharmlosen. Leichter fällt es, die Schuld zwischen ihr, ihrem Volk, ihrer Zeit und auch ihrem Land zu teilen.

Obwohl das Werk Mignets viele Bewunderer nach sich zog, fehlt trotzdem die vollkommene Bestätigung der Schuld Maria Stuarts. Von jeher war man eher geneigt, den Anschuldigungen gegen Maria Stuart keine Glauben zu schenken, da man nicht wahrhaben wollte, dass eine so „schöne“ Königin an einem Meuchelmord beteiligt sein könnte. So erscheint sie bis heute in einem milden Licht und erntet Mitleid für ihr unglückliches Schicksal, so das selbst Mignet's Buch nicht die Illusionen zu zerstören und unser Mitgefühl zu erlöschen vermag. Unterstützt wurde dieses romantisch gezeichnete Bild natürlich durch Romane und auch das Theater. Selbst Walter Scott lässt in seinem Werk „Abbot“ lediglich an zwei Szenen ihre Schuld erahnen. Ähnlich ist es bei Schiller, der uns die Königin hauptsächlich sympathisch entgegen bringt,

---

<sup>55</sup> Blätter für literarische Unterhaltung; Seite 616

<sup>56</sup> Blätter für literarische Unterhaltung; Seite 616

lediglich an einer Stelle lässt er Maria Stuart gegenüber Melville den Mord an Darnley bekennen. Lebrun hingegen löste die Situation so, dass er das Geständnis vollkommen aus seinem Werk verbannt. Diese immer wieder pro Maria Stuart geschriebenen Werke lassen den Leser für sie Partei ergreifen, in Ermangelung an historischen Fakten.

## **Aufbau des Werkes:**

In chronologischer Abfolge zeichnet Mignet in seinem Werk das Leben der schottischen Königin nach. Bereits mit Hilfe des Inhaltsverzeichnisses wird man sehr nahe an das Werk herangeführt, da jedes Kapitel in mehrere einzelne Abschnitte mit eigener Betitelung unterteilt ist. Der Leser erfährt dadurch eine Erleichterung beim Lesen des Werkes, da er sich mit Hilfe dieser Untertitel leicht zurechtfinden kann. Mignet gestaltete sein Werk in Einleitung und elf folgende Kapitel, wobei sich das elfte und gleichzeitig letzte Kapitel mit den Geschehnissen nach dem Tod Maria Stuarts beschäftigt. Ein kleines Manko des Buches ist das Fehlen eines Stammbaumes, beziehungsweise das Nichtvorhandensein einer Personenliste. Es werden sehr viele Personen vorgestellt, die dann nur sehr schwer einzuordnen sind. Es wird keine Trennung zwischen den schottischen, englischen und auch den französischen Schauplätzen und auch Personen vorgenommen. Der Leser muss bemüht sein, der Erzählung sehr genau zu folgen um zu wissen, wo die zu diesem Zeitpunkt gemeinte Person einzustufen ist und an welchem Ort man sich gerade befindet. Mignet legt seine Einleitung als einen Einblick in die schottische Geschichte an und nicht als eine Einführung zu dem nachfolgenden Werk. Sein Hauptaugenmerk liegt nicht unweigerlich auf der schottischen Königin, sondern eher auf dem politischen Umfeld dieser Zeit. Bereits im ersten Kapitel, wo man vermuten könnte, etwas über die Kindheit Maria Stuarts zu erfahren, geht der Autor auf die politische Lage in Schottland ein. Das erste Kapitel umfasst die Situation bei der Geburt Maria Stuarts, die darauf eintretenden Konflikte, die Verlobung der kleinen Königin mit dem französischen Dauphin, die Verwaltung Schottlands durch die Franzosen, den Tod ihres Schwiegervaters Heinrich II., ihre kurze Herrschaft in Frankreich bis zum Tod ihres Gatten Franz II. und die Vorbereitung zur Rückkehr nach Schottland. In dieser Form fährt der Autor des Werkes fort und beschreibt so Schrittweise die Lebensgeschichte Maria Stuarts.

Die tabellarische Gliederung nach Mignet:

	Kapitel	Zeit	Alter Marias	Seiten
Einleitung				1-14
Einführende Erzählphase	1	Kindheit und Jugend	Erste 19 Jahre	15-59
	2	Maria Rückkehr aus Frankreich und die erste Jahre in Schottland als Königin	19-23 Jahre	59- 97
1. Haupthandlung	3-Mitte Kapitel 5	Maria als Herrscherin und als erwachsene Frau	23-25 Jahre	98-179
Überleitende Erzählung	Zweite Hälfte des 5. Kapitels	Gefangenschaft in Schottland	25-26 Jahre	180-210
2. Haupthandlung	6-10	Gefangenschaft in England. Probleme mit Elizabeth I. Die Hinrichtung	26-45 Jahre	210-408
	11	Die Geschehnisse nach der Ermordung der schottischen Königin	Ab 1587	408-432

Bereits mit der Einleitung geht Mignet auf die politischen Probleme in Schottland ein. Er versucht damit aufzuzeigen, dass die schwierige Lage nicht erst mit der Geburt

Maria Stuarts entstand, sondern viel weiter zurückreicht. Generationen übergreifend bekriegen sich die einflussreichsten Familien Schottlands, um die Vorherrschaft an sich reißen zu können. Mignet legt die Geburt der kleinen Königin bereits in die Einleitung, um dann mit deren Minderjährigkeit das erste Kapitel beginnen lassen zu können. In diesem Kapitel erfährt der Leser kaum etwas über ihre Erziehung in Frankreich und noch viel weniger über ihr dortiges Leben. Lediglich die französischen Sitten und Feste finden hier Erwähnung und Mignet zitiert Brantome, der folgendes notierte: „Hier (Anmerk. In den Gemächern Catharina de Medici) gab es eine Menge sterblicher Göttinnen, von denen eine immer schöner als die andere war; jeder Herr und Edelmann unterhielt sich mit der, die er am liebsten hatte, während der König sich mit der Königin, ihrer Schwester, der Königin Dauphine (Maria Stuart) und den Prinzessinnen, wie mit den Herren und Prinzen, die in seiner Nähe waren, beschäftigte.“<sup>57</sup>

Nur kurz nimmt der Autor Bezug auf die Erziehung der schottischen Königin in Frankreich, verzichtet auf genaue Schilderungen um ihr späteres Handeln anschaulicher zu machen.

Der Konflikt der beiden Königinnen beginnt bei Mignet zaghaft im zweiten Kapitel, wo es um die Akzeptanz des Vertrages von Edinburgh geht. Die beabsichtigte Zusammenkunft wird von beiden Parteien dahin gehend unterstützt, dass es nie zu einer solchen kommt. Mignet zitiert die schottische Königin: „Ich habe das Vertauen, daß augenblicklich, wenn wir uns nur erst gesprochen haben, unsere Herzen so zufrieden sein werden, daß die größte Beschwerde, die wir jemals gegen einander haben werden, die sein wird, die wir im Augenblick unserer Trennung empfinden. Gott sei mein Zeuge, ich ehre sie in meinem Herzen und liebe sie, wie meine theure und natürliche Schwester!“<sup>58</sup> Manipulativ wird dem aufmerksamen Leser oft eine gefärbte Meinung suggeriert. Ein ähnliches Beispiel ist die beschriebene Überfuhr Maria Stuarts nach Schottland, wo sie auf die Unterstützung Elisabeths hofft, die abweisende Haltung der englischen Königin ist bereits hier wegweisend. Es ist daher nicht verwunderlich, dass es mit der Eheschließung Marias mit Lord Darnley zu einem Eklat kommen muss. Interessant, dass Mignet nicht nur die Eheverhandlungen Marias in sein Werk aufnimmt, sondern auch auf Elisabeths Heiratsanträge auf sieben Seiten eingeht. Komplettiert durch die Brautwerbung Karl IX, die des Erzherzogs Karl oder den Antrag Leicesters.

---

<sup>57</sup> Mignet F. A.: Die Geschichte der Königin Maria Stuart; Seite 23

<sup>58</sup> Mignet F. A.: Die Geschichte der Königin Maria Stuart; Seite 72

Eine Charakterisierung der englischen Königin erfolgt ab dem zweiten Kapitel. Der Chastelard – Episode, die Stefan Zweig knappe achtzig Jahre später ebenfalls aufgreifen wird, genehmigt Mignet nur auf einer einzigen Seite Beachtung und beendet sie mit einer kurzen Bemerkung, dass Chastelard zum Schafott geführt wurde und mit folgenden letzten Worten hingerichtet wurde: „O grausame Dame!“<sup>59</sup>

Im zweiten Kapitel lässt Mignet die englische Königin ihre Werbung für ihren Günstling selbst sprechen: „Lord Robert, ist mein bester Freund; ich liebe ihn wie meinen Bruder und ich würde nie jemand Anderen heirathen, wenn ich mich überhaupt zum Heirathen entschließen könnte. Da ich mein Temperament nicht zwingen kann, so wünschte ich wenigstens, daß meine Schwester ihre Wahl auf ihn fallen ließ zumal ich hier Niemand habe, von dem ich leidenschaftlicher wünschte, einst mit ihr meinen nachgelassenen Thron theilen zu sehen. Das wäre auch das sicherste Mittel, alle meine Besorgnisse niederzuschlagen. Ich kenn den Eifer und die Treue des Lord Dudley; nie würde er etwas zugeben, was unser gutes Vernehmen trüben könnte. Möge ihn meine Schwester nicht zurückweisen; in einigen Tagen werde ich ihn zum Grafen von Leicester und zum Baron von Denbigh machen.“<sup>60</sup> Mit diesem Beginn der Heiratsverhandlungen kommt auch die Rivalität der beiden Königinnen hervor und verstärkt sich zunehmend. Bereits ab dem zweiten Kapitel legt Mignet den Schwerpunkt seiner Stuart-Biografie auf das Privatleben der schottischen Königin. Sein bis zu diesem Zeitpunkt sehr auf die politischen Geschehnisse ausgerichtetes Werk, wendet sich nun dem Leben Maria Stuarts und deren Entscheidungen beziehungsweise Fehlentscheidungen zu. Mit der zweiten Eheschließung zieht sie sich den Hass Elisabeths zu, die ganz und gar nicht damit einverstanden ist, den „ersten Prinzen“ ihres Landes mit ihrer „schwesterlich-verfeindeten“ schottischen Cousine vermählt zu sehen.

„Die Vermählung der Königin von Schottland setzte die Protestanten von England in großen Schrecken.“<sup>61</sup> Cecil erläutert die Gefahren „1) daß, da die Kinder, die aus dieser Ehe entsprängen, natürlicherweise als Erben beider Kronen betrachtet werden müßten, viele englische Unterthanen, und zwar von den angesehensten, von ihren Pflichten gegen ihre Souveränin abwendig gemacht werden und die Intriguen wie die Projecte der Königin von Schottland begünstigen könnten; 2) daß die Paptisten sich dieser Heirath, die ihnen allein die Mittel zur Herstellung der römischen Kirche darböte, bedienen würden, um den Frieden in beiden Königreichen und den Gehorsam gegen Ihre Majestät zu stören.“<sup>62</sup>

---

<sup>59</sup> Mignet F. A.: Die Geschichte der Königin Maria Stuart; Seite 75

<sup>60</sup> Mignet F. A.: Die Geschichte der Königin Maria Stuart; Seite 85

<sup>61</sup> Mignet F. A.: Die Geschichte der Königin Maria Stuart; Seite 98

<sup>62</sup> Mignet F. A.: Die Geschichte der Königin Maria Stuart; Seite 98

Es ist jedoch nicht das letzte Ereignis, das im Leben der schottischen Königin Beachtung findet. Auch die Ermordung Rizzios ist von großer Bedeutung, da sie der Auftakt für den weiteren Verlauf Marias Entscheidungen ist. Mignet baut sehr geschickt im dritten Kapitel die Meinung des Eindringlings Ruthven in einem Zwiegespräch mit der Königin ein:

„Dieser David dort, der schon allzu lange in Ihrem Privatgemach gewesen. Gefalle es Eurer Majestät, ihn zu entfernen.“ – Welche Sünde hat er denn begangen? Entgegnete die Königin. – „Die größte und abscheulichste Sünde,“ antwortete Ruthven, „gegen die Ehre Eurer Majestät, gegen Ihren Gemahl den König, gegen den Adel und gegen das gemeine Volk.“<sup>63</sup> Die tatsächlichen Geschehnisse dieser Ermordung werden sehr kurz und knapp gehalten, ebenso wie Mignet es vermeidet, Andeutungen zu machen, dass Darnley sich schützend vor seine Gattin stellt.

Im vierten Kapitel kommt es zur Geburt des Kronprinzen, wo sich der Autor auch erstmals dazu verleiten lässt, in die Zukunft zu blicken. So schreibt er unter der genauen Zeitangabe der Geburt, dass sich der schottische Adel des Königskindes bediente, um nur dreizehn Monate später dessen Mutter von Thron zu stoßen. Das Kind jedoch regierte „35 Jahre lang unter dem Namen Jakob's VI. in Schottland [...] und dann als Jakob I.“<sup>64</sup> in England. Den Schwerpunkt im vierten Kapitel legt Mignet auf die Ermordung des Prinzgemahls. Für ihn ist es eindeutig, dass Maria Stuart sowohl von dem Plan wusste als auch eingeweiht war und dadurch ein tadelloses Schauspiel ablieferte. „Diese Veränderung in Sprache und Benehmen war von Seiten Maria's höchst seltsam. War sie so schnell und aufrichtig vom Widerwillen zur zärtlichen Fürsorge um ihren Gemahl, vom Abscheu zur Annäherung übergegangen? Man kann es unmöglich glauben, wenn man sieht, wie der einige Tage später gewaltsamer Weise erfolgte Tod Darnley's ihr weder Kummer noch Bedauern verursachte, noch ein Gefühl der Rache einflöste, oder sie zu Maßregeln der Gerechtigkeit veranlaßte;“<sup>65</sup> Genau erläutert er die Aufgaben der Beteiligten und als Interessantes Detail führt er eine Aussage von Paris, einem vertrauten Diener Bothwells an, die dieser kurz vor seiner Hinrichtung gemacht hatte.

„Wie ich es hörte“, sagte Paris, „wandte sich mir das Herz im Leibe um, ich sagte kein Wort und blickte zu Boden.“ [...] „Dieses Unternehmen, Herr Graf, wird Ihnen Ungelegenheiten bereiten als je ein anderes zuvor; denn Jedermann, das werden Sie sehen, wir Zeter und Mordio über Sie

---

<sup>63</sup> Mignet F. A.: Die Geschichte der Königin Maria Stuart; Seite 123

<sup>64</sup> Mignet F. A.: Die Geschichte der Königin Maria Stuart; Seite 131

<sup>65</sup> Mignet F. A.: Die Geschichte der Königin Maria Stuart; Seite 144

schreien.“<sup>66</sup> Den Einblick, den Mignet dem Leser in diesen Bereich der Geschichte gewährt, bildet so verständlicher Weise die klare Denkbarkeit der Mitschuld Maria Stuarts. Drei Beweise führt Mignet hier für seine Behauptung an: "erstens das Benehmen Maria's vor und nach dem Morde; zweitens die gerichtliche abgelegten Zeugnisse und drittens authentische Briefe von der Hand der Schuldigen."<sup>67</sup> Dieser letzte Punkt die sogenannten Kassettenbriefe werden noch einmal von Bedeutung sein.

Die folgende Vermählung mit dem Mörder Darnleys Lord Bothwell zieht sich vom Ende des vierten bis in das fünfte Kapitel und behandelt hauptsächlich die Thematik, von der Ehe abzuraten. So werden die unterschiedlichsten Meinungen der verschiedenen Gesandten und auch die Elisabeths dem Leser dargeboten. Das fünfte Kapitel ist das entscheidendste, da hier die Handlung ihren Lauf nimmt. Nach der Niederlage bei Carberry, auf die Mignet nur sehr kurz eingeht, kommt es zur ersten Gefangennahme Marias in Schottland. Der Autor schildert die Problematik der Freilassung der Königin und auch deren Schwierigkeiten der Machtübergabe. Nur mit einer kurzen Bemerkung wird auf die vermeintliche Schwangerschaft der schottischen Königin verwiesen, jedoch eine definitive Geburt wird komplett weggelassen. Sehr geschickt gliedert der Autor den Eid Murrays bei seiner Regierungsübernahme im Namen des dreizehnmonatigen Knaben ein:

"Ich, James Graf von Murray, Lord Alberneith, verspreche getreulich im Angesicht des ewigen Gottes zu dienen mit aller meiner Macht gemäß den Anforderungen seines heiligsten Wortes, das offenbart und enthalten ist im neuen und alten Testament, und nach eben diesem Wort, die wahre Religion Jesu Christi durch die Predigt und die Austheilung der Sacramente, wie sie neuerdings im Königreiche errichtet und gereicht werden, aufrecht zu erhalten und den falschen Glauben abgeschafft und aufgehoben zu lassen;"<sup>68</sup>

An dieser Stelle vollzieht sich nicht nur der Wechsel der Herrschaft, auch die Religionsfrage wird ein für alle mal beantwortet. Dieses Kapitel ist mit weiteren wichtigen Ereignissen im Leben Maria Stuarts ausgestattet, ihre erste geplante Flucht, bei der sie als Wäscherin verkleidet bis in das Fischerboot gelangt und erst dort entdeckt wird, sowie der zweite Versuch, der erfolgreich verläuft. Noch einmal will sie versuchen, die Macht an sich zu reißen und selbst wieder die Herrschaft auszuüben, doch:

---

<sup>66</sup> Mignet F. A.: Die Geschichte der Königin Maria Stuart; Seite 148

<sup>67</sup> Blätter für literarische Unterhaltung; Veröffentlicht von F. A. Brockhaus; 1852; Seite 617

<sup>68</sup> Mignet F. A.: Die Geschichte der Königin Maria Stuart; Seite 199

„Noch einmal hatte sich das Glück gegen Maria Stuart erklärt. Die unglückliche auf einer Erhöhung stehende Königin hatte mit einer außerordentlichen Angst der Schlacht beigewohnt, die ihr Schicksal entscheiden sollte. [...] Jetzt konnte sie nur mehr fliehen. [...] In der Abtei von Dundrenan, nahe an der Bucht von Solway, angelangt, konnte sie sich nach Frankreich einschiffen oder nach England flüchten. Der eine dieser beiden Auswege war sicherer, der andere bequemer.“<sup>69</sup>

Hier endet Marias Freiheit in ihrem Geburtsland und ihrer Herrschaft über Schottland, von nun an lebt sie als Gefangene der englischen Königin in England.

Noch vor der Hälfte des Buches wird auf die Gefangenschaft in England eingegangen.

Mit dem siebten Kapitel beginnen Marias Gefangenschaft in England und ihre ständigen Versuche wieder an die Macht zu gelangen. Es kommt zu den ersten Verhandlungen, bei denen Ihr Halbbruder Morray angehalten wird, sich lediglich auf die Eheschließung Marias mit Bothwell, dem Mörder ihres zweiten Gemahles zu beschränken, die Kassettenbriefe jedoch außer Acht zu lassen. Die Verhandlungen, die von York nach Westminster verlegt werden, beginnen ihren Verlauf zu nehmen. Mignet nimmt in seinem Werk die sieben von Elisabeth an Maria gesandten Artikel auf:

„1) Die Königin von Schottland wird weder die Königin von England, noch deren rechtmäßige Leibeserben wegen der Kronen von England und Irland beunruhigen, welchen Krone in Ermangelung solcher Erben mit vollem Rechte der Königin von Schottland und ihren rechtmäßigen Erben ausbedungen bleibt. [...] 2) Ein Freundschafts- und Bundesvertrag wird, nach dem Ermessen der Stände beider Länder, zwischen den Königreichen geschlossen werden, [...] 3) Die zwei vorhergehenden, von beiden Fürstinnen besiegelt und beschworenen Klauseln werden durch die ihnen ertheilende Sanction beider Parlamente noch unverletzlich gemacht werden. [...]“<sup>70</sup>

Obwohl es zu der Unterzeichnung dieser Artikel kam, setzt die schottische Königin alles daran, um ihre Macht zu erkämpfen. So zieht sie auch in Betracht, den Herzog von Nordfolk zu ehelichen, und selbst der französische Gesandte versucht alles daran zu setzen, sie wieder auf den schottischen Thron zu setzen.

Hier zu Elisabeth:

"Ich kenne," setzte Elisabeth hinzu, "alle Umtriebe, die sie seit ihrer Ankunft in diesem Königreich gemacht, und wie sie sich bemüht hat, das ganze Land gegen mich aufzubringen.“<sup>71</sup>

Das ganze Kapitel ist durchzogen von den Verhandlungen und Intrigen seitens Marias aber auch der englischen Königin. Ein weiterer Höhepunkt ist der Tod

---

<sup>69</sup> Mignet F. A.: Die Geschichte der Königin Maria Stuart; Seite 210

<sup>70</sup> Mignet F. A.: Die Geschichte der Königin Maria Stuart; Seite 251

<sup>71</sup> Mignet F. A.: Die Geschichte der Königin Maria Stuart; Seite 258

Murrays, worauf abermals Verhandlungen auch bezüglich der Erziehung Marias Sohn beginnen.

"Maria Stuart ergriff hoffnungsvoll die neuen ihr gemachten Anerbietungen. Sie willigte in Alles, was, ohne ihre eigene Würde zu beeinträchtigen, zur Beruhigung Elisabeth's beitragen konnte; sie nahm den Vertrag von Edinburgh an und entsagte jedem Anrecht auf die Krone von England während der Lebensdauer Elisabeth's oder etwaigen rechtmäßigen Nachkommen; das Schutz- und Trutzbündniß zwischen England und Schottland wies sie nicht zurück; nur sollte es genauer bestimmt werden, [...]"<sup>72</sup>

In ähnlicher Weise wie Kapitel sieben wird auch das achte, neunte und zehnte Kapitel bis zur Hinrichtung fortgeführt. Es kommen immer wieder die verschiedensten Versuche Marias, sich aus ihrer Lage zu befreien und nochmals ihre Macht zurück zu erlangen. Ähnlich Elisabeth, die lange Zeit von einer Hinrichtung zurück schreckt, so dass sogar angedacht wird, Maria ermorden zu lassen. Am Ende des zehnten Kapitels erhält Maria Stuart durch Robert Beale das Urteil, auf das sie folgendes antwortet:

"Mylords, ich bin Königin von Geburt, souveräne Fürstin und den Gesetzen nicht unterthan, bin nahe Verwandte der Königin von England und ihre rechtmäßige Erbin. Ich bin in diesem Land während langer Zeit und ungerechter Weise in Gefangenschaft gehalten worden und habe, ohne daß man ein Recht auf mich hatte, der Trübsal und Pein viel erlitten; jetzt, wo ich durch Menschenmacht und Gewalt nahe daran bin, mein Leben zu beschließen, danke ich meinem Gotte, daß er mit gestattet, für meine Religion zu sterben, und zwar vor einer Versammlung, welche Zeuge sein wird, daß ich obwohl dem Tode nahe, mich wie immer, theils privatim, theils öffentlich, dagegen verwahrt habe, als hätte ich je Etwas ausgesonnen, um die Königin umbringen zu lassen, oder zu einem Angriff gegen ihre Person meine Zustimmung gegeben."<sup>73</sup>

Mit dieser letzten Aussage streitet Maria jegliche Art von Beteiligung an dem ihr vorgeworfenen Plan zur Ermordung der englischen Königin ab. Auch wird bei Mignet sehr stark das sogenannte Märtyrertum Marias verstärkt, wieweit er dies beabsichtigte, bleibt offen. Im Unterschied zu Stefan Zweig, bei dem erst der dritte Hieb den Kopf von Leib trennte, schreibt Mignet, dass bereits der zweite Hieb erfolgreich war.

Mit dem Schlusskapitel, in dem der Autor auf die Lage und Situation nach der Hinrichtung eingeht, endet das Buch. Mit seinen letzten Seiten, auf denen er ein Urteil über Maria Stuart abgibt, kristallisiert sich sehr klar heraus, dass Mignet die

---

<sup>72</sup> Mignet F. A.: Die Geschichte der Königin Maria Stuart; Seite 275

<sup>73</sup> Mignet F. A.: Die Geschichte der Königin Maria Stuart; Seite 404

Leidenschaft für die Wahrheit besitzt, und durch dieses Interesse, nichts als die Wahrheit zu schreiben, seine Unparteilichkeit vom Instinkt herrührt.

## V. Maria Stuart von Stefan Zweig<sup>74</sup>:

### Kurzbiografie:

Stefan Zweig wurde am 28. November 1881 in Wien geboren. Sein Vater Moritz Zweig war ein Textilunternehmer jüdischer Abstammung. Von 1891 bis 1899 besuchte Stefan Zweig in Wien das Wasa-Gymnasium. Nach seiner Matura begann er das Studium der Germanistik und Romanistik an der Universität Wien. Bereits während seiner Studienzeit schrieb er erste Gedichte. 1904 publizierte er seine erste Novelle, die Literaturgattung mit der er später den größten Erfolg erzielen sollte. Diesem Erstlingswerk folgten rasch weitere: 1911 Brennendes Geheimnis, 1922 Amos, 1927 Sternstunden der Menschheit. Große Berühmtheit erlang er durch seine Biografien: Romain Rolland 1921, 1929 Joseph Fouché, 1932 Marie Antoinette, 1935 Maria Stuart und 1946 erschien postum Balzac. „Diese Werke verbanden subtile Seelenkenntnis mit einem spannungsreichen Erzählstil.“<sup>75</sup>

All seine Werke weisen einen markanten Schreibstil auf, der durch eine bedachtsame psychologische Deutung eine fesselnde Erzählfähigkeit entwickelt. Nicht nur als Autor konnte sich Zweig Ruhm erarbeiten, sondern auch durch seine Übersetzungen der Autoren Baudelaire, Verlaine und Émile Verhaeren erlangte er Beachtung.

Als es 1914 zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges kam, meldete sich Stefan Zweig als Freiwilliger, wurde jedoch auf Grund seiner Untauglichkeit im Archiv des Kriegsministeriums eingesetzt. Er wurde bereits 1917 vom Kriegsdienst beurlaubt und kurze Zeit später ganz entlassen. Durch seine Entlassung frei, zog er in die neutrale Schweiz nach Zürich, wo er als Korrespondent für die Wiener Neue Freie Presse tätig war. Mit Kriegsende kehrte Zweig zurück nach Österreich und wohnte in Salzburg, wo er 1920 Friderike von Winternitz heiratete.

Mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten flüchtete er 1934 nach London, wo er auf die Thematik Maria Stuart stößt.

1940 emigrierte er abermals, diesmal über New York, Argentinien und Paraguay nach Brasilien, wo er am 22. Februar 1942 in Petrópolis in der Nähe von Rio de Janeiro gemeinsam mit seiner Frau Selbstmord begeht.

---

<sup>74</sup> Dieser Teil folgt der Diplomarbeit: Astrid Ferlitsch: Geschichtsauffassung und Romankonzeption in Stefan Zweigs »Maria Stuart«; Diplomarbeit Universität Wien 1991

<sup>75</sup> Entnommen von: <http://www.stefanzweig.de/Indexhome.htm>; Eingesehen am 5.2.2009

## Entstehung und Werk:

1933 besuchte Zweig im Zuge eines Englandsaufenthaltes das British Museum und entdeckte dort eine Handschrift der schottischen Königin. Als leidenschaftlicher Autografensammler war seine Neugier sofort geweckt und er versuchte soviel wie möglich an Informationen über das Leben Maria Stuarts zu bekommen. Zweig selbst sagt in seiner Einleitung, dass die Literatur zu dieser Thematik sehr umfangreich ist, was als Folge nach sich zieht, dass es schwer nachvollziehbar ist, wie weit die einzelnen Quellen und Biografie auf Wahrheit beruhen. Als Beispiel seien hier die umstrittenen „Kassettenbriefe“ genannt, bei denen bis heute die Echtheit nicht bezeugt werden konnte. Aber nicht nur solche Dokument können vom Betrachter je nach Bedarf eingesetzt werden sondern auch die zeitgenössischen Berichte über die Schottenkönigin, die teilweise wie die Dokumente „Bond of Craigmillar“ nicht mehr auffindbar sind. Das Resultat dieser fehlenden oder fehlerhaften Zeugnisse ist bis heute eine differenzierte Meinung der Fachleute, insbesondere die Geschehnisse rund um die Ermordung Marias zweiten Ehemannes Lord Darnley und die „Barbington- Verschwörung“. Bei beiden Fällen ist die Mitwisserschaft oder auch die Mittäterschaft Maria Stuarts nicht belegbar. Man sollte meinen, da Stefan Zweig selbst die Problematik des Stoffes und der Stoffgeschichte anspricht, muss ihm jedoch bewusst gewesen sein, dass auch seine Darstellung des Themas den Gleichen kritischen Betrachtungen unterzogen wird, wie die vorherigen Werke. „Wie sich bei der Untersuchung von Aufbau und Inhalt der Stuart- Biographie eindeutig belegen lässt, bemüht sich Zweig bei seiner Darstellung um eine Anknüpfung an die Tragödien- Tradition und nicht um eine sachliche biographische Aufarbeitung der Lebensgeschichte Maria Stuarts, obwohl wiederum die für Zweig typischen Authentizitätssignale die Wahrhaftigkeit und den wissenschaftlichen Anspruch der Darstellung verbürgen sollen.“<sup>76</sup>

Wie weit Stefan Zweig tatsächlich auf die Originaldokumente zurückgriff ist, sieht man sich die Fülle an erschienen Biografien im 19. und zu Beginn des 20.

Jahrhunderts an, fraglich. Er selbst schreibt in seinem Vorwort zu Maria Stuart, dass er das „Lebensgeheimnis“ der Königin, durch eine möglichst objektive Wiedergabe der Gegebenheiten, darstellen möchte.

„In dem vorliegenden Versuche ist darum strenge das Prinzip gewahrt, alle jene Aussagen überhaupt nicht zu verwerten, die auf der Folter oder sonst durch Angst oder Zwang abgerungen wurden;

---

<sup>76</sup> Ferlitsch Astrid: Geschichtsauffassung und Romankonzeption in Stefan Zweigs »Maria Stuart«; Seite 54

erpreßte Geständnisse darf ein wirklicher Wahrheitssucher nie als voll und gültig annehmen. Ebenso wurden die Berichte der Spione und Gesandten (beinahe dasselbe in jener Zeit) nur mit äußerster Vorsicht benützt und jedes Schriftstück von vornweg angezweifelt; wenn dennoch hier die Absicht vertreten ist, daß die Sonette und zum Großteil auch die Kassettenbriefe für echt zu halten seien, so geschieht es nach strengster Überprüfung und unter Vorlegung der persönlich überzeugenden Gründe. Überall, so in den archivalischen Dokumenten gegensätzliche Behauptungen sich kreuzten, wurden beide auf Ursprung und politisches Motiv genau untersucht, und wenn eine Entscheidung zwischen einer und der anderen unvermeidlich war, als letzter Maßstab gesetzt, inwieweit die Einzelhandlung psychologisch mit dem Gesamtcharakter in Einklang zu bringen war.<sup>77</sup> „»Der jedoch wiederum aus jenen Dokumenten bzw. aus anderen Quellen wie den »Kassettenbriefen«, die in der Forschung gemeinhin als Fälschung angesehen werden, erschlossen werden mußte!«<sup>78</sup>

Allerdings zeigt sich, dass auch Zweig nicht besonders sorgfältig mit den Quellen umging: so integriert er seine eigenen psychologischen Hypothesen in die Erzählung der „Kassenttenbriefe“ und auch im Kapitel neun einer Episode aus Mevilles Memoiren.

Zweig selbst versichert dem Leser, dass er die nur die geschichtliche Wahrheit dem Leser vermittelt. Er suggeriert dem Leser eine eigene Wahrheit, ohne zu berücksichtigen Historienschreiber wie Schiller oder Scott der Geschichtsfälschung zubezichtigten.

„Nichts ist falscher, oberflächlicher und banaler erfunden als die schon schematisch gewordene Auffassung (wie sie Schiller in seiner Tragödie übernommen hat), als hätte Elisabeth wie eine tückische Katze mit einer sanften und wehrlosen Maria Stuart gespielt.“<sup>79</sup>

oder

„Die dunkeltragischen Szenen der Bothwell- Tragödie hätten nur ein Shakespeare vollendet als Dichtung gestalten können; die mildere, romantisch- rührselige des Nachspiels auf dem Schlosse Lochleven hat ein anderer, ein Geringerer gedichtet, Walter Scott. [...] Aber es ist **die Gefahr jeder Legende**, daß sie das wahrhaft Tragische verschweigt zugunsten des bloß Rührseligen. So unterdrückt auch die romantische Ballade von Maria Stuarts Gefangenschaft auf Lochleven ihre wahre, ihre innerste, ihre menschlichste Not.“<sup>80</sup>

„Die Gefahr jeder Legende“ spielt auf die Darstellung der Gefangenen Maria Stuarts auf Schloss Lochleve in Walter Scotts Werk „The Abbot“ an.

Durch seine Abgrenzungen zu den berühmten Vorgängern Schiller, Scott, Haugwitz und auch von Raumer, schafft er für die Leserschaft ein neues Werk von hohem

---

<sup>77</sup> Zweig Stefan: Maria Stuart; Wien 1939; Seite 9- 10

<sup>78</sup> Ferlitsch Astrid: Geschichtsauffassung und Romankonzeption in Stefan Zweigs »Maria Stuart«; Seite 54

<sup>79</sup> Zweig Stefan: Maria Stuart; Seite 105

<sup>80</sup> Zweig Stefan: Maria Stuart; Seite 317- 318

Interesse. Vor allem versucht er das „höher“ gebildete Bürgertum, dem die Bearbeitungen von Schiller und Scott bekannt gewesen sein mussten, durch eine zeitgenössische Neubearbeitung zu locken und deren Interesse für neue Darstellung hervorzurufen. In seiner Version wollte er dem gebildeten Lesepublikum nach dem Ersten Weltkrieg die Thematik dieses bekannten historischen Stoffes vermitteln, und gleichzeitig für sich gewinnen. Bereits Klaus Zelewitz schrieb dazu folgendes:

„Hand in Hand mit den technischen, politischen und ökonomischen Umwälzungen gab es auch tiefgreifende Änderungen in der sozialen Struktur der deutschen Bevölkerung. Seit den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg zog Siegfried Kracauer 1930 Bilanz, habe sich die Zahl der Arbeiter nicht einmal verdoppelt, die Zahl der Angestellten aber auf 3,5 Millionen verfünffacht. Zum bereits vorhandenen bürgerlichen Publikum war damit eine Schicht hinzugestoßen, die mit ihrem aufstiegsorientierten Bildungsideal ein neues Buchleser- und Buchkäuferpotential bildete.“<sup>81</sup>

Mit Hilfe der Stuart- Biografie lassen sich die Gestaltungsmerkmale, die Klaus Zelewitz als wesentlich für die große Popularität Zweigs ansieht, zeigen. Zelewitz schreibt, dass Zweig mit seinen Büchern die Bedürfnisse seiner Leserschaft in vielfacher Hinsicht zu befriedigen wusste. Seine Werke schafften es in einer Zeit, die sich zunehmend dem Monotonen hinwandte, den Leser in ein literarisches Abenteuer zu entführen und seine Novellen „schienen äußerlich das Bedürfnis nach Bildung abzudecken“<sup>82</sup> wie „die großen Essays und die romanhaften Biographien“<sup>83</sup>. In gleicher Form wie die Novellen boten auch die Biografien „im Inneren einen ähnlich abenteuerlich-leidenschaftlichen Entwurf“<sup>84</sup> beide Typen zielten vor allem auf die „Anziehungskraft des Sexuellen“<sup>85</sup>.

---

<sup>81</sup> Zelewitz Klaus: Stefan Zweig, Schriftsteller; Habilitationsschrift; Universität Salzburg; 1984; Seite 399

<sup>82</sup> Zelewitz Klaus: Stefan Zweig, Schriftsteller; Seite 400

<sup>83</sup> Zelewitz Klaus: Stefan Zweig, Schriftsteller; Seite 400

<sup>84</sup> Zelewitz Klaus: Stefan Zweig, Schriftsteller; Seite 400

<sup>85</sup> Zelewitz Klaus: Stefan Zweig, Schriftsteller; Seite 400

## **Aufbau des Werkes:**

Die Handlung bildet das Leben der schottischen Königin Maria Stuart, ihre Biografie wird in einer strikten chronologischen Ordnung erzählt. Dank der exakten Datenangaben, die bereits in der Kapitelüberschrift zu finden sind, kann der Leser dem Geschehen leicht folgen. Neben den Biografien Joseph Fouchès und Marie Antoinettes zählt auch die Stuart- Biografie Zweigs zu den umfangreichen Werken des Autors und ist in 23 Kapitel geteilt, die von einer Einleitung und einem Nachspiel umschlossen werden. Zwischen der Einleitung und dem ersten Kapitel, ganz in der Tradition der griechischen Tragödie, findet der Leser die „Dramatis Personae“ wo die wichtigsten Personen und die vier wesentlichen Schauplätze verzeichnet sind. Zweig unterteilt die Personengliederung in Schottland, Frankreich und England damit dem Leser die Zugehörigkeit des einzelnen Protagonisten nachvollziehbar ist. Die vier Schauplätze sind: Erster Schauplatz Schottland, Zweiter Frankreich, Dritter Schottland und Vierter England. Durch die Kapiteleinteilungen erhält der Leser jedoch keinerlei Aufschluss über die Anordnung der einzelnen Erzählphasen, die der Autor durch seine Schwerpunktlegungen in der Darstellungsweise der Lebensgeschichte schafft. „Diese Erzählphasen gliedern den Haupthandlungsstrang in vier große Abschnitte, wobei zwei dieser Abschnitte wiederum als eigene, in sich abgeschlossene Handlungssequenzen aufgefaßt werden können, die durch die andere wesentlich kürzere Erzählphasen eingeleitet beziehungsweise überbrückt werden.“<sup>86</sup>

---

<sup>86</sup> Ferlitsch Astrid: Geschichtsauffassung und Romankonzeption in Stefan Zweigs »Maria Stuart; Seite 57

Die tabellarische Gliederung nach Zweig:

	Kapitel	Zeit	Alter Marias	Seiten
Einleitung				5-17
Einführende Erzählphase	1-3	Kindheit und Jugend	Erste 19 Jahre	17-64
	4-6	Maria als Witwe in Frankreich und die erste Jahre in Schottland als Königin	19-23 Jahre Ca. 5 Jahre	64-98
1. Haupthandlung	7-14	Maria Herrscherin und Frau	23-25 Jahre Ca. 2 Jahre	98-271
Überleitende Erzählung	15-16	Gefangenschaft in Schottland	25-26 Jahre Ca. 1 Jahr	271-317
2. Haupthandlung	17-23	Gefangenschaft in England. Probleme mit Elizabeth I. Die Hinrichtung	26-45 Jahre Umfasst 19 Jahre	317-460
Nachspiel			1587-1603	460-471

Bis die erste Handlung einsetzt, zieht Zweig die Einleitung von Kapitel 1 bis zum Kapitel 6. Erst dann beleuchtet er nach und nach die Thematik der schottischen Königin, beginnend mit erstens der Politik in Schottland, zweitens der Gattenwahl, die gleichzeitig mit der innen- und außenpolitischen Lage beleuchtet wird. Die Eingangserzählung widmet Zweig Marias Jugend und Erziehung in Frankreich und dem eintretenden Konflikt mit ihrer Schwiegermutter Katharina de Medici, der sich nach dem raschen Tod ihres Mannes Franz II ergibt. Als wichtig erachtet der Autor die Erziehung Marias, die sie in einem modernen Staat wie Frankreich genoss, die prägend für ihr späteres Leben sein sollte und die der Ursprung ihres politischen (Nicht-)Interesses sein wird. Auch die Religionsfrage, die in Frankreich nie das Ausmaß erreicht wie in Schottland, wird später für die „erkatholisch“ erzogene Protagonistin von Bedeutung. Ebenso finden sich in diesem Teil die Rückkehr nach Schottland und die ersten Regierungsjahre.

Der nächste Schwerpunkt wird auf den Konflikt der beiden Königinnen Elisabeth und Maria gelegt, der bereits ab dem zweiten Kapitel an Bedeutung gewinnt. Bereits ein Kapitel später mit Beginn der Überfuhr Maria Stuarts nach Schottland setzt der „historische“ Konflikt der beiden Frauen ein, der seinen ersten Höhepunkt im sechsten Kapitel mit der bevorstehenden Eheschließung Maria Stuarts findet. Elisabeth I möchte ihre Konkurrentin mit einem ihrer Günstlinge vermählen, um so ihren eigenen Einfluss in Schottland zu verstärken. In dieser Phase des Geschehens werden erstmals die konträren Charaktere der beiden Herrscherinnen gegenüber gestellt.

Die englische Königin tritt in den nächsten Kapiteln in den Hintergrund, im Speziellen wird sie in 7-14 und 15-16 zur Randfigur degradiert, um die Haupthandlung zu untermalen.

Bereits im fünften Kapitel, in dem die Chastelard-Episode ihren Platz einnimmt, wird die Wirkung, die Marias Ausstrahlung auf ihre männliche Umwelt hatte, deutlich. Der junge Dichter Chastelard wird von seinem Freund Monsieur Danville, der der schottischen Königin bereits am französischen Hof Verehrung entgegenbrachte, mit nach Schottland genommen. Danville, Troubadour genannt, reist zurück zu seinen Pflichten nach Frankreich.

„Chastelard aber bleibt in Schottland, gleichsam als der Statthalter fremder Neigungen. Und es ist nicht ungefährlich, immer zärtliche Verse zu dichten, denn aus dem Spiel wird leicht Wirklichkeit.

Maria Stuart nimmt unbedacht die poetischen Huldigungen des jungen, in allen ritterlichen Künsten wohlverfahrenen Hugennotten entgegen, sie erwidert sogar seine Verse mit eigenen Gedichten; welche musisch empfindsame, inmitten einer rauhen und rückständigen Umgebung vereinsamte junge Frau würde nicht geschmeichelt sein, sich in so bewundernden Strophen gefeiert zu hören wie:

*»Oh Déesse immortelle  
Escoute donc ma voix  
Toy qui tiens en tutelle  
Mon pouvoir sous tes loix  
Afin que si ma vie  
Se voie en bref ravie  
Ta cruauté  
La confesse périe  
Par ta seul beauté«*

Und besonders wenn sie sich ohne Schuld fühlt?<sup>87</sup>

Jedoch muss sich der Dichter bereits sehr bald eingestehen, dass die Zuneigung einseitig ist, obwohl ihn Maria immer wieder „mit kleinen unverfänglichen Artigkeiten“<sup>88</sup> auszeichnet. Was ihn dazu veranlasst, sich in das Schlafzimmer der schottischen Königin zu schleichen und ihr dort aufzulauern. Diese Aktion endet tragisch.

„Wenige Tage später führte man Chastelard zum Block. Seine freche Verwegenheit ist von den Richtern als Verbrechen, seine Leichtfertigkeit als Böswilligkeit gewertet worden. Einstimmig erkennen sie ihm die härteste Strafe zu: den Tod durch das Beil.“<sup>89</sup>

Die Steigerung der Handlung setzt ab dem Kapitel fünf, das nicht umsonst den Titel „Der Stein kommt ins Rollen“ trägt, und mit Kapitel sechs „Großer politischer Heiratsmarkt“ ein. Mit diesen Kapiteln beginnt die Verstärkung der Rivalität der beiden Königinnen und gleichzeitig kommt es auch zu Prophezeiungen des zukünftigen tragischen Verlaufes.

„Maria Stuart soll einen Gatten wählen: selbstverständlich nicht einen, der ihr gefällt, sondern einen, der die Macht und Sicherheit des Landes mehrt. Die längst eingeleiteten Verhandlungen werden scharf beschleunigt, denn eine Art Angst ist über die Verantwortlichen gekommen, diese unbedachte Frau könnte am Ende mit einer neuerlichen Torheit ihren Ruf und Anwert völlig zerstören. Abermals beginnt der Schacher auf dem Heiratsmarkt: Maria Stuart wird wieder zurückgedrängt in den Bannkreis der Politik, der ihr Schicksal von der ersten bis zur letzten Stunde unerbitterlich umschließt. Und immer wenn sie diesen kalten Ring um ihr warmes wirkliches Leben für einen Atemzug zu zerbrechen sucht, zerbricht sie fremdes und ihr eigenes Geschick.“<sup>90</sup>

---

<sup>87</sup> Stefan Zweig: Maria Stuart; Seite 92

<sup>88</sup> Stefan Zweig: Maria Stuart; Seite 93

<sup>89</sup> Stefan Zweig: Maria Stuart; Seite 94

<sup>90</sup> Stefan Zweig: Maria Stuart; Seite 96- 97

Oder:

„Es war kein Zufall darum, daß sich der Kampf zwischen Maria Stuart und Elisabeth zugunsten der fortschrittlichen und weltgewandten und nicht der rückgewandten und ritterlichen Königin entschied; mit Elisabeth siegt der Wille der Geschichte, der vorwärts drängt, der die abgelebten Formen wie leere Schalen hinter sich schleudert und seine Kraft in immer anderen schöpferisch versucht. In ihrem Leben verkörpert sich die Energie einer Nation, die ihre Stelle im Weltall erobern will, in Maria Stuarts Ende stirbt nur prächtig und heldisch eine ritterliche Vergangenheit. Aber dennoch erfüllt jede in diesem Kampfe vollendet ihren Sinn: Elisabeth, die Realistin, siegt in der Geschichte, Maria Stuart; die Romantikerin, in Dichtung und Legende.“<sup>91</sup>

Es kommt nicht nur zu den oben genannten Gegensätzen – hier schwarz dort weiß-, sondern die darin vorkommende Chastelard-Episode dient als Beispiel einer Liebesbeziehung und ihrer brutalen Beendigung durch die gar nicht romantische Maria Stuart.

Als ersten Schwerpunkt der Stuart- Biografie kann man die Kapiteln 7-14 heranziehen. In diesem Teil wird der Leser mit Ereignissen, aus Marias Privatleben konfrontiert. Unmittelbar wird die zweite Eheschließung Marias mit Lord Darnley behandelt, durch die die konfliktreiche Beziehung mit Elisabeth abermals erschüttert wird. Maria schreibt an die englische Königin:

„»Die Unzufriedenheit meiner guten Schwester ist für mich wahrhaft erstaunlich, denn diese Wahl, die sie jetzt tadelt, ist doch ganz nach ihren Wünschen geschehen. Ich habe alle ausländischen Bewerber verworfen, ich habe einen Engländer gewählt, der aus dem königlichen Blut beider Königreiche stammt und in England der erste Prinz ist.« Dagegen kann Elisabeth nichts sagen, denn allzu buchstabengetreu hat Maria Stuart – freilich in anderer Form – ihrem Wunsche stattgegeben. Sie hat einen englischen Adligen erkoren, und sogar einen, den sie ihr in zweideutiger Absicht ins Haus geschickt.“<sup>92</sup>

Ein wesentlicher Aspekt dieser Liebeshandlung ist die Erzählzeit und die erzählte Periode, wodurch eben jene Passage besonders deutlich erkennbar ist.

„Die erzählte Zeit der Liebeshandlung umfaßt zwei Jahre. Als Maß für die objektive Erzählzeit kann die Seitenanzahl gelten; diese beträgt für diese Erzählphase zweihundert Seiten. Einer kurzen Lebensphase der Protagonistin wird so nicht nur ein breiter Raum innerhalb der Erzählung eingeräumt, sondern diese gleichzeitig auch durch ihre zentrale Stellung im Roman als vordergründiger Höhepunkt hervorgehoben.“<sup>93</sup>

---

<sup>91</sup> Stefan Zweig: Maria Stuart; Seite 109

<sup>92</sup> Stefan Zweig: Maria Stuart; Seite 129- 130

<sup>93</sup> Astrid Ferlitsch: Geschichtsauffassung und Romankonzeption in Stefan Zweigs »Maria Stuart«; Diplomarbeit Universität Wien 1991; Seite 59

Diese Ereignisse sind nicht die einzigen, ihnen folgt die Ermordung Rizzios, die Maria Stuart mit eigenen Augen mit ansehen muss, die Geburt des Thronfolgers James, ebenso wie die Ermordung Lord Darnleys.

„Um zwei Uhr nachts donnert die Erde. Eine furchtbare Explosion, »als hätte man fünfundzwanzig Kanonen gleichzeitig abgefeuert«, erschüttert die Luft. Und sofort sieht man in wilder Eile verdächtige Gestalten aus der Richtung von Kirk o`Field laufen: etwas Gewalttätiges muß im Hause des Königs geschehen sein. Schrecken und Erregung bemächtigten sich der aus dem Schlaf geweckten Stadt. Die Stadttore werden aufgerissen. Boten stürmen nach Holyrood, um das Entsetzliche zu melden, das einsame Haus Kirk o`Field sei mit dem König und allen seinen Dienern in die Luft gesprengt worden. [...] Man findet die Leichen Darnleys und des Dieners, der in seinem Zimmer geschlafen hat, nur mit einem Hemd bekleidet, im Garten, das Haus selbst durch eine Pulverexplosion vollkommen zerstört.“<sup>94</sup>

Ebenfalls behandelt wird die dritte Eheschließung mit Bothwell und Marias Niederlage bei Carberry.

„Bei Carberry Hill, sechs Meilen von Edinburgh, begegnen einander beide Rotten (Armeen kann man sie kaum nennen). Zahlenmäßig sind die Getreuen Maria Stuarts überlegen.“<sup>95</sup>

„Die Worte sind vorüber, nun sollte die Schlacht beginnen. Aber die Soldaten sind klüger als ihre Führer. Sie sehen, daß die großen Herren freundlich miteinander verhandeln.“<sup>96</sup>

Maria Stuart stimmt dem Vorschlag Kirkcaldys<sup>97</sup> zu, doch:

„Das Erwachen kommt, fürchterlich und unerbittlich. Die Lords haben Maria Stuart versprochen, sie in Ehren nach Edinburgh zurückzuführen, und wahrscheinlich war dies auch ihre redliche Absicht. Aber kaum nähert sich die gedemütigte Frau in ihrem armen bestaubten Kleid dem Troß der Söldner, so zischt schlangenzüngig der Hohn empor. Solange die eiserne Faust Bothwells die Königin schirmte, hatte der Haß des Volkes sich geduckt. Jetzt, da niemand sie mehr schützt, schlägt er frech und respektlos empor. Eine Königin, die kapituliert hat, ist für die aufständischen Soldaten keine Herrscherin mehr. Immer dichter drängen sich ihre Rotten, erst neugierig, dann herausfordernd, heran und »Verbrennt die Hure! Verbrennt die Gattenmörderin!« gellt es von allen Seiten.“<sup>98</sup>

Diese erste Gefangennahme in ihrem eigenen Land und auch die anschließende Flucht in das angrenzende englische Königreich bilden die Erzählgrundlage für das 15. bzw. 16. Kapitel und dienen somit als Metapher für die Bedingung in einer Liebesbeziehung zu der kommenden Bindung an einem Ort, den man nicht

---

<sup>94</sup> Stefan Zweig: Maria Stuart; Seite 247

<sup>95</sup> Stefan Zweig: Maria Stuart; Seite 290

<sup>96</sup> Stefan Zweig: Maria Stuart; Seite 293

<sup>97</sup> Er gehört zu den Lords Maria Stuarts. Zweig beschreibt sie/ihn in der Dramatis personae folgend: „die Lords, bald Anhänger, bald Widersacher Maria Stuarts, unablässig miteinander und gegeneinander im Bunde, fast ausnahmslos auf gewaltsame Weise endend.“ ( Stefan Zweig: Maria Stuart; Seite 14);

<sup>98</sup> Stefan Zweig: Maria Stuart; Seite 294- 295

verlassen wird können, weil es sich um Gefangenschaft handelt. Zweig schreibt am Beginn des 16. Kapitels, das den Titel „Abschied von der Freiheit“ trägt:

„Die dunkeltragischen Szenen der Bothwell-Tragödie hätte nur ein Shakespeare vollendet als Dichtung gestalten können; die mildere, romantisch-rührselige des Nachspiels auf dem Schlosse Lochleven hat ein anderer, ein Geringerer gedichtet, Walter Scott. Und doch, wer sie als Kind, als Knabe gelesen, dem ist sie innerlich wahrer geblieben als die historische Wahrheit, denn in manchen seltenen, begnadeten Fällen siegt die schöne Legende über die Wirklichkeit. [...] Denn alle Elemente des romantischen Rührenden waren hier im Stoff gleichsam schon vorbereitet; da waren die grimmen Wächter, welche die unschuldige Prinzessin bewachen, die Verleumder, die ihre Ehre geschmäht, da war sie selbst, jung, gütig und schön, die Strenge der Feinde magisch in Milde verwandelnd, die Herzen der Männer zu ritterlicher Hilfe berauschend. [...] Alles, was an poetischer Kraft im Herzen des schottischen Volkes verborgen war, konnte sich kristallinisch sammeln um diesen romantischen Schicksalsaugenblick seiner geliebten Königin, und wenn eine solche Legende einmal vollendet geschaffen ist, dann dringt sie tief und unlösbar in das Blut einer Nation. [...] Aber es ist die Gefahr jeder Legende, daß sie das wahrhaft Tragische verschweigt zugunsten des bloß rührseligen. So unterdrückt auch die romantische Ballade von Maria Stuarts Gefangenschaft auf Lochleven ihre wahre, ihre innerste, ihre menschlichste Not.“<sup>99</sup>

Ab Kapitel 17-23 kommt es sowohl zu einem Schauplatz- als auch zu einem Personenwechsel. Die Haupthandlung geht von nun an auf Elisabeth über, die bereits bestehende Rivalität der beiden Frauen wird intensiviert und in ihrem historischen Kontext genau betrachtet. Nicht nur das persönliche Empfinden ist dabei von entscheidender Bedeutung, sondern auch die religiöse Frage, in ihrem explodierenden Konflikt zwischen Katholiken und Protestanten, wird auf Maria versus Elisabeth projiziert. Maria steht für den „alten“ streng gläubigen Katholiken, während Elisabeth die „neue“ anglikanische Kirche ihres Vaters vertritt und unterstützt. Den Höhepunkt erreicht die Handlung mit dem verschärften Konflikt zwischen dem Anglikanismus und Katholizismus im 20. Kapitel, der als wesentlich für die Hinrichtung Marias angesehen werden kann.

„Niemand ist mehr auf Erden, den sie noch zu hassen hat, als diese eine, Elisabeth. [...] Und in diesem Kampf von Frau gegen Frau gibt es kein Verhandeln mehr, nun geht es um Leben und Tod. Für diesen letzten Kampf, den Kampf bis aufs Messer braucht Maria Stuart noch eine letzte Energie. Noch eine, die letzte Hoffnung muß ihr entrissen werden. Noch einmal und im tiefsten muß sie gekränkt werden, um sich zusammenzufassen zu äußerster Kraft. Denn immer findet Maria Stuart ihren großartigen Mut, ihre unbändige Entschlossenheit erst, wenn alles verloren ist oder verloren

---

<sup>99</sup> Stefan Zweig: Maria Stuart; Seite 317- 318

scheint. Immer wird sie erst heldisch mit dem Aussichtslosen. Diese letzte Hoffnung, die Maria Stuart noch aus der Seele gerissen werden muß, ist die Hoffnung auf eine Verständigung mit ihrem Sohn.“<sup>100</sup>

„Nun hat nach dem Reich, nach der Krone, nach der Macht, nach der Freiheit die Kinderlose ihrer Gegnerin noch das letzte entrissen: den eigenen Sohn. Nun ist sie endlich und endgültig gerächt.“<sup>101</sup>

Das 23. und gleichzeitig letzte Kapitel umfasst die letzten Stunden Maria Stuarts.

„Nun ist nicht mehr viel zu tun. Nur den Kopf hat sie noch niederzubeugen auf den Block, den sie mit beiden Armen, eine Liebende ihres Todes, umfaßt. Bis zum letzten Augenblick hat Maria Stuart die königliche Größe bewahrt. Mit keiner Regung, mit keinem Wort hat sie Furcht verraten. Würdig hat sich die Tochter der Stuarts, der Tudors, der Guisen bereit zum Sterben. Aber was hilft alle menschliche Würde, alle erlernte und ererbte Haltung gegen das Grauen, das jedem Morde anhaftet! Niemals kann – und hier lügen alle Bücher und Berichte – die Hinrichtung eines lebenden Menschen romantisch und rein ergreifend sein. Immer wird der Tod durch das Henkersbeil zum gräßlichen Schrecknis und zur niedrigen Schlächtereier. Der erste Hieb des Scharfrichters hat schlecht getroffen, nicht durch den Nacken ist er gefahren, sondern stumpf auf das Hinterhaupt. Ein Röcheln, ein Stöhnen bricht erstickt aus dem Munde der Gemarterten, aber nicht laut. Der zweite Schlag fährt tief in den Nacken und läßt das Blut grell aufspritzen. Aber erst der dritte löst das Haupt vom Rumpf.“<sup>102</sup>

Mit dieser Beschreibung der Hinrichtung Maria Stuarts läßt Stefan Zweig das tragische Schicksal der schottischen Königin enden. Sie selbst soll einmal gesagt haben „In meinem Ende ist mein Anbeginn“.

---

<sup>100</sup> Stefan Zweig: Maria Stuart; Seite 381- 382

<sup>101</sup> Stefan Zweig: Maria Stuart; Seite 386

<sup>102</sup> Stefan Zweig: Maria Stuart; Seite 457- 458

## **VI. Antonia Fraser: Maria Stuart Königin der Schotten: Kurzbiografie:<sup>103</sup>**

Lady Antonia Fraser wurde am 27. August 1932 als Lady Antonia Margaret Caroline Pakenham in Bayswater geboren. Ihr Vater Sir Frank Aungier Pakenham war als Universitätsprofessor in Oxford tätig und wurde vor allem durch seinen Kampf gegen die Pornografie bekannt. Ihre Mutter Elizabeth Harman war als Historikerin tätig und veröffentlichte selbst einige Bücher. Gemeinsam mit ihren Geschwistern wurde sie auf einer katholischen Privatschule erzogen und durch die Arbeit ihrer Eltern stand ihnen die Welt der Literaturen offen. Ihre ersten Arbeiten waren über König Artus und Robin Hood, die George Weidenfeld publizierte. Bevor sie ihre bedeutendste Biografie herausbrachte, veröffentlichte sie ein Buch über Puppen, das bis heute als Standardwerk gilt, ebenso ihr Werk über Spielzeug, das kurz danach erschien. "Mary, Queen of Scots" brachte sie 1969 heraus, zu diesem Zeitpunkt war sie bereits mit Sir Hugh Fraser verheiratet und hatte mit diesem fünf Kinder. Der Biografie über die schottische Königin folgten weitere über Oliver Cromwell und andere britische Helden und Heldinnen, diese Werke wurden in mehrere Sprachen übersetzt. 1977 erfolgte die Scheidung von ihrem Ehemann Fraser, nach dem ihre Affäre mit dem Theaterautor Harold Pinter öffentlich wurde. Diese Beziehung hielt bis zum Tod des Literaturnobelpreisträgers im Dezember 2008. Ihr Werk über Marie Antoinette brachte es so weit, dass das Werk 2006 unter der Regie von Sofia Coppola verfilmt wurde.

Werke:

- 1969 Mary, Queen of Scots; Maria Stuart, Königin der Schotten. Eine Biographie 1972
- 1970 King Arthur and the Knights of the Round Table
- 1973 Cromwell: The Lord Protector
- 1973 *Dolls*; Schöne Puppen 1986
- 1974 King James VI and I
- 1975 The Lives of the Kings and Queens of England

---

<sup>103</sup> <http://www.guardian.co.uk/books/2002/aug/24/biography.academicexperts>;  
<http://www.eswsc.com/Presidents/President1983.htm>; Eingesehen am 15.04.2009

- 1977 *Quiet as a Nun*; Die Nonne 1978
- 1978 *The Wild Island* ; Wilde Insel 1983
- 1979 Royal Charles: Charles II and the Restoration and Charles II.
- 1981 A Splash of Red
- 1982 Cool Repentance
- 1984 The Weaker Vessel: Woman's Lot in Seventeenth-century England
- 1985 *Oxford Blood*; Blaues Blut ist nicht anders 1994
- 1986 Jemima Shore's First Case
- 1987 Your Royal Hostage
- 1988 Warrior Queens: The Legends and Lives of Women Who Have Led Their Nations in War
- 1990 *The Cavalier Case*; Das Kavaliersdelikt 1993
- 1991 *Jemima Shore at the Sunny Grave*
- 1992 *The Six Wives of Henry VIII*; *Die sechs Frauen Heinrichs VIII.* 1996
- 1995 Political Death
- 1996 Faith and Treason: The Gunpowder Plot
- 2001 *Marie Antoinette: The Journey*; Marie Antoinette 2002
- 2006 Love and Louis XIV: The Women in the Life of the Sun King

## Entstehung und Werk:

In ihrem Vorwort schreibt die Autorin, dass sie zwei Ziele beim Verfassen dieses Buches verfolgte; erstens die Thematik um die schottische Königin, die sie schon ihre ganze Kindheit hindurch faszinierte und zweitens die Wahrheiten und Unwahrheiten selber einmal zu berichtigen. Für den zweiten Punkt hat sie eine ausführliche Quellenstudie betrieben, die auch sehr gut am Ende des Buches nachzuvollziehen ist, außerdem hat sie sich mit den Briefen Maria Stuarts beschäftigt und auch auf unveröffentlichte Materialien zurückgegriffen. Sie bemerkte am Rande, dass es sehr wahrscheinlich ist, dass sie einige existierende Literatur/Quellen übersehen hat. Das Ziel, das Fraser verfolgt, ist sehr klar definiert, sie will dem Leser das 16. Jahrhundert wieder näher bringen und damit auch die schottische Königin. Zu ihrem Entsetzen musste sie feststellen, dass trotz der in den letzten Jahren veröffentlichten Werke zum 16. Jahrhundert kein Werk über Maria Stuart erschien, das die neueste Forschung mit einschloss. Immerhin hat sich die Ansicht "und die Einstellung zu manchen Aspekten dieser Epoche grundlegend geändert."<sup>104</sup> Obwohl es genügend Werke/Bearbeitungen über den Mord in Kirk o'Field, die Kassettenbriefe und auch über die Babbington-Verschwörung gibt, ist das letzte biografische Werk Stefan Zweigs Maria Stuart aus dem Jahre 1934 mehr psychologisch als eine vollkommen uneingenommene Darstellung. Fraser verweist auf die letzte vollständige Biografie, die auch dokumentarisch belegbar ist, aus dem Jahre 1905 von T. F. Henderson<sup>105</sup> stammte.

"So strebten letztlich meine beiden Vorhaben genau dem gleichen Ziel zu, und ich machte es mir zur Aufgabe, im Licht der modernen historischen Forschung ein möglichst exaktes Charakterbild der Königin Maria von Schottland so umfassend wie möglich zu geben."<sup>106</sup>

Ebenso erwähnt sie im Vorwort, dass sie, um keine Verwirrung zu erzeugen, auf die moderne Zeitrechnung zurückgreifen wird, und dass sie ebenso die zehn Tage Verschiebung während der Babbington-Affäre nicht beachtet hat, da der Gregorianische Kalender erst im 18. Jahrhundert in England eingeführt wurde. So begann noch im 16. Jahrhundert das Jahr mit dem 25. März. Für das Verständnis ebenso wichtig war daher auch die "Neudatierung" der Briefe, die aus dem Ausland

---

<sup>104</sup> Fraser Antonia: Maria Stuart Königin der Schotten; Claassen Verlag GmbH, Hamburg, Düsseldorf 1971; Seite 11

<sup>105</sup> Siehe Chronologie 1905 und sein zweites Werk von 1889

<sup>106</sup> Fraser Antonia: Maria Stuart Königin der Schotten; Seite 11- 12

kamen, sie wurden mit dem englischen Datum angegeben. Fraser macht den Leser schon im Vorwort darauf aufmerksam, dass sie für schottische Wörter oder auch die in französischer Sprache geschriebenen Briefe Maria Stuarts eine Übersetzung vornahm, beziehungsweise in einigen Fällen lediglich den Sinn wiederzugeben versuchte. Ähnlich ist es auch bei den Geldbeträgen, die sie in schottische Pfund und englische Pfund Sterling unterscheidet, auch hier gibt sie einen Umrechnungskurs an (der schottische Pfund ist ca. ein Viertel des Pfundes Sterling).

"Ein Buch wie dieses zu schreiben - ein Thema zu behandeln, mit dem Geschichtsforscher der heutigen sowie früherer Generationen sich bereits ausgiebig befaßt haben -, wäre nicht möglich gewesen ohne die Hilfe ihrer Werke, die im Literaturverzeichnis aufgeführt sind und deren ich mich mit dankbarer Anerkennung bedient habe."<sup>107</sup>

Antonia Fraser thematisiert, sich sehr innig mit der Geschichte auseinandergesetzt zu haben und garantiert dadurch, eine der führenden Biografinnen über die schottische Königin zu sein.

---

<sup>107</sup> Fraser Antonia: Maria Stuart Königin der Schotten; Seite 12

Die tabellarische Gliederung nach Fraser:

	Kapitel	Zeit	Alter Marias	Seiten
Vorwort				11-15
1.Haupthandlung	I-VII	Sehr ausführliche Schilderung der Kindheit und Jugend Maria Stuarts in Schottland bzw. Frankreich.	Ersten 19 Jahre	15-123
2. Haupthandlung	VIII-XVIII	Marias Witwenschaft und Rückkehr nach Schottland, ihre persönliche Herrschaft; Ehen mit Danley und Bothwell; Schlacht bei Cranberry Hill	19-26 Jahre	123-291
3. Haupthandlung	XIX-XXVI	Flucht nach England, die dortige Gefangenschaft; Konflikte mit der englischen Königin, die Hinrichtung	26-45 Jahre	291-432
Nachspiel eingegliedert in 3. Haupthandlung	XXVII	Die Ereignisse nach der Ermordung Maria Stuarts	Ab. 1587	432-441

## **Aufbau des Werkes:**

Das Vorwort von Antonia Fraser vermittelt dem Leser eine annähernd wahrheitsgetreue Biografie über die schottische Königin. Danach setzt sofort die Handlung in drei große Abschnitte gegliedert ein. Die erste Haupthandlung steht unter der Überschrift „Die junge Königin“, die zweite unter „Die persönliche Herrschaft“ und schließlich die dritte und letzte Haupthandlung unter dem Titel „Gefangenschaft“. Die drei Hauptabschnitte sind in etwa gleich lang und umfassen jeweils zwischen 125 und 160 Seiten. Jedem einzelnen Kapitel ist ein kurzes Zitat aus den verschiedensten Bereichen, von den verschiedensten Personen vorangestellt, aber charakteristisch für dasselbe.

Der erste Abschnitt beschäftigt sich mit Marias Geburt und mit dem nach dem Tod ihres Vaters König Jakob V beginnenden Problem der Minderjährigkeitsregierung, an dieser Stelle fügt Antonia Fraser eine Erklärung für den Namen Stuart ein, da noch Marias Vater die Schreibweise Stewart gebrauchte.

„Einer der zahlreichen Zweige der Familie- die Lennox Stewarts- eignete sich später die französische Schreibweise Stuart an und gab sie durch die Heirat von Maria mit Henry Start, Lord Darnley, offiziell an die königliche Linie weiter. Somit war Königin Maria von Schottland, ebenso wie ihr Vater, als Stewart geboren worden und wurde erst durch ihre Ehe mit ihrem Vetter, Lord Darnley, zu einer Stuart.“<sup>108</sup>

Sie selbst eignete sich jedoch die Namensform Stuart in Frankreich an und erst ihr Sohn Jakob wurde tatsächlich als Stuart geboren. Die Buchstabentreue war allerdings in all den Jahrhunderten nicht gegeben, viele Menschen schrieben ihren Namen bei jeder Gelegenheit anders, der Schreibweise wurde keine große Bedeutung zugeordnet.

Die Geburt Maria Stuarts wird bei Fraser als sehr wichtig eingestuft, nicht nur, dass ihr Vater auf den Niedergang der Hauses Stuart anspielte, der durch eine Frau herbeigeführt werden soll, so ist auch ihr tatsächliches Geburtsdatum nicht klar zuordenbar.

„Obgleich zahlreiche Zeitgenossen- unter ihnen auch Knox- den 8. Dezember als das Geburtsdatum Maria Stuarts nennen, erwähnt ihr eigener Gefolgsmann Leslie, der Zugang zu den offiziellen Archiven hatte, wiederholt den 7. Dezember. Es wird vermutet, daß Maria in Wirklichkeit an diesem Tag

---

<sup>108</sup> Fraser Antonia: Maria Stuart Königin der Schotten; Seite 19

geboren ist und daß das Datum auf den 8. Dezember umgeändert wurde, um es mit dem Fest der Jungfrau zusammenfallen zu lassen.“<sup>109</sup>

Einerseits das nicht mehr beweisbare Geburtsdatum, soll andererseits ihr Geburtsname angeblich Elisabeth gelautet haben. Mit einer sehr detaillierten Schilderung fährt Fraser fort und liefert dem Leser ein harmonisierendes Bild über das Leben des Kleinkindes Maria Stuart. Im Vordergrund stehen die Verhandlungen mit König Heinrich VIII, der Maria als Braut für seinen Sohn Edward erwählt hatte, und sie in seinem eigenen Königreich erziehen wollte. Doch nicht alle Schotten waren mit dieser Abmachung einverstanden und so wurde Maria in das Kloster Inchmahone gebracht. Der weitere Verlauf führte zu Verhandlungen mit Frankreich und:

„So schiffte sich Maria Stuart mit ihrem Gefolge von Lords und ihren Miniaturgefolge von Kindern im Sommer 1548 nach Frankreich ein.“<sup>110</sup>

Fraser erwähnt ebenso den Kummer der zurückbleibenden Marie de Guise. Henry Jones schreibt in einem Brief an Somerset:

„Die alte Königin beklagt die Abreise der jungen Königin und wundert sich, daß sie nichts von ihr hört.“<sup>111</sup>

Eine kleine Episode am Rande, die Antonia Fraser nicht unbeachtet lässt, ist die Tatsache, dass Marie de Guise zum zweiten Mal in ihrem Leben ihr Kleinkind alleine zurück lässt bzw. vorschickt, denn bei ihrer Eheschließung mit Jakob V musste sie sich von ihrem Sohn Franz Herzog von Longueville trennen und nun wiederholte sich der Abschied von einem Kind.

Der erste Weg führte die kleine schottische Königin zu ihrer Großmutter Antoinette, die in einem Brief an ihren Sohn Maria als äußerst hübsch „und außerordentlich intelligent“<sup>112</sup> schildert. Gemeinsam mit ihr machte sich Maria Stuart auf den zweiten Teil ihrer Reise, die im Schloss Saint- Germain endete.

Fraser legt sehr großen Wert auf eine ausführliche Schilderung der Erziehung und Ausbildung Marias in Frankreich und greift die lange geltende Behauptung, dass Maria mit bemerkenswerter Geistesfähigkeit ausgestattet war auf.

---

<sup>109</sup> Fraser Antonia: Maria Stuart Königin der Schotten; Seite 26

<sup>110</sup> Fraser Antonia: Maria Stuart Königin der Schotten; Seite 42

<sup>111</sup> Hier zitiert nach: Fraser Antonia: Maria Stuart Königin der Schotten; Seite 43

<sup>112</sup> Fraser Antonia: Maria Stuart Königin der Schotten; Seite 49

„Doch inzwischen hat sich diese Ansicht ein wenig geändert: Gewiß, sie lernet Latein; aber in vergangenen Jahrhundert hat man ein Heft mit ihren lateinischen Aufsätzen gefunden, aus denen hervorgeht, daß Maria, was das Latein betrifft, mehr eine eifrige Schülerin als ein Wunderkind war.“<sup>113</sup> Die Autorin verweist auf ein Buch, in dem diese Aufsätze heute zu finden sind, wo sich auf der linken Seite die vorgeschriebenen Texte in französischer Sprache befinden und rechts davon die lateinische Übersetzung. Ein interessanter Nebenaspekt ist ein an Calvin gerichteter „Brief mit seiner feierlichen, kindlichen Invokation: »Christus filius Dei te avocet, Calvine«<sup>114</sup>, der vermutlich nie abgesandt wurde, sondern lediglich zur Übung diente.

Auch ihre ersten Briefe an ihrer Mutter sind teilweise bis heute im Register House in Edinburgh erhalten. 1590 machte sich Marie de Guise auf den Weg nach Frankreich, um sich selbst vom Lernfortschritt ihrer Tochter zu überzeugen, wie sich später herausstellen sollte, war das die letzte Begegnung Marias mit ihrer Mutter. In diesen Lebensabschnitt gehört auch die Verlobung und Verehelichung Marias mit dem Dauphin, und ihr Beschluss, die Staatsdokumente lediglich mit MARIE zu unterzeichnen. Im Gegensatz zu ihrem zweiten Ehemann wird Franz die schottische „crown matrimonial“ verliehen und er ist berechtigt, auf der wichtigen linken Seite zu unterzeichnen.

„In der Zwischenzeit ereigneten sich etwas, das von einschneidender Bedeutung für das fernere Leben Maria Stuarts sein sollte: Am 17. November 1558 starb Maria Tudor, die Königin von England, ohne Erben zu hinterlassen.“<sup>115</sup>

Ihre Nachfolgerin wird Elisabeth, die zweite Tochter von Heinrich VIII, deren Nachfolgerin, sollte sie keine eigenen Kinder haben, Maria Stuart, die Urenkelin Heinrichs VII, ist. Die Angelegenheit war jedoch um ein vielfaches komplizierter, denn Heinrichs VIII Scheidung von Katharina von Aragon, der Mutter Maria Tudors, wurde nie von der katholischen Kirche anerkannt und somit galt Elisabeth, die Tochter der protestantischen Anne Boleyn, als Bastard und war nicht zur Nachfolge berechtigt, was zur Folge hatte, dass Maria Stuart die erste in der Thronfolge war. Um die Verwirrung perfekt zu machen, erließ Heinrich VIII Maßnahmen:

„Im Jahre 1536 hatte das englische Parlament Elisabeth als unehelich von der Erbfolge ausgeschlossen, und die Verfügung, die sie im Jahre 1544 wieder als Thronfolgerin anerkannte, befreite sie nicht von dem Makel der unehelichen Geburt. Doch gemäß dem Testament Heinrich VIII.

---

<sup>113</sup> Fraser Antonia: Maria Stuart Königin der Schotten; Seite 57

<sup>114</sup> Fraser Antonia: Maria Stuart Königin der Schotten; Seite 58

<sup>115</sup> Fraser Antonia: Maria Stuart Königin der Schotten; Seite 86

durfte die Krone auch nicht an den Angehörigen eines fremden Landes fallen, und das schloß nach den englischen Richtlinien auch Maria Stuart von der Thronfolge aus.“<sup>116</sup>

Damit war der Ursprung für die spätere Debatte um die Nachfolge Marias gefunden. Dieser erste Abschnitt endet mit dem Tod Franz II und der Witwenschaft Marias in Frankreich, die sich dazu entschließt, zurück in ihr Heimatland zu gehen, um dort die Herrschaft über Schottland zu übernehmen.

Vergleichbar zu anderen Biografien sind diese ersten neunzehn Jahre bei Antonia Fraser sehr ausführlich, umfangreich und detailgetreu beschrieben. Die zweite Haupthandlung setzt mit der Überfuhr Marias nach Schottland ein. Fraser versucht hier, den Unterschied zwischen der englischen und der schottischen Sprache zu erläutern.

„Der Unterschied zwischen Englisch und Schottisch war im 16. Jahrhundert ungefähr so wie zwischen zwei Dialekten derselben Sprache; wie ein Fachmann es einmal ausdrückte: »Jeder abgefangene Brief (auf schottisch)... konnte von einem gebildeten Engländer aus gelesen werden« (obwohl natürlich heutzutage die Übertragung von Dokumenten aus dieser Sprache ins Englische erhebliche Schwierigkeiten bereitet). Maria sprach vor der Zeit ihrer Gefangenschaft ein recht mangelhaftes Englisch, lernte es dann aber sehr schnell.“<sup>117</sup>

Bei ihrer Ankunft in Schottland war die junge Königin alles andere als begeistert, nicht nur dass der Zustand der Straßen miserabel war, so kannte man bis zu diesem Zeitpunkt auch keine Staatskutschen und man konnte sie noch nicht einmal bei ihrer Ankunft in ein für sie vorbereitetes Schloss bringen. Eines der ersten Probleme stellte die Religionsdifferenz zwischen Maria und ihren Untertanen dar. Obwohl sie ausschließlich forderte, ihre eigene Religion in ihren Privaträumen und ihrer Privatkapelle ausüben zu dürfen, zog dies heftige Proteste nach sich. Anführer der schottischen Kirche war kein anderer als John Knox, ein heftiger Vertreter des protestantischen Glaubens. Um die gegensätzlichen Meinungen zu erörtern, lud Maria jenen zu einer Unterredung ein, die Antonia Fraser wiedergibt.

„So kam es bei dieser Unterredung nicht zu der von Maria gewünschten Verständigung. Man hatte Knox beschuldigt, unhöflich mit der Königin gesprochen zu haben: Sicherlich sprach er zu ihr in einem Ton, an den sie von ihrem Leben in Frankreich her wohl schwerlich gewöhnt war; andererseits scheint diese Schroffheit sie jedoch eher angespornt als abgeschreckt zu haben.“<sup>118</sup>

---

<sup>116</sup> Fraser Antonia: Maria Stuart Königin der Schotten; Seite 87

<sup>117</sup> Fraser Antonia: Maria Stuart Königin der Schotten; Seite 127

<sup>118</sup> Fraser Antonia: Maria Stuart Königin der Schotten; Seite 138

Diese Frage der „richtigen“ Religion sollte Maria ihre Leben lang begleiten. Fraser schreibt, dass im Register des Kronrates keine Anzeichen zu finden waren, dass Maria eine fanatische Katholikin gewesen sei, beziehungsweise dass sie sich zum Ziel gesetzt hatte, den Katholizismus in Schottland wieder einzuführen und den Protestantismus zu unterdrücken. Die Autorin zitiert ebenso Melville, der schreibt, dass sie „sich »so hoheitsvoll, ehrenwert und besonnen« gezeigt, »daß ihr guter Ruf sich über alle Länder verbreitet«;<sup>119</sup> und auch Castelnau äußerte sich, dass die Schotten sehr zufrieden mit ihrer Fürstin waren.

Um die Person der schottischen Königin näher zu skizzieren, beschreibt die englische Historikerin ihre Bibliothek, die die Werke in italienischer, französischer, lateinischer, schottischer Sprache, aber auch griechische Texte umfasste.

„Auf jeden Fall war ihre Bibliothek recht umfangreich, und die beiden unvollständigen Listen, die auf Wunsch des Regenten Moray nach Marias Flucht nach England in Holyrood und Edinburgh Castel angefertigt wurden, geben uns ein annäherndes Bild von ihrem literarischen Geschmack.“<sup>120</sup> Ihre Sammlung griechischer Werke, die sowohl Homer, Herodot, Sophokles als auch Plato beinhaltete, vermachte sie in ihrem Testament der Universität von St. Andrews. Den größten Teil ihrer Sammlung machten jedoch die französischen Werke aus, außerdem dürfte sie ein Faible für Ritterromane gehabt haben. Nicht nur ihre literarischen Interessen sind für Fraser von Bedeutung, auch ihre musikalischen Vorlieben finden bei ihr Erwähnung. Vermutlich spielte Maria Stuart die Laute und das Virginal.

In dieser zweiten Haupthandlung eingebettet liegen auch die Geschehnisse und Ereignisse rund um den jungen Dichter Chastelard, der zum Gefolge von Monsieur Damville, der seinerseits ein glühender Verehrer der schottischen Königin war, gehörte. Obwohl gemeinsam mit seinem Freund nach Frankreich zurückgekehrt, beschloss er im Herbst 1562 abermals an den schottischen Hof zu reisen. In Schottland angekommen begab er sich Aberdeen, wo er sich ungebeten Zutritt zu ihren Privatgemächern verschaffte- er wurde jedoch rechtzeitig entdeckt und aus diesen entfernt.

---

<sup>119</sup> Fraser Antonia: Maria Stuart Königin der Schotten; Seite 141

<sup>120</sup> Fraser Antonia: Maria Stuart Königin der Schotten; Seite 154

„Die Königin erfuhr erst am nächsten Morgen von dem Zwischenfall und befahl Chastelard sofort, sich vom Hof zu entfernen.“<sup>121</sup> Dies konnte den vernarrten Dichter allerdings nicht davon abhalten, seine geliebte Königin zu verfolgen.

„Am nächsten Abend drang er bei ihr ein, als sie, bereits halb entkleidet, im Begriff war, zu Bett zu gehen, und gebärdete sich, wie man Randolph berichtete, so ungestüm, daß die unglückliche Königin entsetzt um Hilfe schrie.“<sup>122</sup> Antonia Fraser geht davon aus, dass es eine andere um ein vielfaches weniger „romantische“ Möglichkeit für das Handeln des jungen Mannes gab. Angeblich soll er damit beauftragt gewesen sein, dem Ruf der schottischen Königin zu schaden.

„Laut Maitland soll Chastelard der Königin gestanden haben, daß er von hochstehenden Persönlichkeiten in Frankreich eigens dazu entsandt worden sei, sie bloßzustellen, und die Herzogin von Guise deutete dem venezianischen Gesandten gegenüber das gleiche an.“<sup>123</sup> Kaum einige Tage vergingen, als Maria Stuart die Ermordung ihres Onkels Franz von Guise mitgeteilt wurde und nur einige Woche später verstarb der Großprior Franz von Guise; somit waren beide Männer, die die Erziehung der schottischen Königin beeinflussten, tot.

Die Wahl des zukünftigen Ehemannes tritt in dieser Maria Stuart Biografie lang nicht in den Vordergrund, wie bei vielen anderen. Natürlich kommt auch hier die Problematik nach der richtigen politischen Wahl heraus und auch Elisabeths Wunsch, ihren Günstling Lord Dudley an der Seite ihrer Kusine zu sehen, findet Erwähnung. Nach der Hochzeit Marias mit Lord Darnley, der ihre Konflikte mit Elisabeth durch seine englische Staatsangehörigkeit verstärkte, hielt die Harmonie der Ehe nur wenige Monate an. Nicht nur, dass Darnley die „crown matrimonial“ nicht erhielt, so wurde ihm auch verweigert, auf der linken wichtigeren Seite seine Unterschrift zu setzen. Trotz alldem versuchte Maria, Darnleys Position als König Heinrich aufrecht zu erhalten. Obwohl das Verhältnis zwischen den beiden Gatten sich verschlechterte, trat der tiefe Hass Marias gegen ihren zweiten Gatten, erst bei der Ermordung ihres Privatsekretärs Rizzio ein.

„Maria äußerte später immer wieder die Überzeugung, daß ihr Leben bei dem Tumult im Speisezimmer ebenfalls bedroht gewesen sei und daß Darnley, ihr eigener Ehemann, beabsichtigt

---

<sup>121</sup> Fraser Antonia: Maria Stuart Königin der Schotten; Seite 171

<sup>122</sup> Fraser Antonia: Maria Stuart Königin der Schotten; Seite 171

<sup>123</sup> Fraser Antonia: Maria Stuart Königin der Schotten; Seite 172

habe, ihren Tode und den ihres ungeborenen Kindes herbeizuführen. Nur unter Berücksichtigung dieser Tatsache ist ihre spätere Haltung Darnley gegenüber zu verstehen.<sup>124</sup>

Maria, die geistesgegenwärtig agierte, ließ ihrer Wut erst nach der Geburt ihres Sohnes Jakobs freien Lauf. Zu beachten ist jedoch die Tatsache, dass Maria angesichts der schweren Geburt ein Testament verfasste, und anders als „Buchanan später fälschlich behauptete, daß Darnley in diesem Testament völlig außer acht gelassen worden sei, respektierte Maria nicht nur das herkömmliche Recht ihres Mannes, bedacht zu werden, sondern sie setzt sogar auch Lord und Lady Lennox als ihren Schwiegereltern einige kleinere Legate aus.“<sup>125</sup>

Schlussendlich hatte sie Glück und die Geburt verlief ohne schwerwiegende Komplikationen.

Antonia Fraser verweist darauf, dass Buchanan, die Geschichte folgend erzählte: „nachdem die Königin sich in den Sattel schwang und wie eine Besessene zu Bothwell stürmte, sobald sie die Nachricht von seiner Verwundung erhielt (was, wie wir gesehen haben, nicht der Wahrheit entsprach); während ihres kurzen Aufenthaltes in Hermitage Castle habe sie sich hemmungslos ihren ehebrecherischen Ausschweifungen hingeeben (Morays Anwesenheit bei dieser Begegnung wird großzügig ignoriert) und sei als Folge davon erkrankt;“<sup>126</sup> anschließend hat sie, glaubt man Buchanan, ihren „Geliebten“ zu sich bringen lassen und diesen direkt im Zimmer unter ihrem eigenen einquartiert um ungestört ihr Liebesverhältnis vorführen zu können. Für die Autorin ist dies eindeutig eine Erfindung, da Maria zu dieser Zeit in Jedburgh weilte und sich mit ihrer testamentarischen Verfügung auseinandersetzte.

Ähnlich verhält sich die Lage bei der Ermordung von Darnley. Nicht nur, dass in dieser Biografie als Krankheit Syphilis angegeben wird, war zwar Maria an der Rückkehr ihres Mannes beteiligt, nicht jedoch an der Wahl seiner Unterkunft. Antonia Fraser geht davon aus, dass Darnley sich weigerte, ins Schloss Craigmillar zurückzukehren, da er ein Komplott gegen ihn vermutete, und sich somit für das etwas abgelegene Haus Kirk o' Field entschied. In großer Eile versuchte man, das Haus einzurichten und schaffte das nötige Mobiliar herbei, was später die Verschwörung unterstützte. Ob Maria in die beabsichtigten Mordpläne eingeweiht war oder nicht, ist heute nicht mehr nachweisbar. Es folgte eine Reihe von Anklagen, doch zu Verurteilungen kam es nicht.

---

<sup>124</sup> Fraser Antonia: Maria Stuart Königin der Schotten; Seite 209

<sup>125</sup> Fraser Antonia: Maria Stuart Königin der Schotten; Seite 218

<sup>126</sup> Fraser Antonia: Maria Stuart Königin der Schotten; Seite 226

„Die bedeutsamste Verhaftung war, was die Zukunft betraf, die von Bothwells Schneider und Vertrautem, Georg Dalgeish, denn damit tauchten, wie später behauptet wurde, zum erstenmal jene fragwürdigsten aller umstrittenen Dokumente – die Kassettenbriefe- auf.“<sup>127</sup>

Glaubt man Antonia Fraser, so wollte Maria Stuart kein Blut ihrer Untertanen vergießen und entschied sich zur Eheschließung mit Bothwell. Bereits einige Wochen später kam es zur Schlacht bei Carberry Field, wo Bothwell die Flucht ermöglicht wurde, Maria jedoch in schottische Gefangenschaft geriet.

„Am 18. Juli berichtete Throckmorton, daß er eine persönliche Nachricht von Maria erhalten habe, in der sie ihm mitteile, daß sie auf keinen Fall in eine Scheidung von Bothwell einwilligen werde, » denn da sie seit sieben Wochen schwanger sei, würde sie damit zugeben, mit einem Bastard schwanger zu sein, und ihre Ehre verwirken.«<sup>128</sup> Die Autorin geht davon aus, dass Maria Stuart um den 24. Juli herum eine Fehlgeburt von Zwillingen erlitt. Mit ihrer anschließenden Flucht aus ihrer schottischen Gefangenschaft beginnt die dritte Haupthandlung Frasers: „Gefangenschaft“.

Marias Flucht nach England ist - auch aus heutiger Sicht - nicht verständlich, da sie sich bewusst gewesen sein muss, im Fall einer Einreise in England in Gefangenschaft zu kommen. Sie wollte sich die Möglichkeit offen lassen, noch einmal den schottischen Thron zurückzuerobern. In einem Brief an ihren Onkel den Kardinal von Lothringen beschreibt sie ihre Flucht:

„Ich habe Beschimpfungen, Verleumdungen, Gefangenschaft, Hunger, Kälte und Hitze erlitten; ich bin geflohen, ohne zu wissen, wohin, zweiundneunzig Meilen durch das Land, ohne haltzumachen oder abzusetzen, und dann mußte ich auf der nackten Erde schlafen, saure Milch trinken und Hafergrütze ohne Brot essen. Drei Nächte habe ich wie eine Eule gelebt...“<sup>129</sup> Infolge wird Maria von Schloss zu Schloss gebracht und erhält häufig neue „Gefängniswärter“.

Antonia Fraser widmet das komplette Kapitel XX den Kassettenbriefen, so schreibt sie auszugsweise ein kurzes Zitat:

„Anhand verschiedener ihrer privaten Briefe, geschrieben ganz und gar mit eigener Hand... ist klar erwiesen, daß sie wissend und tätig an der Ermordung des Königs, ihres rechtmäßigen Gemahls, mitgewirkt hat.“

Aus der Akte des schottischen Parlaments, 15. Dezember 1567<sup>130</sup>

---

<sup>127</sup> Fraser Antonia: Maria Stuart Königin der Schotten; Seite 273

<sup>128</sup> Fraser Antonia: Maria Stuart Königin der Schotten; Seite 276

<sup>129</sup> Fraser Antonia: Maria Stuart Königin der Schotten; Seite 296

<sup>130</sup> Hier zitiert nach: Fraser Antonia: Maria Stuart Königin der Schotten; Seite 311

Eindeutig ist für die Autorin, dass es sich bei den Kassettenbriefen um fragwürdige Schriftstücke handelt, nicht nachvollziehbar, warum diese als Beweis für ihr vermeintliches Verbrechen gelten könnten. Was Fraser beschäftigt ist, dass Zeitgenossen Maria Stuarts diesen Briefen lang nicht so viel Aufmerksamkeit schenkten, wie ihnen vierhundert Jahre später zuteil wurde.

„In den vierhundert Jahren, seit sie aufgetaucht sind, ist über dieses Thema – textliche Schwierigkeiten, sprachliche Schwierigkeiten, Theorien hinsichtlich der Urheberschaft, Theorien hinsichtlich der Einfügungen vermutlich mehr Tinte verspritzt worden als über irgendein anderes zweifelhaftes Stück.“<sup>131</sup>

Da Fraser bemüht ist, jeden einzelnen der aufgefundenen Briefe zu erläutern, soll hier als Beispiel der erste Brief herangezogen werden. Dieser Brief, 1 wie er genannt wird, ist heute lediglich in der englischen Übersetzung vorhanden. Am Briefkopf ist ein Vermerk zu finden, bei dem man liest: „Zeugt von ihrer Verachtung für ihren Mann.“<sup>132</sup> Die Autorin weist den Leser darauf hin, dass es sich hierbei um keinen Liebesbrief handelt, „sondern ein ruhiger, sachlicher Bericht, dem Stil nach offensichtlich irgendwann von Königin Maria selbst geschrieben“<sup>133</sup>, jedoch auszuschließen, wie es am Kopf zu lesen ist „Aus Glasgow, sonnabends früh“<sup>134</sup>. Maria schreibt in diesem Brief über einen „Mann“, der lustiger denn je zuvor ist und alles daran setzt ihre Liebe zu erlangen. Ihre Lords haben diesen „Mann“ als Lord Darnley gedeutet, da dieser zu dem Zeitpunkt krank daniederlag. Zur gleichen Zeit brachte Maria ihren Sohn Jakob von Stirling nach Edinburgh.

„Nach Marias Ausdrucksweise wäre es zumindest möglich, daß sie von ihrem Sohn sprach, »... lustiger, als Ihr ihn jemals gesehen habt..., man könnte sagen, daß er mir den Hof macht...«.<sup>135</sup> An dieser Stelle verweist die Autorin darauf, dass Maria in Briefen an ihre Verwandte Darnley immer sehr unpersönlich als „König“ anspricht, was sie darauf schließen lässt, dass hinter der Bezeichnung „Mann“, eine Neckerei einer Mutter zu vermuten wäre. In dieser Form werden auch die anderen Briefe untersucht und Fraser zeigt deutlich, dass es sich bei den meisten Briefen um eine eifersüchtige Frau handeln muss, was sie so auslegt, dass ein Gros der Briefe von einer Geliebten Bothwells stammen, die Maria zugeschrieben werden. Sie lässt jedoch nicht außer Acht, dass

---

<sup>131</sup> Fraser Antonia: Maria Stuart Königin der Schotten; Seite 317

<sup>132</sup> Fraser Antonia: Maria Stuart Königin der Schotten; Seite 318

<sup>133</sup> Fraser Antonia: Maria Stuart Königin der Schotten; Seite 318

<sup>134</sup> Fraser Antonia: Maria Stuart Königin der Schotten; Seite 318

<sup>135</sup> Fraser Antonia: Maria Stuart Königin der Schotten; Seite 318

Teile der Briefe tatsächlich von der schottischen Königin selbst verfasst wurden und diese mit ihren vermeintlichen Liebesbriefen verschmolzen.

Maria bekommt allerdings nie die Möglichkeit, die Briefe zu sehen und sich zu rechtfertigen, auch nicht während ihres „Prozesses“.

Die schottische Königin liebte Kinder und verehrte ihren eigenen Sohn abgöttisch, das belegen Briefe und Geschenke, die sie regelmäßig an ihn schicken ließ. So sandte sie nach der Ermordung ihres Halbbruders Moray, der bis zu seinem Tod die Regentschaft in Schottland innehatte, ein Pony und einen Sattel gemeinsam mit einem Brief an den viereinhalb Jahre alten Jakob.

„»Mein lieber Sohn, ich schicke drei Boten zu Dir, damit sie mir berichten, wie es Dir geht, und Dich daran erinnern, daß Du in mir eine liebende Mutter hast, die sich wünscht, daß du beizeiten lernen mögest, Gott zu kennen, zu lieben und zu fürchten.«“<sup>136</sup> Ihre Briefe erreichten ihn jedoch nie.

Nachdem bei dem Prozess kein Urteil zustande kam, versuchte Maria ihre Freiheit mit Hilfe der verschiedenen Komplotte wieder zu erlangen. Die vermeintliche Babbington- Affaire, die von der englischen Regierung angezettelt wurde, trug ihren Teil zum Untergang der schottischen Königin bei. Geschickt wurde von den englischen Lords ein Postskriptum hinzugefügt, das Maria beschuldigte die Ermordung Königin Elisabeths zu unterstützen.

„Diese gefälscht Postskriptum war der letzte ironische Pinselstrich, mit dem Walsingham sein Werk vollendete: » Ich wüßte gerne den Namen und Rang eines jeden der sechs Männer, die den Plan ausführen sollen, denn nur so wird es mir möglich sein, Ihnen weitere Ratschläge in dieser Frage zukommen zu lassen... Ferner bitte ich Sie, mir von Zeit zu Zeit zu berichten, wie es um Ihre Pläne steht, und mir so bald wie möglich mitzuteilen, welche Personen von dem Vorhaben unterrichtet sind.«“<sup>137</sup>

Ohne ihr Wissen hat sie selbst ihr Todesurteil vorangetrieben, und dachte als man ihr einen Ausritt gestattete, dass ihre Befreier nahen. Doch sie irrte. Es dauerte nicht mehr lange, bis Elisabeth das Todesurteil „unabsichtlich“ unterzeichnete und Maria vor die Tatsache gestellt wurde, „Morgen früh um acht“<sup>138</sup> hingerichtet zu werden.

Fraser beschreibt die Hinrichtung folgend:

„Trotzdem verfehlte der erste Hieb sein Ziel und fuhr nicht durch den Nacken, sondern auf das Hinterhaupt. Ein ersticktes Stöhnen brach aus dem Mund der Königin. Der zweite Schlag fuhr tief in den Nacken, aber erst der dritte löste das Haupt vom Rumpf. Es war Mittwoch, der 8. Februar, gegen

---

<sup>136</sup> Fraser Antonia: Maria Stuart Königin der Schotten; Seite 339

<sup>137</sup> Fraser Antonia: Maria Stuart Königin der Schotten; Seite 388- 389

<sup>138</sup> Fraser Antonia: Maria Stuart Königin der Schotten; Seite 422

zehn Uhr morgens, die Königin war vierundvierzig Jahre alt und im neunzehnten Jahr ihrer englischen Gefangenschaft.“<sup>139</sup>

Dass ihr Wunsch, die Erbin Elisabeths zu sein, einmal in Erfüllung gehe, damit hat sie vermutlich nicht gerechnet. Die Autorin verweist im Nachspiel darauf, dass bis zur derzeitigen Königin, alle dreizehn Generationen in direkter Linie Nachkommen der glücklosen schottischen Königin sind.

---

<sup>139</sup> Fraser Antonia: Maria Stuart Königin der Schotten; Seite 428

## **VII. Ein literaturwissenschaftlicher Vergleich der drei Werke:**

### **Marias Kindheit und Jugend im Vergleich der drei vorhergehenden Biografien:**

Der erste Unterschied, der sehr deutlich ins Auge sticht, ist die Seitenanzahl, die jeder der drei Autoren den ersten neunzehn Jahren aus dem Leben Maria Stuarts widmet. Die älteste der Biografien von 1859, geschrieben von François Mignet, geht lediglich auf vierundvierzig Seiten auf die Erziehung in Frankreich und ihr dortiges Leben ein. Es muss jedoch gesagt werden, dass bei Mignet nicht einmal in diesem ersten Kapitel das Leben Maria Stuarts im Vordergrund steht, sondern für ihn sowohl die Politik als auch die Problematik Schottlands von größerem Interesse sind. Die von der chronologischen Abfolge zweite Biografie ist jene von Stefan Zweig. Auch er geht ähnlich wie Mignet auf die ersten Jahre der schottischen Königin nur auf knapp sechzig Seiten ein. Dem Leben Maria Stuarts in Frankreich, wo man bei ihm etwas über ihre Erziehung und ihre „Begabung“ für Poesie erfährt, genehmigt er allerdings nur vierzehn Seiten. Was, bedenkt man, dass Maria von ihrem fünften Lebensjahr an am französischen Hof gelebt hat und auch dort gemeinsam mit den Kindern von Heinrich II und Katharina de Medici erzogen wurde, die geringe Bedeutung dieser Kinderzeit ausdrückt.

Die dritte und aktuellste Biografie von Antonia Fraser zeigt deutlich, dass sich die Geschichtsforschung in den letzten hundert Jahren, seit der Erscheinung von Mignets Werk, stark verändert hat. Sie gliedert ihr Buch in drei große Abschnitte und nennt den ersten bewusst „Die junge Königin“. In dieser ersten Haupthandlung geht die Autorin ausschließlich auf Marias frühe Kindheit in Schottland ein und anschließend auf ihre Erziehung und ihr Leben in Frankreich. So umfasst dieser Teil bei ihr an die hundertzwanzig Seiten, in denen man nicht nur erfährt, dass Maria doch nicht das Wunderkind, als das sie lange Zeit gegolten hat, war.

Es sollen nun einige Passagen und Ansichten der drei Autoren gegenüber gestellt werden:

### Die Schönheit Marias:

**Mignet:** „Maria Stuart war für ihr Alter sehr gereift. Sie war groß und schön. Ihre Augen verkündeten Geist und strahlten von Glanz. Sie hatte die zierlichsten Hände von der Welt. Ihre Stimme war sanft, ihr ganzes Aeußeres edel und graziös, ihre Rede voller Leben, ihr Zauber gewaltig. Schon frühzeitig zeigte sie eine seltene Anmuth, so daß man sie lieben mußte und sie schon in ihrer Kindheit verführerisch fand.“<sup>140</sup>

**Zweig:** „Man sieht keine strahlende Schönheit, sondern eher eine pikante: ein zartes anmutiges Oval, dem die etwas spitze Nase jenen Reiz der leichten Unregelmäßigkeit verleiht, der ein Frauenantlitz immer besonders anziehend macht. Ein weiches dunkles Auge blickt Geheimnis und verschleierte Glanz, still und verschwiegen ruht der Mund:[...] eine wundervolle weiße, blanke, schimmernde Haut, **aschblondes** und üppiges Haar, das sich gefällig mit Perlen durchwirkt, lange feine, schneehelle Hände, einen hohen geschmeidigen Körper, [...].“<sup>141</sup>

**Fraser:** „[...] das anmutige Oval ihres mädchenhaften Gesichts [...]: Ihre später etwas scharfen Züge waren noch jugendlich weich. Ihre Haut war von einem wundervollen, schimmernden Weiß und, wie ihre Großmutter bemerkte, ganz besonders zart. Die Nase, die mit zunehmenden Alter erheblich länger werden sollte, standen jetzt noch in einem harmonischen Verhältnis zu den Konturen ihres Gesichts, [...] auch ihren Mund und ihr Kinn als besonders gut geformt. Die tiefliegenden, mandelförmigen Augen schimmerten sanft unter der hohen, runden Stirn, und ihre goldbraune Farbe bildete einen reizvollen Kontrast zu dem hellen, fast **aschblonden** Haar.“<sup>142</sup>

Nur Mignet geht nicht allzu genau auf Marias Äußeres ein. Er beschreibt sie zwar als sehr graziös und hebt ihre langen weißen Finger hervor, doch der Leser kann sich kein Bild von der schottischen Königin machen. Hingegen versuchen Zweig und auch Fraser, ihrem Lesepublikum Maria Stuart zu beschreiben. Beide erwähnen ihr „aschblondes“ Haar und weisen auf ihre markante Nase hin. Fraser geht sogar soweit, dass sie die von Zweig nur angesprochenen, dunklen Augen näher definiert und auch Marias hohe Stirne nicht unerwähnt lässt. Bereits hier ist erkennbar, dass sich Antonia Fraser sehr eingehend mit den frühen Lebensjahren der schottischen Königin beschäftigt hat und auch Zweig dürfte sich das eine oder andere Bild näher

---

<sup>140</sup> Mignet F. A.: Die Geschichte der Königin Maria Stuart; Seite 22

<sup>141</sup> Zweig Stefan: Maria Stuart; Seite 36

<sup>142</sup> Fraser Antonia: Maria Stuart Königin der Schotten; Seite 49

angesehen haben. Womöglich hat Stefan Zweig das gleiche Bild, auf das Fraser verweist, beschrieben, nämlich die Kreidezeichnung, die heute im Musée Condé in Chantilly hängt, und die im Juli 1552 von der neunjährigen Maria Stuart angefertigt wurde.

## Unterschiedliche Auffassungen der Literaten über die erfolgte Erziehung Maria Stuarts:

**Mignet:** „Im **dreizehnten Jahre** sagte sie vor dem Könige, der Königin und dem ganzen Hofe eine lateinische Rede her, die sie selbst ausgearbeitet hatte. [...] Ihre überaus sorgfältige Erziehung hatte zu dieser Huld der Natur verschiedene Talente hinzugefügt. Außer dem Latein, das sie gut verstand und sprach, war sie in der Geschichte unterrichtet, kannte die lebenden Sprachen, zeichnete sich in der Musik aus, sang äußerst lieblich und begleitete sich dabei auf der Laute, und dichtete endlich Verse,[...].<sup>143</sup>

**Zweig:** „Bereits mit **dreizehn Jahren** rezitiert sie, die aus den Colloquien des Erasmus ihr Latein gelernt hat, vor dem ganzen Hof im Saale des Louvre eine selbstverfaßte Rede,[...] In der Tat ist die geistige Entwicklung Maria Stuarts eine ganz ungewöhnlich frühzeitige. Bald beherrschte sie das Französisch mit derartiger Sicherheit, daß sie auch dichterischem Ausdruck wagen und die huldigen Verse eines Ronsard und Du Bellay in würdiger Weise zu erwidern vermag;[...].“<sup>144</sup>

**Fraser:** „Ursprünglich nahm man an, daß Maria Stuart ein Kind mit bemerkenswerten geistigen Fähigkeiten gewesen sein müsse, denn Brantôme berichtet, daß sie vor dem König und dem gesamten Hof eine selbstverfaßte lateinische Rede rezitiert habe, noch ehe sie **zwölf Jahre alt** war. Doch inzwischen hat sich diese Ansicht ein wenig geändert: Gewiß, sie lernte Latein; aber im vergangenen Jahrhundert hat man ein Heft mit ihren lateinischen Aufsätzen gefunden, aus denen hervorgeht, daß Maria, was das Latein betrifft, mehr eine eifrige Schülerin als ein Wunderkind war.“<sup>145</sup>

Sprechen Mignet als auch Zweig von einem dreizehnjährigen Mädchen, so sagt Fraser, dass in der Vergangenheit von der erst zwölfjährigen Maria Stuart ausgegangen wurde. Auffällig ist, dass der erste Satz bei Mignet und Zweig nahezu gleich ist. Der deutschsprachige Autor fügt lediglich ein, dass die schottische Königin

---

<sup>143</sup> Mignet F. A.: Die Geschichte der Königin Maria Stuart; Seite 25

<sup>144</sup> Zweig Stefan: Maria Stuart; Seite 34

<sup>145</sup> Fraser Antonia: Maria Stuart Königin der Schotten; Seite 57

ihr Latein aus den Werken Erasmus gelernt habe. Sowohl Mignet als auch Zweig lassen keinen Zweifel aufkommen, dass Maria Stuart tatsächlich ein sogenanntes „Wunderkind“ war und unterstreichen ihre geistigen Fähigkeiten, indem sie hervorheben, dass sie auch andere lebende Sprachen beherrschte. Einzig Antonia Fraser, deren Werk vermutlich am besten wissenschaftlich belegt ist, verweist darauf, dass in den letzten hundert Jahren der Beweis erbracht wurde, dass Maria Stuart eine äußerst fleißige Schülerin gewesen sein muss, bestrebt sich Wissen anzueignen, allerdings weit entfernt von einem Wunderkind. Erwähnen die beiden männlichen Autoren bereits in diesem Auszug Marias Können, so geht Antonia Fraser erst eine ganze Seite später auf die geistige Erziehung ihrer Protagonistin ein. Auch sie erwähnt, dass Maria Stuart neben Latein, sowohl Italienisch, Spanisch als auch Griechisch lernte und im Spielen der Laute unterrichtet wurde.

#### Annahme des englischen Königtitels:

**Mignet:** „Die Thronbesteigung Elisabeth’s im November 1558 verändert sowohl die Lage der Maria Stuart, England gegenüber, wie die Stellung und die Verhältnisse der Parteien in Schottland. Da Elisabeth nach der Enthauptung ihrer Mutter als Bastard erklärt worden war, so betrachtete sie Frankreich als successionsunfähig durch ihre Geburt wie durch ihre Religion. Nach dem selbstsüchtigen Urtheil dieses Hofes war Maria Stuart, als directe Nachkommin Heinrich’s VII. von seiner ältesten mit Jakob IV. vermählten Tochter Margaretha, die legitime Erbin der englischen Krone. Mit einer noch **größeren Unklugheit**, als die, welche der König bei den geheimen Actenstücken von Fontainebleau bewiesen, ließ jetzt Heinrich II. die Dauphine das Wappen von England neben dem von Schottland annehmen und entzündete dadurch den furchtbarsten Kampf zwischen ihr und Elisabeth.“<sup>146</sup>

**Zweig:** „Zur Königin von Schottland ist Maria Stuart längst gesalbt, der Roi Dauphin, der Thronfolger Frankreichs, hat sie zur Gattin erhoben;[...] Da hält das Schicksal als verderbliche Versuchung eine dritte Krone hin, und sie greift in **kindischer Art, mit unberatenen, mit verblendeten Händen** nach ihrem trügerischen Glanz. Im selben Jahr 1558, da sie die Gattin des französischen Thronfolgers wird, stirbt Maria, die Königin von England, und sofort besteigt ihre Stiefschwester Elisabeth den englischen Thron. Aber ist Elisabeth wahrhaft die erbberechtigte Königin? [...] auf Befehl Heinrich II nimmt das Kronprinzenpaar in sein Wappen auch die englische Königskrone auf und Maria Stuart läßt sich

---

<sup>146</sup> Mignet F. A.: Die Geschichte der Königin Maria Stuart; Seite 29

späterhin öffentlich und in allen Urkunden »Regina Franciae, Scotiae, Angliae et Hiberniae« nennen.<sup>147</sup>

Fraser: „ Am 17. November 1558 starb Maria Tudor, die Königin von England, ohne Erben zu hinterlassen. Ihre Stiefschwester Elisabeth, fünfundzwanzig Jahre alt und unverheiratet, folgte ihr auf dem Thron. Bis zu der Zeit, da Elisabeth heiratet und eigene Kinder haben würde, war Maria als Urenkelin Heinrichs VII. somit die nächste Anwärtlerin auf den englischen Thron. Aber die Lage war in Wirklichkeit weitaus komplizierter, als aus dieser einfachen Erklärung zu ersehen ist. [...] galt Elisabeth nach streng katholischen Maßstäben als unehelich und daher nicht thronberechtigt. Von diesem Standpunkt aus gesehen, wäre Maria Stuart nach dem Tod Maria Tudors die rechtmäßige Thronerbin gewesen. [...] Sofort nach Ableben Maria Tudors **ließ Heinrich II. von Frankreich** seine Schwiegertochter Maria Stuart **offiziell zur Königin von England, Irland und Schottland erklären** und veranlaßte das Kronprinzenpaar, die Krone Englands in sein Wappen aufzunehmen.“<sup>148</sup>

Diese Passage wurde deshalb gewählt, weil an dieser Stelle der Konflikt zwischen Maria Stuart und Elisabeth Tudor seinen Beginn findet. Mignet schreibt selbst, was für eine große Unklugheit es gewesen sei, den Titel einer englischen Königin anzunehmen ebenso wie das Wappen Englands. Für ihn ist eindeutig, dass sich dadurch der erbitterte Kampf der beiden Königinnen entzündete. Stefan Zweig geht davon aus, dass Maria Stuart unberaten und gleichzeitig verblendet von der neuen Macht war. So greift sie in ihrer, wie er schreibt, kindischen Art nach dem neuen „Spielzeug“, ohne sich über die politischen Konsequenzen klar zu sein. Mit der Aneignung des englischen Königtitels durch Maria Stuart, ist es nicht erstaunlich, dass Elisabeth ihrer Gegnerin den Kampf ansagt. Antonia Fraser lenkt die Verfügung zur Annahme der englischen Königskrone geschickt weg von Maria und auf deren Schwiegervater Heinrich II. So hat bei Fraser dieser den Befehl gegeben, dass sein Sohn und dessen Frau die englische Krone in ihr Wappen eingliedern. Damit ist es Maria Stuart später möglich, die Unterzeichnung des Edinburgher Vertrags hinauszuschieben, da sie der Meinung ist, nicht sie selbst habe sich den Titel angeeignet, sondern ihr Schwiegervater Heinrich II habe sie dazu gedrängt und sie in ihrer Unwissenheit und Jugend habe sich dagegen nicht wehren können.

---

<sup>147</sup> Zweig Stefan: Maria Stuart; Seite 42

<sup>148</sup> Fraser Antonia: Maria Stuart Königin der Schotten; Seite 86- 87

## Die Rückkehr nach Schottland:

Mignet gibt die Erzählung von Brantôme wieder: „Die Galeere war eben aus dem Hafen ausgelaufen und es hatte sich eine leichte Kühle erhoben, als man die Segel einzusetzen begann... Sie stützte sich mit beiden Armen auf das Hintertheil der Galeere an der Seite des Steuerruders, vergoß schwere Thränen, warf unausgesetzt ihre schönen Augen auf den Hafen und den Ort von wo sie ausgefahren, und rief immer die traurigen Worte: Leb wohl, Frankreich.... [...] Dem Steuermann befahl sie, sobald es Tag sei und er noch das Ufer von Frankreich sehen und erblicken würde, sie zu wecken und ohne Furcht mit Namen zu rufen: wobei ihr auch das Glück günstig war,[...] so daß, als der Tag anbrach, das Ufer von Frankreich noch erblickt werden konnte; [..] sie sich aus ihrem Bett erhob und Frankreich so lange mit den Augen verfolgte, als es nur möglich war... Dann wiederholte sie die Worte: Leb wohl, leb wohl, Frankreich! Ich glaube dich nie wieder zu sehen!“<sup>149</sup>

Zweig: „Das erste Bild, da Maria Stuart Frankreich verläßt, um ihre Regentschaft anzutreten, wird zum trüben Symbol: **ein Schiff**, das, schlecht gesteuert, in die Tiefe gerissen wird. [...] Ahnung des Nichtwiederkehrens: jedenfalls, Maria Stuart kann den von Tränen verschleierten Blick nicht von der Erde wenden, [...] Ergreifend schildert Brantôme den dumpfen Schmerz ihres Abschieds: »Sobald das Schiff aus dem Hafen gesteuert war und eine Brise sich erhoben hatte, begann man die Segel aufzuziehen. Beide Arme auf dem Heck neben dem Steuerruder, brach sie in gewaltiges Weinen aus, immer wieder mit ihren schönen Augen auf den Hafen und die Stelle, von der sie abgesegelt waren,[...] immer vom neuem die traurigen Worte wiederholend: »Lebe wohl, Frankreich«, bis es begann Nacht zu werden. [...] Ausdrücklich schärfte sie dem Untersteuermann ein, sobald es Tag würde, möge er sie, falls man auch nur ferne noch den Horizont Frankreichs gewahren könne, sofort wecken [...] Bei Tagesanbruch war tatsächlich die französische Küste noch immer sichtbar. [...] so erhob sie sich [...] und blickte hin und hin auf das Land, solange es noch sichtbar blieb, immer und immer wieder die Worte wiederholend: >Leb wohl, Frankreich, leb wohl, Frankreich! Ich glaube, ich werde dich nie mehr wiedersehen.<“<sup>150</sup>

Fraser: „Trüb und neblig zog der Tag der Abfahrt herauf. Marias bedrückte Stimmung wurde nicht gebessert durch die Tatsache, daß ein **Fischerboot** vor ihren Augen im Hafen zerschellte und alle seine Insassen ertranken. [...] Während die Galionen vorwärtsstrebten, den unbekanntem Gestaden Schottlands entgegen, blickte Maria unverwandt auf die schnell versinkende Küste Frankreichs; beide Arme auf dem Heck neben dem Steuerruder, murmelte sie immer wieder mit tränenerstickter Stimme: »Adieu France! Adieu France!« Ein ums andre Mal wiederholte sie die Worte, und als das Ufer langsam zum ihren Blicken entschwand, nahm ihre Klage zu. Bis in die Nacht hinein war ihre traurige junge Stimme zu hören, die über das Pfeifen des Windes und das Brausen des Meeres hinweg

---

<sup>149</sup> Mignet F. A.: Die Geschichte der Königin Maria Stuart; Seite 58- 59

<sup>150</sup> Zweig Stefan: Maria Stuart; Seite 62- 63

unaufhörlich dem geliebten Land ihr melancholisches und prophetisches Lebewohl zurief: »Adieu France! Adieu France! Adieu donc, ma chère France ... Je pense ne vous revoir jamais plus.«<sup>151</sup>

Diese Sequenz wird bei allen drei Autoren sehr ähnlich wenn nicht sogar ident beschrieben. Interessant ist jedoch, dass sowohl Mignet als auch Zweig Brantôme zitieren und beide das Zitat mit unterschiedlichen Vokabeln wieder geben. Hier ist zu vermuten, dass Zweig selbst eine Übersetzung vornahm, während uns Mignets Übersetzer nicht bekannt ist. Trotz all dem halten sich beide Autoren sehr an den Augenzeugenbericht des Dichters. Der Unterschied fällt erst beim Vergleich mit Fraser auf. So liest man schon bei Zweig, dass Maria Stuart noch vor ihrer Abreise mit ansehen musste, wie ein „Schiff“ in die Tiefe gerissen wurde, bei Fraser jedoch ist dieses vermeintliche Schiff, nur noch ein Fischerboot, was auf eine Übertreibung Zweigs, um die Dramatik zu erhöhen, hindeuten würde. Fraser betont dabei allerdings das die Insassen dieses Fischerbootes ertranken.

Einen interessanten Punkt wirft die Frage des Schiffes auf, mit dem Maria Stuart tatsächlich Frankreich verlassen hat. Spricht Mignet von einer Galeere, so erwähnt Fraser eine Galione (Galeone). Der Unterschied, der zwischen diesen beiden Schiffstypen besteht, ist jedoch deutlich. Denn die Galeere „ist ein zweimastiges Ruderschiff mit niedrigem Bord“<sup>152</sup> während „die Galeone oder Galione ein ehemaliges spanisches Kriegsschiff und sehr großes Ruderschiff“<sup>153</sup> war. Zweig geht auf die Frage des Schiffes, auf dem Maria die Überfahrt bestritt, nicht näher ein.

Antonia Fraser geht im Gegensatz zu ihrem männlichen Kollegen nicht darauf ein, dass der Bericht von Brantôme stammte. Auch fällt bei ihr die Passage des Aufweckens der Königin weg. Glaubt man ihr, so sah man Frankreich nur noch bis in die Nacht hinein und der schmerzliche Abschied Marias von ihrem „Heimatland“ fand nicht wie bei Mignet und Zweig in den frühen Morgenstunden statt.

---

<sup>151</sup> Fraser Antonia: Maria Stuart Königin der Schotten; Seite 121- 122

<sup>152</sup> Entnommen von: <http://www.textlog.de/38879.html>; Eingesehen am 30.04.2009

<sup>153</sup> Entnommen von: <http://www.textlog.de/38879.html>; Eingesehen am 30.04.2009

## **Maria Stuart: Zeitabschnitt ihrer Herrschaft in Schottland:**

Ähnlich wie bei dem ersten Vergleich fällt auch hier wieder die unterschiedliche Seitenanzahl der drei Werke auf. François Mignet widmet den sieben Jahren, die Maria Stuart in Schottland verbrachte, hundertfünfzig Seiten, auf denen er die Geschehnisse so gut wie möglich nachvollzieht. Die zweite, achtzig Jahre jüngere Biografie von Stefan Zweig umfasst um hundert Seiten mehr. Diesem Lebensabschnitt schenken die beiden Autoren mehr Beachtung als ihrer Kindheit und Jugendzeit in Frankreich. Antonia Frasers Werk hingegen umfasst hundertsechzig Seiten. Sie behandelt jeden der drei Abschnitte, Jugend in Frankreich, Herrschaft in Schottland und Gefangenschaft in England gleichwertig. Im folgenden Vergleich einiger Textpassagen und Lebensphasen werden die drei Autoren gegenübergestellt und es wird versucht, die konträre Auffassung hervorzuheben.

## **Maria Stuart bittet um ein Gespräch mit John Knox bezüglich der katholischen Messe:**

**Mignet:** „Maria wollte hierauf Knox sehen und hoffte vielleicht, ihn geschmeidiger zu machen und an sich zu fesseln. In einer Unterredung, die sie mit ihm hatte, besprach sie sich mit ihm über die Pflichten eines Unterthanen und eines Christen. Sie gab ihm zu verstehen, daß er in seinem Werke „über das Weiberregiment“ die Völker gegen die Fürsten aufreize, und forderte ihn auf, mehr Nächstenliebe gegen diejenigen zu hegen, welche in religiösen Dingen andere Meinung als er wären. „Madam,“ entgegnete ihr Knox, „wenn die Verwerfung des Götzendieners und die Aufforderung an' s Volk, Gott nach seinem Worte zu verehren, als Aufreizung der Unterthanen gegen ihren Fürsten betrachtet wird, so bin ich nicht zu entschuldigen, denn das habe ich gethan; wenn aber die Erkenntnis Gottes und seine wahre Verehrung alle guten Unterthanen zum Gehorsam gegen gutherzige Fürsten hinführt, wer wird mich dann tadeln wollen?“ [...], antwortete Maria mit Erstaunen: **„Sie meinen also, daß es den Unterthanen erlaubt ist, sich wenn sie die Macht dazu haben, ihren Fürsten zu widersetzen?“**<sup>154</sup>

---

<sup>154</sup> Mignet F. A.: Die Geschichte der Königin Maria Stuart; Seite 63- 64

Zweig: „Stumm und finster, [...] hörte er der Königin zu, während sie ihm Vorwürfe macht wegen seines Buches „The first blast of trumpet against the monstrous regiment of women“<sup>155</sup>, in dem er Frauen jedes Königsrecht bestreitet. [...] Allmählicher wird die Aussprache energischer. Maria Stuart fragt Knox auf den Kopf zu, ob Untertanen ihrem Herrscher unbedingt zu gehorchen hätten oder nicht. Aber statt dies mit dem »Selbstverständlich« zu beantworten, das Maria Stuart erwartet, schränkt der geschickte Taktiker die Gehorsampflicht mit einem Gleichnis ein: Wenn ein Vater den Verstand verliere und seine Kinder töten wolle, so hätten die Kinder das Recht, seine Hände zu binden und ihm das Schwert zu entreißen. Wenn Fürsten die Kinder Gottes verfolgen, so hätten diese ein Recht auf Widerstand. [...] **»Meine Untertanen haben also«,** fragte sie [Anmerk. Maria Stuart] **»Ihnen zu gehorchen und nicht mir? Ich bin also Ihnen untertan und Sie nicht mir?«** [...] »Nein«, antwortet er ausweichend, »beide, der Fürst und die Untertanen, sollen Gott gehorchen. Könige sollen die Nährväter der Kirche sein und die Königinnen ihre Ammen.«<sup>156</sup>

Fraser: „Jetzt, am 4. November, sah er sich von Angesicht zu Angesicht einem jener schwächlichen und törichten Geschöpfe gegenüber, das auf dem Thron seines eigenen Landes saß. [...] Erbittert über den Zwischenfall in der Kapelle, beschuldigte Maria den Prediger [Anmerk. John Knox], ihre Untertanen gegen sie aufgehetzt zu haben, und machte ihm bittere Vorwürfe wegen seines Buches The Monstrous Regiment. [...] Doch als sie auf die Frage der Religion zu sprechen kamen, zeigte er sich weniger nachgiebig. Maria, die um jeden Preis Frieden in ihrem Land wünschte, versuchte, zu einer Verständigung mit ihm zu gelangen, und schließlich erklärte Knox sich bereit, sie vorläufig zu dulden, vorausgesetzt, daß sie ihre Hände nicht mit dem Blut der Rechtgläubigen besudeln. Nichts destoweniger verteidigte er beharrlich das Recht der Untertanen, [...]. **»Wollen Sie damit sagen, daß meine Untertanen Ihnen gehorchen sollen und nicht mir ?«** fragte sie. **»Daß sie tun sollen, was ihnen beliebt und nicht was ich befehle? So muß also ich ihnen untertan sein und nicht sie mir?«** Als Knox darauf erwidert, daß beide, der Fürst und die Untertanen, Gott gehorchen und Seine Kirche pflegen sollten, erklärte Maria: »Ja... aber Eure Kirche ist nicht die meine. [...].«<sup>157</sup>

Nur Antonia Fraser nennt ein Datum des Zusammentreffens Maria Stuart mit John Knox. Antwortet bei Zweig Knox noch vor der Aussage Maria Stuarts, dass sie den Untertanen gehorchen müsse, mit dem „Gleichnis“ des Vaters, der seine Kinder ermorden will, so wird diese Passage bei Mignet hinten angestellt, während Fraser sie vollkommen weglässt. Alle drei Biografen gehen auf das Gespräch bezüglich des

---

<sup>155</sup> „In seinem *First Blast of the Trumpet against the Monstrous Regiment of Women*, das er im Jahre 1558 gegen Maria Tudor veröffentlichte, erklärte er rundweg, Frauen- jene »haltlosen, sündhaften, unduldsamen, schwächlichen und törichten Geschöpfe« - zu Herrscherinnen zu machen, bedeutet die »Vernichtung von Ordnung, Billigkeit und Recht« und sei überdies gegen den Willen Gottes und die Gesetze der Natur.“ Fraser Antonia: Maria Stuart Königin der Schotten; Seite 137

<sup>156</sup> Stefan Zweig: Maria Stuart; Seite 80- 81

<sup>157</sup> Fraser Antonia: Maria Stuart Königin der Schotten; Seite 137- 138

Gehorsams der Untertanen näher ein, jedoch gibt ein jeder von ihnen die von Maria gesprochenen Worte in einem anderen Zusammenhang wieder. Was eine sinngemäße Wiedergabe, nicht aber wortgetreues Zitieren widerspiegelt. So bringt uns Mignet das „Zitat“ näher, dass die Fürsten sich nur dem widersetzen sollen, wozu sie auch die Macht haben, etwas zu bewegen. Zweig und Fraser sind sich in der Sinnwiedergabe einig, solle die Bevölkerung zwar Knox als dem Prediger des rechten Glaubens gehorchen, jedoch nicht ihrer Herrscherin in Glaubensfragen. Beide Autoren lassen Maria Stuart entsetzt feststellen, dass auch die Regentin, weil eine Frau, Knox unterwürfig zu sein habe. Was einen Rückbezug auf die Bibel zeigt, in der der Mann selbst dann erstrangig bleibt, wenn der Souverän eine Frau ist. Männliches Geschlecht vor Souveränität. Eine erschütternde Erkenntnis, denn geht man nach Antonia Fraser, so wollte die schottische Königin lediglich die Akzeptanz ihre, die katholische Religion, in ihren Privatgemächern auszuüben, erwirken. Soweit geht allerdings die Emanzipation der Renaissance nicht.

### Chastelard Affäre: Auszug kurz vor der Hinrichtung:

Mignet: „Murray beruhigte sie und ließ den unglücklichen Edelmann gefangen nehmen, der zwei Tage später zum Tode durch's Schwert verurtheilt wurde. Als er sich nach dem Schaffot begab, recitierte er ein Gedicht auf den Tod seines Freundes Ronsard, in welchem einige Verse vorkamen, die seiner jetzigen Lage und seinen Gefühlen entsprachen. Am Richtplatz angelangt, hob er die Augen und brach in die Worte aus: **„O grausame Dame!“** Dieses Abenteuer machte ein großes und betrübendes Aufsehen.“<sup>158</sup>

Zweig: „Wenige Tage später führt man Chastelard zum Block. Seine freche Verwegenheit ist von den Richtern als Verbrechen, seine Leichtfertigkeit als Böswilligkeit gewertet worden. Einstimmig erkennen sie ihm die härteste Strafe zu: den Tod durch das Beil. [...] Chastelard stirbt, wie es sich an dem Hof einer romantischen Königin ziemt, einen tadellosen Tod. Er weist jeden priesterlichen Beistand zurück, nur die Dichtung soll ihn trösten und das Bewußtsein, daß

»Mon malheur déplorable

Soit sur my immortel«.

Aufrecht schreitet der tapfere Troubadour zur Richtstätte, und statt Psalm und Gebet rezitiert er laut auf dem Wege die berühmte »Epite à la morte« seines Freundes Ronsard:

»Je te salue, heureuse et profitable Mort

---

<sup>158</sup> Mignet F. A.: Die Geschichte der Königin Maria Stuart; Seite 75

Des extrêmes douleures médecin et confort.«

Vor dem Block hebt er noch einmal das Haupt zu einem Anruf, der mehr ein Seufzer ist als Anklage:

**»O cruelle dame«, [...]**<sup>159</sup>

Fraser: „Chastelard wurde in den Kerker von St. Andrews geworfen und am 22. Februar nach einem öffentlichen Prozeß zum Tode verurteilt. Romantisch bis zum letzten Atemzug, las er wenige Augenblicke vor seiner Hinrichtung laut auf dem Marktplatz von St. Andrews Ronsards berühmte *Épître a la mort*. Die schönen letzten Zeilen des Gedichts mögen denjenigen der Anwesenden, die genügend Französisch verstanden, um sie zu würdigen, seltsam ironisch erschienen sein:

»Je te salue, heureuse et profitable mort...

... puisqu' il faut mourir

Donne-moi que soudain je te puisse encourir

Ou pour l' honneur de Dieu, ou pour servir mon Prince...«

[...] Bevor er sein Haupt auf den Block legte, ertönten seine letzten Worte: **»Adieu, du schönste und grausamste Fürstin der Welt«** - Worte, die Knox ein wenig anders wiedergibt: »Am Ende richtete er seine Blicke gen Himmel und seufzte: »O cruelle Dame.«<sup>160</sup>

Auch hier fällt wie schon bei dem vorigen Beispiel auf, dass einzig Antonia Fraser eine genaue Datumsangabe mit dem 22. Februar macht. Weiters verwendet sowohl Mignet als auch Zweig das Wort „rezitiert“ und bei beiden befand sich Chastelard, als er das Gedicht seines Freundes Ronsard wiedergab, auf dem Weg zum Schafott. Laut Fraser war der junge französische Dichter auf dem Marktplatz und las, was bedeuten würde, dass er das Gedicht keineswegs auswendig konnte.

Bemerkenswerterweise gebrauchen sowohl Zweig als auch Fraser das Adjektiv „laut“, während bei Mignet keine nähere Beschreibung der Vortragsweise erfolgte. Ähnlich ist es bei dem zweiten Verweis, kurz bevor Chastelard geköpft wird. So hob der Angeklagte bei Mignet und auch Zweig die Augen beziehungsweise das Haupt empor und sprach seine letzten Worte, bei Fraser jedoch legt der Dichter sein Haupt auf den Richtblock und dabei spricht er zum letzten Mal. Fraser verweist den Leser darauf, dass Chastelard, nicht wie später Knox behauptete „O grausame Dame“ sagte, sondern vielmehr ein Abschiedswort an die schottische Königin richtete. Weder Mignet noch Zweig haben diese Erkenntnis, die Antonia Fraser hundert beziehungsweise ca. vierzig Jahre später niederschrieb, in ihr Werk aufgenommen,

---

<sup>159</sup> Stefan Zweig: Maria Stuart; Seite 94- 95

<sup>160</sup> Fraser Antonia: Maria Stuart Königin der Schotten; Seite 172

wobei die Vermutung nahe liegt, dass beide lange nicht die Quellen zu Verfügung hatten wie später die Historikerin Fraser.

### Darnleys Stellung einige Monate nach der Ehe:

Mignet: „Er hatte Maria Stuart gedrängt, ihm die „Matrimonialkrone“ zu gewähren, d. h. die Hälfte der königlichen Machtvollkommenheit, die sie ihm auch im ersten Feuer ihrer Liebe zugesagt und die ihr erster Gemahl Franz II., besessen hatte. Allein sie schlug sie ihm ab, sei es, weil sie ihn für unfähig hielt, sie zu tragen, oder weil sie ihn nicht mehr liebte. Darnley's Fehler ließen ihr keine Zweifel über die Gefahren, in welche das Königreich gerathen und sie sich selbst stürzen würde, wenn sie ihm die Ausübung der königlichen Gewalt übertrüge. In weniger als einem halben Jahr nach ihrer Vermählung gab sich Maria, die Darnley's überdrüssig war, ebenso große Mühe, ihm aus dem Weg zu gehen,[...].“<sup>161</sup>

Zweig: „So entzieht Maria Stuart, immer hemmungslos in ihrem Empfinden, sobald sie ihn als unwert erkannt hat, [...] ihre Gunst. [...] Von einem faktischen Mitkönigtum, von der »matrimonial crown« die sie seinerzeit dem sechzehnjährigen Franz II. übertragen hatte, ist nun keine Rede mehr. Voll Ärger merkt Darnley, daß er zu wichtigen Sitzungen des Staatsrates nicht mehr zugezogen wird und man ihm verweigert, die königlichen Insignien in seinem Wappen zu führen. Zum bloßen Prinzgemahl degradiert, [...]. [...] Sein Freund Rizzio [...] siegelt ohne ihn zu fragen, mit dem »iron stamp«, der Königsunterschrift, alle Briefe, der englische Gesandte verweigert ihm den Titel »Majestät« und kann bereits zu Weihnachten, kaum ein halbes Jahr nach den Flitterwochen, über »strange alterations« am schottischen Hof berichten. [...] Er hatte sich schon gewöhnt, in allen Edikten als erster genannt zu werden, jetzt kommt er an zweiter Stelle. Jüngst wurden gewisse Münzen mit dem Doppelköpfen »Henricus et Maria« geprägt, aber diese wurden alsbald eingezogen und neue ausgegeben.“<sup>162</sup>

Fraser: „Doch Darnley war offensichtlich nicht sehr daran interessiert, sich mit Regierungsgeschäften zu befassen. Er forderte (von seinem Vater Lennox angetrieben) mürrisch und ungeduldig die crown matrimonial- die Mitkönigskrone- [...]: Die Mitkönigskrone, die Franz besessen hatte, konnte nur auf Veranlassung Marias von Parlament gewährt werden, [...] durch seine Abwesenheit [...] beschloß man, einen eisernen Stempel mit seiner Unterschrift anzufertigen, um Verzögerungen zu vermeiden. [...] der Stempel wurde David Riccio zur Aufbewahrung übergeben. [...] »Vor kurzem hieß es noch immer der König und die Königin, jetzt wird allgemein vom Gatten der Königin gesprochen. Er war daran gewöhnt, in allen Schriftstücken als erster genannt zu werden: jetzt kommt er an zweiter Stelle.« In diesem gleichen Schreiben berichtete Randolph, daß man eine kürzlich geprägte Silbermünze

---

<sup>161</sup> Mignet F. A.: Die Geschichte der Königin Maria Stuart; Seite 117

<sup>162</sup> Zweig Stefan: Maria Stuart; Seite 142- 143

mit dem Doppelbildnis von Maria und Darnley wegen der Inschrift »HENRICUS & MARIA D. GRA. R& R. SCOTORUM« in Schottland aus dem Verkehr gezogen habe.«<sup>163</sup>

Bei allen drei Passagen merkt man, wie wenig sich Mignet auf dieses Thema einlässt, da er lediglich auf die von Darnley nicht erhaltene Mitkönigskrone eingeht. Eingehender befassen sich Zweig und Fraser mit der Problematik des ungeliebten Gatten. Schon kurz nach der Eheschließung wird ihm alles bisher Zugestandene wieder weggenommen und auch seine Unterschrift wird durch einen einfachen Eisenstempel ersetzt. Fraser und Zweig beschreiben die Lage Darnleys auf die gleiche Weise, wobei hier anzumerken ist, dass sich Antonia Fraser verblüffend nahe am Werk Zweigs bewegt. So ist auch der Satz, in dem es um den Platz der Unterschrift geht, bei beiden ident und auch bei beiden Autoren kommt die Schilderung der Münzengeschichte anschließend und mit den gleichen Synonymen. Man könnte fast meinen, dass Antonia Fraser das Buch von Stefan Zweig vor sich hatte und lediglich die Satzstellung und die Vokabel ein wenig variierte.

#### Die vermeintliche zweite Schwangerschaft Maria Stuarts:

Mignet: „Robert Melvil wurde [...] nach Lochleven geschickt, um die Einwilligung der Königin zu erlangen. Er bat sie um ihrer Krone, Sicherheit und Ehre willen, auf die freundlichste und eindringlichste Weise, den Grafen Bothwell aufzugeben und seiner Verfolgung beizustimmen, scheiterte jedoch an ihrem unabänderlichen Widerstand. Sie erklärte Melvil, daß sie eher dem Throne als ihrem Bothwell entsagen würde; daß sie **sich schwanger glaube** und das Kind, das sie gebären würde, nicht zum Bastard machen wolle durch Annullierung ihrer Ehe.“<sup>164</sup>

Zweig: „Bewaffnet [...], reisen Melville und Lindsay am 25. Juli nach Lochleven. [...] Das Wort führte Melville, von all den Lords derjenige, der ihr menschlich am nächsten steht. Zweimal war er schon vordem gekommen, um den Konflikt gütlich zu schlichten und sie zur Abkehr von Bothwell zu bereden; beide Male hatte sie abgelehnt, weil sonst **das Kind**, das sie von Bothwell **im Schoße trage**, als Bastard zur Welt käme.“<sup>165</sup>

---

<sup>163</sup> Fraser Antonia: Maria Stuart Königin der Schotten; Seite 198- 200

<sup>164</sup> Mignet F. A.: Die Geschichte der Königin Maria Stuart; Seite 189

<sup>165</sup> Zweig Stefan: Maria Stuart; Seite 311

Fraser: „Am 18. Juli berichtete Throckmorton, daß er eine persönliche Nachricht von Maria erhalten habe, in der sie ihm mitteile, daß sie auf keinen Fall in eine Scheidung von Bothwell einwilligen werde, »denn da sie **seit sieben Wochen schwanger sei**, würde sie damit zugeben, mit einem Bastard schwanger zu sein, und ihre Ehre verwirken«.“<sup>166</sup>

Dem aufmerksamen Leser fällt an dieser Stelle sofort auf, dass bei Fraser der Übermittler der Information über die angebliche Schwangerschaft der schottischen Königin ein anderer als bei Mignet und Zweig ist. Sowohl Mignet als auch Zweig bemerken, dass Melville am 25. Juli nach Lochleve geschickt wurde, um endlich die Unterschrift Maria Stuarts in die Einwilligung der Scheidung mit Bothwell zu erhalten. Bei beiden hat sie im Gespräch mit Melville angedeutet, dass sie schwanger ist und aus diesem Grund nicht in eine Trennung einwilligen kann. Der Unterschied bei Fraser besteht darin, dass Maria Stuart selbst in einem Brief an Throckmorton festhält, einer Annullierung ihrer Ehe nicht zustimmen zu können, da sie eine Schwangerschaft vermute und nicht wolle, dass ihr Kind als Bastard zur Welt käme. Der Wortlaut bezüglich der Schwangerschaft und der damit verbundenen Problematik der Scheidung ist bei allen drei Autoren ähnlich.

---

<sup>166</sup> Fraser Antonia: Maria Stuart Königin der Schotten; Seite 276

## Die Gefangenschaft Maria Stuarts im Vergleich:

Für alle drei Autoren ist der letzte Lebensabschnitt Maria Stuarts von großer Bedeutung. Mignet, der die älteste der hier verglichenen Biografien verfasste, widmet der Gefangenschaft in England knapp die Hälfte des ganzen Buches. Bei ihm nehmen die Kindheit und Jugend in Frankreich gemeinsam mit der Herrschaft Maria Stuarts über Schottland knapp über zweihundert Seiten ein, genau wie der letzte große Lebensabschnitt, der ebenfalls zweihundert Seiten umfasst. Für Stefan Zweig liegt der bedeutende Lebensabschnitt der schottischen Königin in den Jahren ihres Schottlandaufenthaltes, daraus resultiert, dass diese Etappe die größte Seitenanzahl aufweist, während er die Gefangenschaft in England auf hundertvierzig Seiten behandelt. Die unter den vorliegenden Biografien jüngste, jene von Antonia Fraser, zeigt eine Dreiteilung. So erhält bei ihr sowohl die Erziehung Maria Stuarts und deren Aufenthalt in Frankreich, als auch ihre Regierung und im Anschluss die englische Gefangenschaft eine annähernd gleiche Seitenanzahl. Es besteht bei ihr lediglich eine Abweichung des ersten Abschnittes, der die ersten Lebensjahre in Frankreich zum Thema hat, von rund zwanzig Seiten zu den beiden nachfolgenden Haupthandlungen. Wie weit die drei Autoren verschiedene Ansichten hatten oder aber auch auf gleiche Quellen zurückgriffen, soll mit Hilfe einiger Passagen untersucht und beleuchtet werden.

## Maria Stuarts Flucht nach England:

Mignet: „Ohne eine Antwort abzuwarten, ohne zu fragen, welche Bedingungen Elisabeth ihr stellen würde, überschritt die unbesonnene Flüchtige mit einer bejammernswerthen Hast am 16. Mai in einem kleinen Fischerkahn die Bucht von Solway und landete an der Küste von Cumberland. [...] Bei Elisabeth Zuflucht suchen, war für Maria Stuart der verhängnisvollste Entschluß, den sie fassen konnte. Sie hätte nach Frankreich gehen, oder noch einige Zeit ohne Gefahr im Süden Schottland' s bleiben können, um von da aus eine sichere Freistatt zu ermitteln, und schlimmsten Falles wäre es für sie immer noch besser gewesen, von Neuem in die Hände ihrer aufgebrachtten Unterthanen zu gerathen, die sie zwar abermals eingekerkert, nicht aber getödtet haben würden. [...] Ein ganz anderes Loos erwartete sie in England. [...] Bevor die den Golf von Solway passierte, wandte sie sich von der Abtei Dundrenan schriftlich an Elisabeth mit der Bitte um ein Asyl: „Meine vielgeliebte Schwester,“ schrieb sie, „ohne Euch alle die mich betroffenen Widerwärtigkeiten und Unfälle, die Euch bekannt sein müssen, herzuzählen, benachrichtige ich Euch nur, daß ich mich gerade von

denjenigen meiner Unterthanen, denen ich am meisten Gutes gethan und die mir vorzugsweise Dank schuldig waren, nachdem sie sich empört, mich eingekerkert und auf die unwürdige Weise behandelt haben, endlich ganz aus meinem Königreich vertrieben und in einem solchen Zustand versetzt sehe, daß ich nächst Gott keine Hoffnung mehr habe als Euch.“<sup>167</sup>

Zweig: „Wessen Hand Aber einmal vom Unglück berührt ist, der greift immer nach dem falschen Würfel. [...]; ohne sich vorher Sicherung geben zu lassen, noch aus dem Kloster von Dundrennan schreibt sie an Elisabeth: »Du wirst, teuerste Schwester, wohl in **Kenntnis eines großen Teils meiner unglücklichen Umstände** sein. Aber die, die mich heute veranlassen, Dir zu schreiben, haben sich zu kürzlich ereignet, als daß sie Dein Ohr schon hätten erreichen können. Ich muß Dich daher so knapp, als ich kann, verständigen, daß einige **meiner Untertanen, denen ich am meisten vertraute** und die **ich zu den höchsten Ehrenstellen erhoben** habe, die Waffen gegen mich ergriffen und mich in der unwürdigsten Weise behandelt haben. Auf unerwartete Weise hat der allmächtige Walter alle Dinge mich aus der grausamen Gefangenschaft befreit, der ich unterworfen war. Aber ich habe seitdem eine Schlacht verloren, in der die meisten von denen, die mir Treue bewahrten, vor meinen Augen gefallen sind. Ich bin nun aus meinem Königreich getrieben[...], daß ich außer Gott keine Hoffnung habe als auf Deine Güte. Ich bitte Dich darum, teuerste Schwester, daß ich vor Dich geführt werde, damit ich Dir alle meine Angelegenheiten anvertrauen kann. [...].« [...] Nun sind die Würfel gefallen. Am 16. Mai besteigt Maria Stuart ein kleines Fischerboot, überquert den Golf von Sloway und landet auf englischer Erde in der Nähe der kleinen Hafenstadt Carlisle. An diesem schicksalsentscheidenden Tage ist sie noch nicht fünfundzwanzig Jahre und doch schon ihr wirkliches Leben zu Ende.“<sup>168</sup>

Fraser: „Nach dem die Entscheidung gefallen war, schrieb Lord Herris an Lowther, den stellvertretenden Statthalter von Carlisle, und bat im Namen der schottischen Königin um Asyl in England. Aber Maria wartete nicht [...] Sie trug jetzt ein schlichtes Kleid, einen Umhang und eine Kapuze,[...], ihre schönen, rotgoldenen Haare abgeschnitten [...] In dieser Verkleidung machte sie sich auf den Weg von Terregles zur Abtei von Dundrennan,[...] Von Dundrennan aus schrieb sie noch einmal an Elisabeth - »... daß ich nach Gott nur noch auf Euch zu hoffen wage...« Und da sie so fest auf Elisabeth vertraute, schien es ihr offenbar sinnlos, eine Antwort auf ihren Brief abzuwarten. Am Sonntag, dem 16. Mai, ging Maria hinunter zu dem kleinen Hafen, der den Mönchen von Dundrennan für ihren Handel mit dem Kontinent diente. [...] Laut einer mündlichen Überlieferung hatte die Königin während ihrer vierstündigen Fahrt plötzlich ein banges Vorgefühl dessen, was sie in England erwartete, und befahl dem Bootsmann, sie doch lieber nach Frankreich zu bringen; aber Wind und Strömung waren gegen sie, und das Boot trieb unbarmherzig weiter auf England zu.“<sup>169</sup>

---

<sup>167</sup> Mignet F. A.: Die Geschichte der Königin Maria Stuart; Seite 210- 211

<sup>168</sup> Zweig Stefan: Maria Stuart: Seite 331- 333

<sup>169</sup> Fraser Antonia: Maria Stuart Königin der Schotten; Seite 297- 298

Bei allen drei Autoren fällt auf, dass der Brief, den Maria Stuart an Elisabeth schreibt, unterschiedlich stark in den Vordergrund tritt. So steht bei Mignet der Brief erst an der Stelle nach der erfolgten Flucht Marias und damit tätigt er einen Rückblick auf das vorher stattgefundene, während Zweig versucht, der chronologischen Abfolge treu zu bleiben. Fraser hingegen entnimmt diesem Brief, der doch so wichtig für Marias weiteres Schicksal erscheint, nur einen einzigen Satz. Sieht man sich Mignet in den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts entstandenes Werk gemeinsam mit dem Werk Zweigs an, so fällt hier abermals eine große Ähnlichkeit dieser beiden Biografien auf. Einen Unterschied stellt die Länge des „zitierten“ Briefes dar, wobei Zweig im Gegensatz zu Mignet versucht, den vermeintlich vollständigen Brief wiederzugeben. Alle drei Autoren greifen den einen Satz auf, in dem Maria schreibt, dass ihre letzte Hoffnung Elisabeth und deren Güte sei. Fraser baut den Abschnitt von Marias Flucht aus Schottland konträr zu den beiden männlichen Autoren auf. Als einzige verweist sie darauf, dass bereits vor Marias Brief an Elisabeth ein Antrag auf Asyl an Lowther, der die Stelle des stellvertretenden Statthalters der kleinen Hafenstadt Carlisle innehatte, abgesandt wurde. Doch auch auf diesen wurde nicht gewartet. Im Unterschied zu Mignet und Zweig erwähnt die britische Historikerin ebenfalls eine mündliche Überlieferung, in der es heißt, dass Maria während ihrer Überfahrt nach England Angst bekommen hatte und den Bootsmann bat, doch lieber nach Frankreich zu fahren, doch der Wind ließ dies nicht zu. Hier stellt sich die Frage, ob dies tatsächlich möglich gewesen wäre, immerhin erwähnt sowohl Mignet als auch Zweig, dass das Boot, mit dem die schottische Königin nach England aufbrach, lediglich ein Fischerboot gewesen sei, bei Fraser wird auf die Bootsgattung nicht eingegangen. Geht man davon aus, dass Maria Stuart schon damals, als sie mit einer Galone beziehungsweise Galeere die Überfahrt von Frankreich nach Schottland bestritt, erhebliche Probleme mit dem Wind hatte, erscheint es doch sehr unwahrscheinlich, dass sie auch nur den Versuch einer Überfahrt nach Frankreich mittels eines Fischerboots in Betracht zog.

## Der Mord an Moray, dem Stiefbruder Maria Stuarts und Regenten während der Minderjährigkeitsregierung Jakobs VI:

Mignet: „Murray hatte die Nacht in einem benachbarten Hause zugebracht; einzelne Andeutungen waren ihm über die ihm drohende Gefahr zugegangen und einer seiner Freunde hatte ihn sogar bestimmt, die Hauptstraße von Linlithgow zu vermeiden und um die Stadt herumzureiten; allein die wogende Menschenmenge hinderte ihn an der Umkehr [...]; er ritt langsam die Hauptstraße entlang bis an das Haus des Erzbischofs, wo der Mörder, der gemächlich zielen konnte, seine Büchse abfeuerte. Die Kugeln gingen dem Regenten oberhalb der Lenden in den Leib und er sank tödlich getroffen zusammen. [...] Murray **starb noch am gleichen Tage, 23. Januar 1570**, fromm und gelassen. Sein Tod versetzte die ganze Partei Maria Stuart's in unendliche Freude und wurde von allen katholischen Fürsten Europa's mit Vergnügen vernommen. [...] In ihm fiel das kluge Haupt der schottischen Protestanten, der entschlossene Führer der Regierung des jungen Königs und der nützliche Bundesgenosse Elisabeth's. [...] Der Tod Murray's frischte alle Hoffnungen der niedergeschlagenen Partei Maria Stuart's wieder auf.“<sup>170</sup>

Zweig: „Alle, die sie angeklagt in York, Moray und Maitland, sind gewaltsamen Todes gestorben, [...]“<sup>171</sup>

Fraser: „Unterdessen nahmen die Ereignisse im unruhigen Schottland eine dramatische Wendung: **Am 11. Januar 1570 wurde** der Regent Moray in Linglithgow auf offener Straße von der Kugel eines Mörders **getötet**; das Gerücht, daß er der Rache eines Mannes aus dem Volk zum Opfer gefallen sei, dessen Frau er grausam in den Tod getrieben habe, ist inzwischen längst widerlegt worden. Morays Mörder war ein Hamilton, und der Erzbischof von St. Andrews, ebenfalls ein Hamilton, hatte zumindest im voraus von dem Anschlag gewußt. Mit dem Tode Morays endete die Laufbahn eines Mannes, der sich ein hohes Ziel gesteckt hatte: Man wird nie genau erfahren, wie hoch dieses Ziel war und ob die Behauptung seiner Feinde, daß er nach dem Thron selbst gestrebt habe, auf Wahrheit beruhte. [...] Nach dem Tod von Moray mußte ein neuer Regent gefunden werden, mit dem die Mehrheit der Parteien einverstanden war.“<sup>172</sup>

Bezeichnend für diese Stelle, die nicht so unwichtig ist, wie sie vielleicht erscheinen mag, ist die Tatsache, dass sie von Stefan Zweig vollständig weggelassen wurde. Erst in seinem nächsten Kapitel, das eigentlich die Jahre 1584 – 1585 zum Thema hat, erwähnt er in lediglich einem halben Satz, den gewaltsamen Tod Morays. Geht

---

<sup>170</sup> Mignet F. A.: Die Geschichte der Königin Maria Stuart; Seite 270- 271

<sup>171</sup> Zweig Stefan: Maria Stuart: Seite 381

<sup>172</sup> Fraser Antonia: Maria Stuart Königin der Schotten; Seite 338

man davon aus, dass Zweig vermutlich das Werk Mignets kannte, da es immer wieder zu großen Parallelen in den beiden Biografien kommt, stellt sich die Frage, wieso er den Mord an dem schottischen Regenten vollkommen unbeachtet lässt. Mignet beschreibt sehr eingehend die Ermordung des Stiefbruders Maria Stuarts, denn durch diesen Mord erhofften sich die Anhänger Marias wieder die Oberhand über Schottland gewinnen zu können. Bei Mignet wird als Todesdatum im Unterschied zu Fraser der 23. Januar angegeben, während die britische Historikerin vom 11. des gleichen Monats schreibt. Wie Antonia Fraser jedoch auf das Datum des 11. Januar 1570 kommt ist nicht nachvollziehbar. Schreibt sie doch in ihrem Vorwort, sich nach der modernen Zeitrechnung zu richten. In mehreren Quellen stößt man auf den 21. Januar und den 23. Januar 1570 als Todestag Morays, jedoch der 11. Januar scheint nicht auf. Geht man davon aus, dass der 21. beziehungsweise 23. Januar im Julianischen Kalender angegeben sind, müsste das Datum bei Fraser Anfang Februar zu suchen sein, da bei der Umstellung Julianischer- auf Gregorianischer Kalender, letzt genannter zehn Tage dazu gerechnet bekommen hat. So dass beispielsweise der 1. Januar nach Julianischem, der 11. Januar nach Gregorianischem Kalender ist. Sind jedoch der 21. und der 23. Januar im Gregorianischen Kalender angegeben, müsste Fraser, die sich ja nach ihren eigenen Angaben an diesen hält, ebenso einen der beiden Tage als Sterbedatum gewählt haben. Bei Mignet muss man jedoch davon ausgehen, dass er den Julianischen Kalender vorzog, da ab Seite 357 in Klammer das Datum des neueren Stils, wie er es bezeichnet, anführt.

Während Mignet erwähnt, dass Moray von Freunden gewarnt wurde, nicht die Hauptstraße zu nehmen, geht Fraser auf die Gerüchte ein, dass Moray einem betrogenen Ehemann zu Opfer fiel, dessen Frau er in den Tod getrieben haben soll.

### Der verhängnisvolle Brief aus der Babington- Verschwörung:

Mignet: „Da Maria noch immer ihre Communicationswege für sicher und ihre Complotte für unbekannt hielt, so antwortete sie Babington am **17. (27. n. St.)** Sie lobte seinen und seiner Freunde Eifer und zollte ihrem Unternehmen Beifall. Dabei ging sie in großer Einzelheiten über die Vorbereitungen des Einfalls und über die zu seiner Ausführung nöthigen See = wie Militär= Mittel ein; dann fügte sie noch, wie die Anklage, die später gegen sie von der Regierung Elisabeth's angestellt

wurde, aussagt, hinzu: man müsse genau in Obacht nehmen: „wie die sechs Edelleute beschlossen hätten, zu Werke zu gehen und welches Mittel ergriffen werden solle, um sie aus ihrem Kerker zu befreien.“<sup>173</sup>

Zweig: „Am **17. Juli**, wenige Tage nachdem sie Babingtons Brief erhalten, wird ihre Antwort auf dem gewohnten Wege über das Bierfaß abgesandt. [...] Maria Stuart dankt Babington und macht drei verschiedene Vorschläge für den Handstreich, der sie aus Chartley gewaltsam herausholen soll. [...] Dann aber stockt Phelippes Herz vor böser Freude: endlich ist er auf die Stelle gestoßen, die schwarz auf weiß den seit Monaten von Walsingham gewünschten und herausgelockten »consent« Maria Stuarts zur Ermordung Elisabeths enthält. Denn kühl und sachlich beantwortet Maria Stuart Babingtons Mitteilung, daß die sechs Edelleute Elisabeth in ihrem Palast niederstoßen würden, mit der Anweisung: »Dann muß man also die sechs Edelleute ans Werk schicken und Auftrag geben, daß nach Erledigung ihres Unternehmens ich sofort von hier weggeschafft werde... ehe mein Wächter davon verständigt ist.«<sup>174</sup>

Fraser: „Schließlich beantwortet sie **am 17. Juli** ausführlich, Punkt für Punkt, den Brief Babingtons und erklärte sich im Prinzip mit seinen Vorschlägen einverstanden. [...] Babington hatte in seinem Brief von der Ermordung Königin Elisabeths gesprochen. Zweifellos überlegt sich Maria bei ihrer Antwort diesen Punkt, wog ihn gegen die Aussicht auf ihre eigene Freiheit ab und erhob keinen Einwand. Sie betrachtete in diesem Schreiben verständlicherweise die Angelegenheit ausschließlich von ihrem eigenen Gesichtspunkt aus, aber als sie schrieb: »... dann muß man Auftrag geben, daß nach Erledigung des Unternehmens Ihrer Freunde ich *quant et quant* hier weggeschafft werde«, war den Empfängern ihres Briefes – ebenso wie Walsingham – vollkommen klar, daß das Unternehmen, von dem sie sprach und das sie damit stillschweigend billigte, das gleiche war, von dem auch sie gesprochen hatten, das heißt, die Ermordung der englischen Königin.“<sup>175</sup>

Geht man von dem vorigen Vergleich aus, sind sich alle drei Autoren im Datum einig. Wobei Mignet darauf verweist, dass der Gregorianische Kalender, der zu diesem Zeitpunkt bereits in einigen katholischen Ländern in Kraft getreten war, schon galt und er dieses Datum in Klammer setzte. Ebenso wie das Datum gleich ist, legen alle drei Verfasser die Szene gleich an. Jeder von ihnen zitiert den Brief, der entscheidend für Marias späteres Schicksal sein sollte, nur Fraser lässt die sechs Edelleute aus dem Zitat weg, sie steigt einfach erst später in den belastenden Satz ein.

---

<sup>173</sup> Mignet F. A.: Die Geschichte der Königin Maria Stuart; Seite 358

<sup>174</sup> Zweig Stefan: Maria Stuart: Seite 410- 411

<sup>175</sup> Fraser Antonia: Maria Stuart Königin der Schotten; Seite 387- 388

## Maria Stuarts Hinrichtung:

Mignet: „Gleichzeitig sank sie muthig auf die Knie und, das Krucifix fortwährend in den Händen, hielt sie dem Henker den Hals hin. Mit lauter Stimme und voller feuriger Zuversicht rief sie: „Mein Gott, auf Dich habe ich gebaut, und übergebe meine Seele Deinen Händen!“ Maria glaubte, daß man sie nach französischer Sitte in aufrechter Stellung und mit dem Schwerte hinrichten würde. Die beiden Henker machten ihr den Irrthum bemerklich und halfen ihr, das Haupt auf den Block legen, wobei sie fortwährend betete. [...] Der Henker selbst war bewegt und führte den Todesstreich mit unsicherer Hand. Anstatt den Hals zu treffen, ließ er das Beil auf den Hintertheil des Kopfes fallen und verwundete die Königin bloß, ohne daß sie gleichwohl zuckte oder eine Klage ausstieß. Erst bei dem zweiten Hiebe schlug der Henker den Kopf herunter, den er mit den Worten zeigte: „Gott schütze die Königin Elisabeth.“<sup>176</sup>

Zweig: „So knien jetzt der Henker und seine Gehilfen in ihren verlarvten Masken nieder vor Maria Stuart und bitten um Verzeihung für den Tod, den sie ihr zu bereiten gezwungen sind. Und Maria Stuart antwortet: »Ich vergebe Euch von ganzem Herzen, denn ich hoffe, dieser Tod soll all meinen Leiden ein Ende bereiten.« [...] Nun ist nicht mehr viel zu tun. Nur den Kopf hat sie noch niederzubeugen auf den Block, den sie mit beiden Armen, eine Liebende ihres Todes, umfaßt. [...] Der erste Hieb des Schafrichters hat schlecht getroffen, nicht durch den Nacken ist er gefahren, sondern stumpf auf das Hinterhaupt. Ein Röcheln, ein Stöhnen bricht erstickt aus dem Munde der Gemarterten, aber nicht laut. **Der zweite Schlag fährt tief in den Nacken** und läßt das Blut grell ausspritzen. **Aber erst der dritte löst das Haupt vom Rumpf.**<sup>177</sup>

Fraser: „Als die Königin ihre Gebete beendet hatte, baten die Henker sie, wie die Sitte es verlangte, um Verzeihung für den Tod, den sie ihr bereiten mußten. Maria erwiderte sofort: »Ich vergebe euch von ganzem Herzen, denn ich hoffe, daß ihr all meinen Leiden ein Ende bereiten werdet.« [...] Dann tastete sie nach dem Block, legte ihren Kopf darauf [...]. Als die Königin regungslos dalag, legte Bulls Gehilfe die Hand auf ihren Körper, um ihn für den Schlag festzuhalten. Trotzdem verfehlte der erste Hieb sein Ziel und fuhr nicht durch den Nacken, sondern auf das Hinterhaupt. Ein ersticktes Stöhnen brach aus dem Mund der Königin. **Der zweite Schlag fuhr tief in den Nacken, aber erst der dritte löste das Haupt vom Rumpf.**<sup>178</sup>

Mit der Hinrichtung endet Marias Lebens- und Leidensweg. Bei Mignet dachte Maria Stuart im Stehen durch das Schwert hingerichtet zu werden, ebenfalls ist er der Einzige von den drei uns vorliegenden Biografen, der angibt, der zweite Hieb des

---

<sup>176</sup> Mignet F. A.: Die Geschichte der Königin Maria Stuart; Seite 406

<sup>177</sup> Zweig Stefan: Maria Stuart: Seite 457- 458

<sup>178</sup> Fraser Antonia: Maria Stuart Königin der Schotten; Seite 427- 428

Henkers trennte das Haupt vom Körper. Außerdem verzichtet Mignet, die Klausel zu erwähnen, dass Maria Stuart die Henker von jeglicher Schuld entbunden habe. Der Vergleich zwischen Stefan Zweig und Antonia Fraser ergibt erstaunlich wenig Unterschied. Beide verwenden mit den gleichen Worten das Zitat, in dem Maria ihren Henkern vergibt. Mit dem ersten Hieb, der den Kopf der Königin verfehlt, geht der beinahe idente Wortlaut der beiden Autoren weiter. So fügt Zweig beim ersten Hieb, der nicht gut getroffen hat, das Adjektiv „stumpf“ ein, ebenso wie er die Wirkung des zweiten Schlages genauer beschreibt. Fraser fasst die zwei Sätze von Zweig in einem zusammen und lässt die Beschreibung, dass das Blut grell spritzte, weg.

## VIII. Conclusio:

Das bis heute vorhandene Interesse an der schottischen Königin zeigt sich deutlich in den regelmäßig neu erscheinenden Werken über ihre Person. Bereits 1907 versuchte Karl Kipka eine Chronologie der seit dem Tod Maria Stuarts erschienenen Werke zu erstellen. Er konnte in dem Zeitraum von 1587 bis 1907 an die zweihundert Werke ausfindig machen. Bemerkenswert ist der Vergleich, dass zwischen 1587-1907 beinahe die gleiche Anzahl an Biografien wie zwischen 1907 bis 2009 publiziert wurden. Maria Stuart schafft es, noch 422 Jahre nach ihrem Tod die Menschen in ihren Bann zu ziehen. Ein Grund dafür ist sicherlich der bis heute nicht vollständig geklärte Tod Lord Darnleys, der weiterhin Spekulationen zulässt.

Der Vergleich zwischen Mignet, Zweig und Fraser zeigt sowohl Unterscheidungen, als auch Übereinstimmungen, die vor allem daran zu erkennen sind, was für den jeweiligen Autor von Bedeutung gewesen ist. Geht man nach den Parallelen zwischen Mignet und Zweig, so ist die Vermutung nahe, dass Letztgenannter das Werk seines Vorgängers sehr wohl kannte. Die andere Möglichkeit wäre jedoch, dass beide die selben Quellen verwendeten, ohne auf diese zu verweisen.

Kein Zweifel besteht darin, dass Antonia Fraser Zweigs Maria Stuart, so wie sie es in ihrem Werk erwähnt, gelesen und gekannt hat. Auch bei ihr lassen sich wortgetreue Passagen ausfindig machen. Gewiss ist, dass Frasers Werk das ausführlichste der drei hier verglichenen Biografien ist. So geht sie in einem eigenen Kapitel ausschließlich auf die Kassettenbriefe ein und versucht diese zu deuten. Durch diesen Kunstgriff nimmt sie allerdings die Schuld von der schottischen Königin und gibt dem Leser eine Meinung vor.

Zeitpolitisch betrachtet war der Tod Maria Stuarts nicht weiter von Interesse. Obwohl heute immer wieder die Meinung vertreten wird, dass die spanische Armada England nur aus Vergeltung an der Hinrichtung der katholischen Königin angegriffen hat, war diese militärische Auseinandersetzung schon lange geplant und hatte keinen Vergeltungscharakter. Spanien wollte die Oberhand am Meer zurückerobern und nutzte die Gelegenheit geschickt aus, was den Untergang der spanischen Armada zur Folge hatte. Als dann Elisabeth I am 24. März 1603 verstarb, war ihr Nachfolger niemand geringerer als Maria Stuarts Sohn Jakob VI (I). Unter ihm wurden erstmals

Schottland und England vereinigt und alle zuvor da gewesenen tödlichen Streitigkeiten bezüglich der Nachfolge waren plötzlich verschwunden. Ein schottischer Stuart konnte auf den englischen Thron nachfolgen. Alle Wünsche Maria Stuarts, ihr Bestreben und Hoffen nach Macht haben sich für ihren Sohn erfüllt. Für ihren Glauben hatte Maria alles gegeben und nun war Jakob VI (I) in der Thronfolge begünstigt- als Protestant.

## IX. Bibliografie:

### Literatur:

- **Blätter für literarische Unterhaltung;** Veröffentlicht von F. A. Brockhaus, 1852
- **Bowen Marjorie:** Maria Stuart; Berlin; Kiepenheuer; 1934
- **Deboef J. E. A. M.:** Maria Stuart Gemordete Mörderin; Lausanne; Editions Rencontre; 1971
- **Doublier Gerda:** Maria Stuart ihr Leben als Königin und Frau; Graz, Böhlau; 1959
- **Duchein Michel:** Maria Stuart eine Biographie; Zürich; Benzinger, 1992
- **Ferlitsch Astrid:** Geschichtsauffassung und Romankonzeption in Stefan Zweigs „Maria Stuart“; Diplomarbeit Wien 2006
- **Fraser Antonia:** Maria, Königin der Schotten; Hamburg; Claassen; 1971
- **George Margaret:** Maria Stuart der Roman ihres Lebens; Gütersloh; Bertelsmann- Club; 1994
- **Gödde-Baumanns Beate** in: Rüdiger vom Bruch/Rainer A. Müller (Hgg.): Historikerlexikon. Von der Antike bis zur Gegenwart, München 2002
- **Hamburgische Dramaturgie:** Von Gotthold Ephraim Lessing; Georg Olms Verlag, 1979
- **Holt Victoria:** Königliche Rivalin Maria Stuart; Freiburg i. Br.; Herder; 1976
- **Jannaco Carmine, Capucci Martino:** Il Seicento; Piccin; 1986
- **Jurewitz- Freischmift Sylvia:** Krone und Schafott: Maria Stuart und Elisabeth I.- eine Doppelbiographie; Gernsbach; Katz; 2008
- **Kipka Karl:** Maria Stuart im Drama der Weltliteratur; Breslau Beiträge zur Literaturgeschichte; 1907
- **Kleinert Franz- Jürgen:** „Das Herz der Königin“- Maria Stuart; Köln; Pahl-Rugenstein; 1987
- **Leitner Thea:** Die Männer im Schatten; Wien; Buchgemeinschaft Donauland; 1996
- **Lingard John:** Geschichte von England seit dem ersten einfall der Römer; Veröffentlicht von W.L. Wesché, 1828

- **Mary Stuart:** Ich flehe, ich fordere, ich bekenne!; Leipzig, Berlin, Heidelberg; Verlag Anst. Hütig; 1940
- **Migent François Auguste Marie Alexis:** Geschichte der Königin Maria Stuart; Leipzig; G. Senf's Buchhandlung; 1869
- **Muhlstein Anka:** Die Gefahren der Ehe: Elisabeth und Maria Stuart; Frankfurt am Main; Insel- Verlag; 2005
- **Mursinna Friedrich Samuel:** Leben der unglücklichen Maria Stuart; Meissen; 1791
- **Müller Arno:** Berühmte Frauen von Maria Stuart bis Mutter Theresa, Persönlichkeiten, Lebensweg, Handschriftanalyse; Wien; Braunmüller; 2002
- **Neubauer Heide- Maria:** Frauengestalten bei Stefan Zweig; Wien, Diplomarbeit; 1993
- **Ravensberg Michael:** Maria Stuart- Liebe und Leid einer Königin; Deutsche Buchvertriebs- und Verlags- Gesellschaft Berlin- Düsseldorf; 1952
- **Reisiger Hans:** Das Kind befreit die Königin, Roman nach dem Leben der Maria Stuart; Hamburg; Rowohlt, 1954
- **Rosendorfer Herbert:** Die junge Maria Stuart; Stuttgart, Reclam; 1998
- **Schmale Wolfgang:** Geschichte Frankreichs; Stuttgart, Ulmer (UTB); 2000
- **Schmidt Mirjam:** Frauengestalten in den Erzählungen von Stefan Zweig; Lang; Frankfurt am Main 1998;
- **Schiller Friedrich:** Maria Stuart; Stuttgart; Reclam; 1951
- **Schreiber Hermann:** Die Geschichte Schottlands; Augsburg; Weltbild Verlag; 1995
- **Scott Eva:** Die Stuarts; München; Georg D. W. Callwey; 1936
- **Seehase Hagen:** Schottische Geschichte; Greiz/Thüringen; König; 2008
- **Seehase Hagen und Alex Oprotkoqitz:** Die Stuarts: Geschichte einer Dynastie; Greiz/Thüringen; Mediengruppe König; 2007
- **Szaszi Orsolya Ingrid:** Die Darstellung der bürgerlichen Frau in der literarischen Moderne; Halifax; Dissertation; 2003
- **Tannahill Reay:** Macht und Leidenschaft Maria Stuart, Königin der Schotten; Droemersch Verlag; München 2001

- **Thomason S. Harrison:** Das Zeitalter der Renaissance; Kindlers Kulturgeschichte Europas Band 11; München; dtv; 1983
- **Warnicke Retha M.:** Mary Queen of Scots; London; Routdgc; 2006
- **Wormald Jenny:** Maria Stuart; Freiburg; Ploetz; 1992
- **Zelewitz Klaus:** Stefan Zweig, Schriftsteller; Habilitationsschrift; Universität Salzburg; 1984
- **Zweig Stefan:** Maria Stuart; Wien; Reichner; 1939
- **Zweig Stefan:** Die Welt von Gestern- Erinnerungen eines Europäers; Fischer Taschenbuch Verlag; Frankfurt am Main 1970

### Internetquellen:

- **Oxford Library:** <http://library.ox.ac.uk/WebZ/GeacFETCH?sessionid=01-63844-1684996131:recno=51:next=html/geacnfbrief.html:bad=error/badfetch.html:entitytoprecno=51:entitycurrecno=51:resultset=5:numrecs=10:format=B;> Eingesehen am 14.3. 2009
- **Meyers Enzyklopädisches Online Lexikon:**  
<http://lexikon.meyers.de/wissen/John+Knox+%28Personen%29;> Eingesehen am 2.1.2009  
<http://lexikon.meyers.de/wissen/Adolphe+Thiers+%28Personen%29;> Eingesehen am 22.03.2009
- **Encarta Enzyklopädie:**  
[http://de.encyclopedia.msn.com/encyclopedia\\_721525594/Ridolfi-Verschw%C3%B6rung.html;](http://de.encyclopedia.msn.com/encyclopedia_721525594/Ridolfi-Verschw%C3%B6rung.html) Eingesehen am 7.1.2009
- Österreichische Nationalbibliothek: Katalog 1501-1929, Katalog ab 1992:  
[http://www.onb.ac.at;](http://www.onb.ac.at) Bibliothekskatalog der Universität Wien:  
[http://univie.ac.at;](http://univie.ac.at)
- Zentralverzeichnis Aniquariatischer Bücher: [http://zvab.com;](http://zvab.com)
- Online Shop Amazon: [http://amazon.com;](http://amazon.com)
- Universität Erfurt: <http://www.uni-erfurt.de/eestudies/eese/artic99/toennies/stuartbb.html>
- **Universität Wien:** <http://www.univie.ac.at>

- **Onlinebuch:** <http://www.fullbooks.com/Mary-Stuart1.html>; Eingesehen am 27.12.2008
- **Onlinebuch:**  
[http://un2sg4.unige.ch/athena/montchrestien/montchrestien\\_re\\_frame0.html](http://un2sg4.unige.ch/athena/montchrestien/montchrestien_re_frame0.html);  
Eingesehen am 28.12.2008
- **Onlinebuch:**  
<http://books.google.com/books?id=8o0BAAAAQAAJ&printsec=frontcover&hl=de>  
e nur 151 Seiten; Eingesehen am 28.12.2008
- **Stefan Zweig:** <http://www.stefanzweig.de/Indexhome.htm>; Eingesehen am 5.2.2009
- <http://www.guardian.co.uk/books/2002/aug/24/biography.academicexperts>;  
Eingesehen am 15.04.2009
- <http://www.eswsc.com/Presidents/President1983.htm>; Eingesehen am 15.04.2009
- <http://www.textlog.de/38879.html>; Eingesehen am 30.04.2009
- [http://search.grauzone.biz/lexikon\\_Maria\\_I.\\_\(Schottland\)\\_de.html](http://search.grauzone.biz/lexikon_Maria_I._(Schottland)_de.html); Eingesehen am 2.1.2009

## **X. Anhang**

### **Kurzfassung:**

Diese Diplomarbeit stellt einen literaturwissenschaftlichen Vergleich der Biografien über Maria Stuart dar. Den Anfang bildet eine Chronologie, in der versucht wird möglichst alle, im Speziellen 470, über sie erschienen Werke zu erschließen, gefolgt von einem Vergleich der Werke von Mignet, Zweig und Fraser. Die Auswahl der Autoren, die hundertfünfzig Jahre auseinander liegen, erfolgte von mir bewusst, um die unterschiedlichen Zugänge herauszuarbeiten. Aus diesem Grund wird zuerst jedes Werk für sich behandelt. Dem folgt ein Vergleich, der in drei große Bereiche unterteilt ist - so werden Maria Stuarts Kindheit und Erziehung, ihre Regentschaft in Schottland und ihre Gefangenschaft in England einzeln verglichen. In diesen drei Gebieten werden wiederum drei bis vier Passagen näher behandelt.



**Abstract:**

This master thesis is a comparative study of the biographies of Mary Stuart. It starts with a chronology, which comprises nearly all, especially 470, published works on this subject followed by a comparison of the works by Mignet, Zweig, and Fraser. The selection of the authors, being one hundred and fifty years apart, was on intention, in order to show the different approaches. For this reason each work is treated individually at first. Then a comparison is made, which is divided in three large parts, including the childhood and education of Mary Stuart, her regency in Scotland, and her imprisonment in England. In each of these three parts three to four passages are discussed in more detail.



## LEBENS LAUF

Name: Isabel Kmen

Geburtsdatum: 15. Jänner 1985, Wien

Staatsbürgerschaft: Österreich

Familienstand: Ledig

Schulbildung:

1990-1994	Volksschule, Klenuogasse 1220
1994-2000	Gymnasium, Franklinstr. 21, 1210 Wien
2000-2004	BORG XX für Leistungssport, Karajangasse;1200 Wien
Seit 2004	Studium der Komparatistik
März 2007	Abschluss des 1. Abschnittes
Juni 2009	Abschluss des Diplomstudiums

Ferialpraxis:

Juni 2000	Organisation und Mitarbeit beim Ruder Weltcup in Wien
Juni 2001	Organisation und Mitarbeit beim Ruder Weltcup in Wien
August 2002	Mitarbeit beim Musical im Wiener Konzerthaus
August 2003	Mitarbeit beim Musical im Wiener Konzerthaus
Juli 2004	Erste Bank und Sparkasse
August 2004	Verkehrsbüro
Juli 2005	MA 13, Hauptbücherein Wien, Urban- Loritz- Platz 2aKindercollege.

Beruflicher Werdegang:

Juli 2006	Ordinationsarbeit bei Dr. Alexander Kmen
Ab 2005	Verkehrszählungen für Fa. Rosinak & Partner
Seit September 2007	Organisation von Verkehrszählungen für Fa. Rosinak & Partner
Seit Mai 2008	Organisation für Rosinak & Partner „Leitbild Grinzing“
Oktober- Jänner 2008/09	Ordinationsarbeit bei Dr. Alexander Kmen





